Nr. 174 / 38. Jahrgang — Dienstag, den 28. Juli 1931 — Täglich außer Samstag 10 Pf. Samstags mit illustr. Beilage 20 Pf.

Bochumer Anzeiger

und

General Anzeiger

für Bochum und umliegende Industriebezirke

Bezugspreis einschl. Botenlohn 2.40 Mk. monatlich, oder 1.20 Mk. halbmonatlich; Selbstabholer 2.10 Mk. bezw. 1.05 Mk. Unsere Beilage „Die Bochumer Illustrierte" kostet monatl. 20 Pfg., die Funkbeilage „Hör mit mir" kostet monatl. 30 Pfg. Allgem. Anzeigenpreis: Für 1 Millimeter Höhe in 25 Millimeter Breite 10 Pfg., im Reklameteil 50 Pfg. (Besondere Anzeigenpreise nach aufliegendem Tarif.) Angebote von anderen Zeitungen und Vermittlern werden nicht befördert. Bei zwangsweiser Beitreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren usw. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebene und abbestellte, sowie undeutlich geschriebene Aufträge wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags. Mk. 250.- Unfall-Unterstützung bei tödlichem Unfall laut besonderen Bedingungen

Redaktionsleitung: Dr. Paul Dierichs. Verantwortlich für Politik: Rudolf Forst; für Kommunalpolitik und Nachbargebiet: Adolf Peddinghaus; für Lokales: Hans Schulte; für Handel: Fritz Schmidt; für Sport: Hans Schulte und Paul Wegener; für Kunst und Unterhaltung: Dr. Christian Gehring; für Briefkasten, Beilagen und den übrigen Textteil: Max Fleges; für den Anzeigenteil: Oskar Laupenmühlen. Sprechstunden der Redaktion: 16–17 Uhr (außer Samstags) — Druck u. Verlag Bochumer Anzeiger u. General Anzeiger, Laupenmühlen & Dierichs, sämtlich in Bochum. Berliner Redaktion: Michael Haupt, Berlin SW 68, Zimmerstraße 28, Fernsprecher: Dönhoff 553 und Karlshorst 0340. — Für unverlangte Einsendungen übernimmt die Redaktion keine Haftpflicht. Zurücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt. — Redaktion und Geschäftsstelle: Rathausplatz 8. Fernsprech-Anschlüsse Sammelnummer 675 51 — Postscheckkonto Dortmund 1760

Die englischen Gäste in Berlin

Herzlicher Empfang – Der amerikanische Außenminister von Berlin abgereist

Berlin, 27. Juli.

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Die Diplomatenbesuche, die die Reichshauptstadt in den letzten Tagen empfangen hat und noch empfängt, sind ein Zeichen der ungeheuren Krise, in der sich die deutschen Finanzen und damit die deutsche Wirtschaft befinden. Sie sind zu gleicher Zeit ein Beweis dafür, daß sich das ehemals feindliche Ausland weit mehr als bisher für die Lage Deutschlands und für die Möglichkeiten einer Abhilfe zu interessieren begonnen hat. Besonders herzlich hat darum die deutsche Presse die Anwesenheit des amerikanischen Staatssekretärs Stimson und der englischen Staatsleute Henderson und Macdonald begrüßt.

Zum besonderen Ereignis wurde

der Empfang der englischen Staatsmänner

Außenminister Henderson war heute vormittag in Berlin eingetroffen. Auf dem Bahnhof Friedrichstraße wurde er vom Außenminister Dr. Curtius sowie dem englischen Botschafter Sir Rumbold empfangen. Die Menge brachte ihn Ovationen dar. Besonders eindrucksvoll gestaltete sich der Empfang Macdonalds, der noch gestern seine Flugzeugreise aufgegeben und den See- und Eisenbahnweg gewählt hatte. Lange vor 5 Uhr hatte sich eine große Menschenmenge vor dem Bahnhof Friedrichstraße versammelt. Tonfilmapparate und Kameraleute hatten vor dem Gebäude Aufstellung genommen. Schon beim Einlaufen des Expreßzuges brach die auf dem Bahnhof versammelte Menge in Hochrufe aus.

Auf allen Gesichtern liegt Spannung. Die Köpfe recken sich hoch, um diesen Augenblick zu erhaschen, wo erstmalig nach dem Weltkriege ein britischer Premierminister den Boden der Reichshauptstadt betritt. Da treten sie aus dem Portal des Bahnhofes. Macdonald, Brüning und Curtius. Der englische Ministerpräsident scheint von dem Empfang überrascht. Ein Lächeln, fast verschüchtert, geht über sein braunes Gesicht. Macdonald macht einen frischen Eindruck. Das vom grauen Bart umspielte braune Gesicht hält für Augenblicke dem Kreuzfeuer der Photographen stand. Eine markige und zugleich bescheidene Erscheinung. Die Menge bricht immer wieder in Hochrufe aus. Daneben Henderson, sein Gesicht ist nicht so durchfurcht, wie das seines Regierungschefs. Henderson grüßt jovial nach allen Seiten. „Es lebe der Friede, es lebe die Völkerverständigung!" tönt es immer wieder den britischen Staatsmännern entgegen.

Großbritanniens Botschafter hält sich im Hintergrund, ebenso das übrige Personal der britischen Botschaft sowie die deutschen Ministerialbeamten. Zwischen Henderson und Macdonald sind Brüning und Curtius getreten. Ueber das Gesicht des Kanzlers, das ganz im Gegensatz zu den vorhergehenden Wochen Frische und Gesundheit atmet, geht ein Lächeln der inneren Genugtuung. Der Kanzler denkt vielleicht an Chequers zurück, wo die ersten Fäden einer deutsch-englischen Verständigung angeknüpft wurden. Man versteht diese innere Genugtuung des Kanzlers, der seit Monaten

um die europäische Verständigung

ringt. Auch der Außenminister scheint heute straffer als sonst. Auch ihm merkt man die Freude über den Besuch der englischen Staatsleute an. Immer wieder bricht die versammelte Menge in spontane Hoch- und Heilrufe aus. Dann grüßen die englischen Gäste, während sie in den vorfahrenden Kraftwagen Platz nehmen. Auch der britische Botschafter wird Gegenstand einer Ovation. Immer wieder schnell herhastende und dann verschwindende Kraftwagen. Man sieht den langen Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm unter den zum Empfang Versammelten um Haupteslänge die anderen überragen. Bis zu den Linden setzen sich die Hoch- und Heilrufe auf Friede und Völkerverständigung fort. Und in dem unparteiischen Zuschauer bleiben Gefühl und Wunsch zurück,

daß auch dieser hohe englische Besuch dazu beitragen möge, den europäischen Frieden zu sichern und dem deutschen Volke die Wege für eine finanzielle, wirtschaftliche und politische Freiheit zu ebnen.

Wir glauben und hoffen es. Wir wissen es aus den Worten, die heute morgen der britische Außenminister in das dargereichte Mikrophon bei seinem Empfang bereitwilligst sprach, als er ausführte,

daß dieser Besuch dazu gedacht sei, das deutsche Volk in dieser schweren Krise der Freundschaft des englischen Volkes zu versichern.

Man hört diese aus tiefster Ueberzeugung kommenden Worte und hofft, daß die in Chequers angeknüpfte deutsch-englische Aussprache weiter gesponnen und einen für Europa und die zivilisierte Welt greifbaren Erfolg davontragen wird. In diesem Sinne brachte man den englischen Staatsmännern die Ovationen dar. In diesem Sinne hat die Reichshauptstadt den seit Samstag in Berlin weilenden amerikanischen Außenminister begrüßt, der heute mittag abreiste.

Vertrauen und Zusammenarbeit sind nötig

Schon am Montag fand eine eingehende Besprechung zwischen dem englischen Außenminister Henderson sowie dem Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius statt. Nach den Mitteilungen Hendersons dürfte es sich hierbei vor allem um das Problem der Abrüstung gehandelt haben. Die finanziellen Fragen dürften einstweilen bei Gesprächen mit Henderson nicht im Vordergrund der Verhandlungen stehen, da die Lösung dieser Fragen fürs erste den Bankiers übertragen worden ist. Am Montag mittag war Henderson Gast des deutschen Reichskanzlers.

Am Abend fand in der Reichskanzlei zu Ehren der englischen Minister ein Essen statt, bei dem Reichskanzler Dr. Brüning zunächst einen Toast auf den Reichspräsidenten und den König von England ausbrachte. Dann hieß er die englischen Minister in der Reichshauptstadt herzlich willkommen und betonte, daß Deutschland alle seine Kräfte daran setze, der jetzigen Krise Herr zu werden.

Eine wirklich und gründliche Sanierung der wirtschaftlichen Verhältnisse Europas sei aber nur durch eine loyale Zusammenarbeit aller Nationen und durch gegenseitige Hilfe möglich.

In London sei der Grundstein zu dieser Zusammenarbeit gelegt worden, die jetzt weiter ausgebaut werden müsse. Mit dem Wunsche, daß die Zusammenarbeit der Welt den wahren Frieden bringen möge, trank der Reichskanzler auf das Wohl der englischen Minister, eine glückliche Zukunft Groß-Britanniens und die deutsch-englische Freundschaft.

Nach Dankesworten für den herzlichen Willkomm erklärte Premierminister Macdonald, daß gegenseitige Besuche für die Stärkung des guten Einvernehmens in der Welt eine unbedingte Notwendigkeit seien. Sein und Hendersons Berliner Besuch solle nicht nur ein Gegenbesuch für Chequers sein, sondern er bringe zum Ausdruck,

daß das Vertrauen Englands zu Deutschland fortbestehe.

England, das mit Deutschland in seinem schweren Kampfe fühle, bewundere auch heute noch dieses Land. Er habe die feste Ueberzeugung, daß Deutschland die Krise überwinden werde, wenn es in seinen Anstrengungen fortfahre. Natürlich müßten die anderen Völker ihm Hilfe leisten; denn ein freies und sich selbst achtendes Deutschland sei für die Zivilisation unentbehrlich. Die Londoner Konferenz habe keine sensationellen Erfolge gehabt, jedoch seien die dort gefaßten Beschlüsse zu einem großen Teil bereits durchgeführt worden.

Macdonald betonte dann in eindringlichen Worten die unbedingte Notwendigkeit gegenseitigen Vertrauens und gegenseitiger Zusammenarbeit: denn nur dann könnten die Grundursachen der gegenwärtigen Krise mit gesundem Menschenverstand und gutem Willen einer glücklichen Lösung entgegengeführt werden.

Nicht nur die Staatsmänner müßten gegenseitiges Vertrauen haben, sondern das Vertrauensgefühl müsse von Nation zu Nation wieder hergestellt werden. Die Vergangenheit müsse vergessen werden. Die Gedanken und Gefühle der jungen Generation müßten von Feindseligkeit und Argwohn abgewendet und auf das gegenseitige Verständnis und die gegenseitige Hilfeleistung gerichtet werden.

Die Auflockerung des Zahlungsverkehrs

h **Berlin**, 27. Juli. (Eig. Drahtber.)

Reichsregierung, Reichsbank und Privatbanken haben am Montag mit den Vorbesprechungen begonnen, auf welche Weise eine Lockerung der jetzt bestehenden Zahlungsverkehrshemmungen durchzusetzen ist. Die gegenwärtige Regelung läuft bekanntlich mit dem morgigen Dienstag ab.

In eingeweihten Kreisen nimmt man heute an, daß die endgültige Aufhebung der hemmenden Bestimmungen noch nicht am Mittwoch erfolgt. Die Entscheidung hierüber hängt von der Politik der Reichsbank ab, ob sie sich zu einer Heraufsetzung des Diskontes auf 15 Prozent und des Lombardzinsfußes auf 20 Prozent entschließen wird. Auch die Reichsbank rechnet mit dieser Heraufsetzung, doch ist ein Zeitpunkt für die Maßnahme noch nicht festgelegt.

Das Kabinett beschäftigte sich dann heute in seiner Sitzung, an der auch der preußische Ministerpräsident Braun und Reichsbankpräsident Dr. Luther teilnahmen, mit der Auflockerung des Geldverkehrs. Beschlüsse in dieser Richtung sind nicht gefaßt worden. Dagegen beschloß das Kabinett eine Notverordnung, durch die die Reichsregierung ermächtigt wird, Vorschriften über die Anmeldung von Auslandsforderungen zu erlassen. Hierzu wurde eine Durchführungsverordnung erlassen (siehe Seite 2). Der Sinn dieser neuen Notverordnung ist, der Reichsregierung einen genaueren Ueberblick über die kurzfristigen Anleihen wie überhaupt über die Auslandsverschuldung zu verschaffen.

Hinsichtlich des Zahlungsverkehrs wird am Dienstag eine neue Notverordnung veröffentlicht, die, soweit man bis jetzt erkennen kann, noch keine volle Lockerung herbeiführen wird. Danach scheint man das Mittel der Akzeptbank einerseits und der Diskonterhöhung andererseits noch nicht voll in Anwendung bringen zu wollen.

Verfällt die Reichsbank abermals in den taktischen Fehler der Zögerpolitik? . . . Die Stimmen, die sich mit der verfehlten Politik der Reichsbank beschäftigen, sind auch heute weiterhin laut geblieben. Ein großer Teil der Fachkreise hält auch heute den Wechsel in der Leitung der Reichsbank für geboten, gleichwenn Dr. Luther, wie verlautet, in Frankreich einen äußerst günstigen Eindruck hinterlassen haben soll.

Ein gewisses beruhigendes Moment in der Geldpolitik löste heute die Nachricht aus, daß sich auf Anregung der Bank von England auch die holländischen Banken entschlossen haben, bis auf weiteres keine Kredite aus Deutschland herauszuziehen.

Das Reich beteiligt sich an der Garantiebank

Berlin, 27. Juli.

Amtlich wird mitgeteilt: Durch eine Notverordnung des Reichspräsidenten ist die Reichsregierung ermächtigt worden, im Interesse der Wiederherstellung eines geordneten Zahlungsverkehrs das Reich an gesellschaftlichen Unternehmungen zu beteiligen und die erforderlichen Einlagen zu leisten, ferner Sicherheiten zu Lasten des Reichs zu übernehmen. Diese Verordnung steht im Zusammenhang mit der Errichtung der Akzept- und Garantie bank, von deren Aktienkapital in Höhe von 200 Millionen RM. das Reich zwei Fünftel übernimmt. Die Akzept- und Garantiebank bildet das vermittelnde Glied, mit dessen Hilfe ein geordneter Zahlungsverkehr hergestellt werden soll. Die Bedeutung dieser Aufgabe ist so groß, daß die Reichsregierung eine materielle Mitwirkung durch Kapitalbeteiligung und Sicherheitsübernahme für unerläßlich angesehen hat. Durch die Mitwirkung des Reichs konnte das Kapital auf eine Höhe gebracht werden, die eine ausreichende Unterlage für umfassende Kredite an die Akzept- und Garantiebank bietet.

Die Gehaltszahlung

Essen, 27. Juli.

Im Hinblick auf die volkswirtschaftlich gebotene Notwendigkeit, die Beanspruchung der Reichsbank an Zahlungsmitteln zum Monatsende nicht noch mehr zu vergrößern, haben sich Langnamverein und Nordwestgruppe entschlossen, ihren Mitgliederwerken zu empfehlen, von der in der Notverordnung vom 18. Juli gegebenen Möglichkeit Gebrauch zu machen und die am Monatsende fällig werdenden Gehaltszahlungen in zwei Raten vorzunehmen. Entgegen Meldungen ist eine anderweitige Empfehlung von Arbeit Nordwest nicht herausgegeben worden.

Zepp über dem Franz-Josefs-Land

Friedrichshafen, 27. Juli.

Ein auf Umwegen beim Luftschiffbau „Zeppelin" eingetroffenes Funktelegramm gibt den Standort des Luftschiffes „Graf Zeppelin" für 1 Uhr mitteleuropäischer Zeit mit 75 Grad 50 Minuten nördlicher Breite und 48 Grad 20 Minuten östlicher Länge über dem Ost-Spitzbergener Meer, halbwegs zwischen der Insel Kolgujew und Franz-Josefs-Land, wechlich von Nowaja Semlja, an. Die Funkstation des Luftschiffbaues selbst hat mit dem Luftschiff zurzeit infolge der beschränkten Verwendungsmöglichkeit der für den Funkverkehr vorgesehenen Kurzwelle noch keine Verbindung.

Friedrichshafen, 27. Juli.

Am Montag um 23.45 Uhr hat das Luftschiff „Graf Zeppelin" das Franz-Josefsland erreicht.

Der Eisbrecher „Malygin" hat heute um 21 Uhr vor der Hooker-Insel Anker geworfen und alle Vorbereitungen für die Begegnung mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin" getroffen.

Der weiße Tisch

Berlin, 27. Juli.

Nicht nur Familienfesten gibt man mit weiß gedeckten Tischen ein erhebendes Aeußeres, auch in der Politik spielt dieser weiß gedeckte Tisch eine besondere Rolle. Dieser weiß gedeckte Tisch, an dem man einen Gast bewirtet, weckt mehr menschlicheres Gefühl, als der mit Recht geschmähte grüne. Am weißen Tische plaudert's sich leichter. Am weißen Tische fehlt das gewisse Etwas, jene Ueberhebung oder Voreingenommenheit, die jeder grüne Tisch auslöst. Nicht nur der Wein, auch das Essen löst die Zunge, beschwert zwar manchmal den Magen, aber schafft jene Stimmung, in der der Mensch seinem Gegenüber menschlich näher rückt. So ist es bei Familienfesten und bleibt es auch in der hohen Politik.

Man erinnert sich, daß die viel geschmähte Aussprache zwischen Stresemann und Briand in der kleinen Weinkneipe von Thoiry am 17. September 1926 den Anfang der endgültigen Rheinlandbefreiung eingeleitet hat. Man weiß, daß der Besuch der deutschen Staatsmänner in Chequers am Wochenende nicht ohne Erfolg begleitet war. Dieser Erfolg mag für's erste nicht greifbar erscheinen, aber Aufgabe der Reichsregierung war es, die von Stresemann nach dem ehemals feindlichen Auslande geknüpften Fäden, die Gefahr liefen, vollends abzureißen, wieder aufzunehmen. Das ist in Chequers geschehen. Diese Fäden wurden auf der Londoner Konferenz weiter gesponnen, wenngleich Frankreich sie manchmal zu einem unentwirrbaren Knäuel zu verschlingen drohte. Dank der festen Haltung der englischen Arbeiterregierung, des amerikanischen Außenministers Stimson und dank der Energie des deutschen Kanzlers und des deutschen Außenministers ist das nicht geschehen.

London war kein voller Erfolg. Das weiß Amerika, England und Deutschland. London war der Platz, wo sich die Diplomaten der Welt, wie man so sagt, erst einmal berochen haben. Auf die Londoner Konferenz muß darum eine neue internationale Zusammenkunft folgen, wo die politischen Gründe der europäischen Krise nicht bewußt in den Hintergrund gedrängt werden, sondern wo man sich darüber schlüssig werden muß, daß die europäischen Nöte, die in erster Linie deutsche Nöte sind, nicht nur mit wirtschaftlichen Argumenten, sondern mit der Bereinigung der politischen Reibungspunkte aus der Welt geschaffen werden können.

Diesen Weg hat die englische Regierung erkannt. Wenn sie dem Gedanken in London nicht zum vollen Sieg verhelfen konnte oder vielleicht auch nicht wollte, so geschah dies, um die von politischen Konfliktsstoffen trächtige europäische Atmosphäre nicht noch weiter zu verschärfen. Das deutsche Volk, das leider in dieser Notzeit als Bittsteller vor die Welt treten mußte, erwartet von der englischen Arbeiterregierung, daß sie die Worte, die heute Außenminister Henderson in das Mikrophon sprach, sein Besuch gelte dem europäischen Frieden, wahrmacht.

Wie die Reichshauptstadt, begrüßt auch das deutsche Volk die englischen Gäste und vergißt alle Schranken, die noch vor 17 Jahren der Weltkrieg zwischen den beiden verwandten Nationen aufgerichtet hat. Das deutsche Volk weiß, daß es in seiner durch Gewaltverträge und jahrelange Tributlasten begrenzten Aktionsfähigkeit nicht im Stande ist, das englische Reich gegen Frankreich umzustimmen oder auszuspielen, um aus einer Zuspitzung der englisch-französischen Verhältnisse, an die übrigens nur Toren glauben können, für sich Nutzen zu ziehen. Aber die deutsche Nation appelliert in diesem Augenblick an Vernunft und Einsicht der britischen Staatsmänner, daß eine Fortsetzung der bisherigen Tributpolitik, auch im beschränkten Maße, unbedingt zu einer Katastrophe führen muß, von der auch die anderen Großmächte nicht verschont bleiben können.

Man wird am weißen Tisch verhandeln, zwischen Festessen und Empfängen. Takt und Taktgefühl wachsen nicht an rohen Holztischen. Und dieser Takt ist immer noch eine Grundlage der Diplomatie. Fast kann man behaupten, daß der Weltkrieg mit allen seinen Wirrnissen nicht so leicht von den europäischen Nationen vom Zaune gebrochen wäre, wenn sich die Staatsmänner der Vorkriegszeit ebenso wie die Diplomaten der Gegenwart am Wochenende an einem gedeckten weißen Tische zwanglos zu Aussprachen zusammengefunden hätten. Der starre Pomp, mit dem sich die diplomatischen Empfänge der Vorkriegszeit umgaben, und selbst monarchische Bruderküsse konnten das Unheil nicht vermeiden, das dann mit elementarer Gewalt über die Welt hereinbrach. Der Philosoph Hegel sagt zwar, daß Völker nie aus der Geschichte etwas lernen. Dann haben es wenigstens die Staatsmänner getan. Zwischen Deutschland und Großbritannien sind Stacheldrahtverhaue und Völkerhaß gefallen. Englands Staatsmänner sind nach Deutschland zu einem gleichberechtigten Volke gekommen. Es ist nicht nur die verwandte Lage, die die Annäherung zwischen den beiden Nationen verlangt, es ist der gesunde Menschenverstand und jenes europäische Solidaritätsgefühl, an das Deutschlands Politiker seit Jahr und Tag appelliert hatten, das aber von einem größenwahnsinnigen französischen Gegner bis auf den heutigen Tag geleugnet wurde. In England wird man das nicht offen zugeben, aber man wird es an der rücksichtslosen Geldpolitik Frankreichs während der letzten Wochen auch gefühlt haben, die Tag für Tag Kapitalien aus England abzieht.

Deutschland weiß die Hilfsbereitschaft des englischen Volkes zu schätzen, weiß aber gleichzeitig, daß dieser Hilfsbereitschaft durch die eigene englische Geld- und Wirtschaftslage Grenzen gesteckt sind. Beide Nationen sind sich aber bewußt, daß der Friede Europas nur auf einer gesicherten Wirtschaft beruhen kann. Aus diesem Grunde glauben wir nicht, daß der englische Besuch nur der Bereinigung der Außenpolitik gelten sollte.

Hier in der Reichshauptstadt bietet sich heute den englischen Gästen Gelegenheit, an Hand der Dinge zu erkennen, wie Deutschland für Frieden und Wohlfahrt arbeitet, wie es in seinem Aufbauwillen durch eine hirn-

verbrannte Lastenpolitik niedergehalten wurde, wie es aber mit allen eigenen Kräften bemüht ist, seiner Not Herr zu werden. Hier wird man den Führern der englischen Arbeiterregierung den Nachweis erbringen können, daß gerade Deutschland unter dieser unverschuldeten Krise am schwersten leidet. Hier werden sich Macdonald und Henderson überzeugen müssen, daß nur die Zusammenarbeit der beiden Nationen die Probleme zwingen kann. Deutschland erwartet viel von diesem englischen Besuch. Deutschland erwartet eine dauernde Freundschaft. Dann aber, wenn sie verwirklicht ist, hat auch der weiß gedeckte Tisch seine volle Berechtigung erwiesen.

Michael Haupt.

Steuerrückstände bezahlen!

h **Berlin**, 27. Juli. (Eig. Drahtber.)

Der Reichsfinanzminister hat an die Präsidenten der Landesfinanzämter ein Schreiben gerichtet, in dem er auf die Notwendigkeit hinweist, daß die seit dem 13. Juli in erschreckendem Maße zurückgegangenen Steuerzahlungen nunmehr rechtzeitig und vollständig eingehen. In diesem Schreiben wird verordnet, daß durch die Finanzamtsvorsteher sofort folgende Maßnahmen veranlaßt werden:

1. **eine beschleunigte Feststellung aller Steuerrückstände,**
2. **eine beschleunigte Durchführung des Nachnahme- und Mahnverfahrens,**
3. **eine beschleunigte Durchführung der Beitreibung.**

Zu diesem Zweck sind die Kassen und Vollstreckungsstellen der Finanzämter vorübergehend durch Personal der Veranlagungsabteilung der Finanzämter zu verstärken. Es muß vor allem die Zahl der Vollstreckungsbeamten vergrößert werden.

Wo die sofortige Einbeziehung der Steuer eine außerordentliche Härte darstellt, soll auch in Zukunft gestundet werden. Dementsprechend sollen auch durch die vorstehenden Anweisungen bisher auf Widerruf gewährte Stundungen nicht als aufgehoben gelten.

Ein Deflationsplan

h **Berlin**, 27. Juli. (Eig. Drahtber.)

Ein Projekt zur „Hebung der Kaufkraft der Mark" wird gegenwärtig in maßgebenden kommunalen Kreisen erörtert. Man geht davon aus, daß sowohl die augenblickliche Zahlungsmittelknappheit als auch die ihr zugrunde liegende voraussichtliche dauernde Verkürzung der Kreditdecke nicht ohne Rückwirkungen auf Preise und Löhne bleiben werden. Um diese Entwicklung in die richtigen Bahnen zu lenken, wird es notwendig sein, zunächst einmal alle in der öffentlichen Hand befindlichen Preise zu senken, also die Tarife der Reichsbahn und der übrigen Verkehrsmittel, ferner Strom-, Gas- und Wasserpreise. Weitere Objekte wären die Mieten und voraussichtlich auch die Steuern. Parallel damit hätte auf der anderen Seite ein Abbau der Löhne und Gehälter zu erfolgen. Voraussetzung für das ganze Projekt wäre freilich, daß es nicht auf Maßnahmen der öffentlichen Hand beschränkt bliebe, sondern daß die Privatwirtschaft im gleichen Schritt mitgehe. Auch an Reichsstelle hat man solche Gedanken zunächst einmal unverbindlich erörtert. Da ist man von der Voraussetzung ausgegangen, daß die jetzigen „gebundenen" Preise in der privaten Wirtschaft sich unter dem Druck der Kreditverteuerung von selbst auflösen würden. Selbstverständlich müssen alle Maßnahmen dieser Art noch auf's sorgfältigste überlegt werden, da sie von weitestgehenden Folgen begleitet sein würden. Eine Steigerung der Kaufkraft der Mark würde beispielsweise eine Verstärkung aller Schuldlasten bedeuten, so daß Konversionen unausbleiblich wären.

Die Post nimmt wieder Schecks an

h **Berlin**, 27. Juli. (Eig. Drahtber.)

Die Beschwerden des Publikums und der Presse haben nunmehr die Reichspost veranlaßt, nachdem sie vorher die Annahme von Schecks zur Begleichung von Telephongebühren abgelehnt hatte, eine Verfügung mit sofortiger Wirkung zu erlassen. Hier heißt es: „Werden Privatbankschecks zur Begleichung von Post- und Telephongebühren bei den Postkassen in Zahlung gegeben, so werden diese Schecks auf der Rückseite mit dem Vermerke „Gebühren" unter Benutzung des Tagesstempels gekennzeichnet. Auch die Bankschecks, die als Gegenwert für auf Zahlkarten eingezahlte Steuern dienen, werden in gleicher Weise mit dem Vermerk versehen. Der Einlösung dieser Schecks, soweit sie gedeckt sind, können die Banken nach der Notverordnung ebensowenig entziehen wie der Einlösung von Schecks, die innerhalb der Grenze lauten, in der die Banken Barbeträge zu zahlen haben."

Im übrigen weist das Reichspostministerium darauf hin, daß die untergeordneten Dienststellen während der Schecksperre angewiesen worden waren, Sperrungen von Fernsprechanschlüssen unter allen Umständen dann zu vermeiden, wenn der Teilnehmer nachweisen konnte, daß er die nötigen Schritte gegenüber der Bank unternommen hat, oder wenn besondere Billigkeitsgründe für eine mildere Handhabe vorliegen. Ist gegen diese Bestimmungen an einzelnen Stellen verstoßen worden, so wird das Reichspostministerium von sich aus gegen die Stellen, die jene unmißverständlichen Richtlinien falsch ausgelegt haben, streng vorgehen.

Parteitag des westfälischen Zentrums

Hamm, 27. Juli.

Der Parteitag der westfälischen Zentrumspartei beschäftigte sich mit Satzungsänderungen, die bestimmen, daß in Zukunft der Vorstand und alle anderen Parteiinstanzen auf vier Jahre gewählt werden. Ferner wurde beschlossen, daß die Landtags- und Reichstagskandidaten nicht mehr durch die Wahlkreisvertretung, sondern direkt vom Provinzialparteitag bestimmt werden sollen. Der Partei-Provinzialausschuß wurde um 26 Mitglieder erweitert, damit alle Stände in ihm vertreten sind. Es kommemn hinzu: 11 Arbeiter, 5 Frauen, 4 Landwirte, 2 Mittelstands- und ein Jugendvertreter, ferner 3 führende Zentrumsmitglieder. Prälat Professor Dr. Schreiber hielt dann einen Vortrag über „Der Existenzkampf des deutschen Volkes", in dem er u. a. ausführte, eine langfristige Anleihe auf dem Wege von Wirtschaft zu Wirtschaft scheine auf absehbare Zeit hin kaum möglich. Ein Aktivum der gegenwärtigen Lage sei die außenpolitische Beweglichkeit der Reichsregierung. Die innerpolitischen Schwierigkeiten könnten nur beseitigt werden durch eine einheitliche Linie in unserer Politik, durch feste Führung und starke Entschlossenheit. Wer zu einer Kabinettskrise dränge, handle verantwortungslos. Die große Linie, die Brüning beschritten habe, dulde keine Störungen. Der kommende Herbst und Winter würden noch weitere Belastungsproben bringen. Generalnenner für Deutschland müsse Ruhe und Besonnenheit sein. Jede Störung der Reichspolitik und eine Vertrauenskündigung für Brüning müsse vermieden werden.

Stimson über seinen Berliner Besuch

Berlin, 27. Juli.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Stimson hat bereits am Montag nachmittag, nachdem er vorher mit dem englischen Außenminister Henderson Rücksprache genommen hatte, Berlin im Flugzeug von Tempelhof aus verlassen. Er fliegt nach Amsterdam. Noch am Sonntag abend hatte der Kanzler zu Ehren des amerikanischen Gastes ein Festessen gegeben. Stimson hat mit verschiedenen Mitgliedern des Kabinetts Fühlung genommen, so u. a. auch den Reichswehrminister Dr. Gröner in eine längere Aussprache gezogen. Wenn nun die französische Presse zu berichten weiß, Stimson habe gegenüber Gröner die Einstellung des Panzerkreuzersbaues laut einer kürzlich stattgefundenen deutschen Demarche verlangt, so wird demgegenüber an amtlicher deutscher Stelle erklärt, daß selbstverständlich das Abrüstungsproblem auch im Mittelpunkt dieser Diskussion gestanden hat, daß aber von einer derartigen Forderung des amerikanischen Staatssekretärs nicht die Rede sein könne, zumal eine dementsprechende Demarche, von der die französischen Blätter zu berichten wissen, niemals erfolgt ist.

Am Montag vormittag hat dann Stimson, der auch vom Reichspräsidenten empfangen wurde, die Vertreter der deutschen Presse in der amerikanischen Botschaft empfangen.

In Begleitung des jovialen amerikanischen Botschafters Sackett erschien ein mittelgroßer, schlanker Mann mit grauem, wuschligem Haar, ein verbindliches Lächeln um die Augen und um den Mund. Dieser Empfang ist für den Amerikaner typisch. Er könnte für viele deutsche Reichsstellen ein Vorbild sein. Keine große Bewirtung, kein Zeremoniell, das die hoheitsvolle Persönlichkeit eines Ministers noch unterstreichen wollte. Es ging alles einfach und schlicht zu. In diesen jeden Glanz entbehrenden Räumen der amerikanischen Botschaft geht alles selbstverständlich zu. Sackett und Stimson begrüßen die Pressevertreter zwanglos, und dann ergreift der amerikanische Außenminister sein Papier, um eine formulierte Erklärung vorzulegen. Sie sagt nicht viel. Sie bedeutet nur, daß er, Stimson, am Sonntag das feiernde Volk angetroffen habe und des Glaubens sei, daß Deutschland den Weg zum Aufstieg nehmen werde.

Die Erklärung Stimsons lautet:

„Mein Besuch hat mir viel Freude bereitet. Es war mir vergönnt, den Herrn Reichskanzler, den Herrn Außenminister und die Mehrzahl der anderen Mitglieder der Regierung kennen zu lernen sowie eine Anzahl anderer einflußreicher Deutscher. Gestern besuchte ich mit dem Herrn Reichskanzler und Herrn Dr. Curtius einige Museen sowie Potsdam und Sanssouci und hatte Gelegenheit, die Berliner bei ihrem Feiertag und ihrer Erholung zu beobachten. Diese Gelegenheit war mir von Nutzen und hat mich erfreut.

Für Herrn Reichskanzler Dr. Brüning und seine Mitarbeiter habe ich großen Respekt und Achtung. Ich habe in den Konferenzen in Paris wie in London gesagt, daß die amerikanische Regierung und das amerikanische Volk Zutrauen hat zu Deutschland, seinem Volke, seinen Hilfskräften und seiner Zukunft, und meine Ansichten sind durch das, was ich bei meinem Besuch gesehen habe, bestätigt worden. Ich glaube, daß die gegenwärtigen finanziellen Schwierigkeiten zum größten Teil zurückzuführen sind auf vorübergehenden Mangel an Zutrauen und daß mit Mut und dem wiederkehrenden Vertrauen Deutschland sein Wohlergehen wiedererlangen wird."

Angesichts der Hoffnungen, die das deutsche Volk an den Besuch Stimsons geknüpft hatte, scheint die Verlautbarung aufs erste spärlich. Wenn man aber in Betracht zieht, daß die übrigen Fragen, die heute Deutschland besonders interessieren, bereits zwischen Stimson und den deutschen Staatsmännern in Paris wie in London eingehend durchgesprochen worden sind, so wird man die Zurückhaltung des amerikanischen Staatsmannes verstehen.

Nur hätte man deutscherseits den hohen amerikanischen Gast nicht nur in die Berliner Ausflugsorte nach Potsdam und Wannsee führen sollen, sondern ihm bei einer Fahrt durch die Reichshauptstadt auch die andere, die Kehrseite Berlins, zeigen sollen, wo, man kann sagen, Millionen infolge der Wirtschaftslage nicht die Pfennige aufzubringen vermögen, um einen solchen kleinen Ausflug aus dem Steinmeer der Stadt nach Potsdam oder Wannsee zu unternehmen. Aber auch nach dieser lakonischen Mitteilung des amerikanischen Außenministers darf man Mut fassen, daß auch die Vereinigten Staaten in ihrer Weitsichtigkeit und Neutralität gegenüber den deutschen Verhältnissen es nicht an Hilfsbereitschaft und Sorge um den europäischen Frieden mangeln lassen werden.

Auslandsschulden anmelden!

Neue Notverordnung

Berlin, 27. Juli.

Auf Grund einer Ermächtigung des Reichspräsidenten über die Anmeldung von Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Auslande von 27. Juli 1931 hat die Reichsregierung verordnet:

§ 1.

I. Natürliche Personen, die im Deutschen Reiche ihren Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben,

II. a) Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Kolonialgesellschaften, bergbautreibende, rechtsfähige Vereinigungen und nichtrechtsfähige Berggewerkschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Genossenschaften, Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, Hypothekenbanken, Schiffsbeleihungsbanken,

b) rechtsfähige und nichtrechtsfähige Vereine, Anstalten, Stiftungen, andere Zweckvermögen und sonstige nicht unter a) fallende Gesellschaften und Körperschaften des bürgerlichen Rechtes,

c) offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und ähnliche Gesellschaften des Handelsrechtes, bei denen die Gesellschafter als Unternehmer (Mitunternehmer) anzusehen sind,

d) Körperschaften und Anstalten des öffentlichen Rechtes zu a) bis d) unter der Voraussetzung, daß der Sitz oder der Ort der Leitung im Inland liegt,

III. **Die Länder haben ihre Zahlungsverpflichtungen gegenüber ausländischen Gläubigern nach den Vorschriften dieser Verordnung anzumelden.** Von der Anmeldepflicht sind befreit:

1. Personen, soweit ihnen unter Wahrung der Gegenseitigkeit nach allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätzen ein Anspruch auf Befreiung von den persönlichen Steuern zusteht,

2. konsularische Vertreter, die Berufsbeamte sind und die ihnen zugewiesenen Beamten, sofern sie Angehörige des Entsendestaates sind, die deutsche Reichsangehörigkeit nicht besitzen und außerhalb ihres Amtes oder Dienstes im Inland keinen Beruf, kein Gewerbe und keine andere gewinnbringende Tätigkeit ausüben.

Sind mehrere Personen Schuldner derselben Verpflichtung, so ist jede anmeldungspflichtig. Ein Bürge ist nur anmeldepflichtig, wenn der Hauptschuldner nicht anmeldepflichtig ist.

Bei Wechseln ist nur der Akzeptant, bei eigenen Wechseln nur der Aussteller anmeldepflichtig.

Wer nach den Vorschriften der Reichsabgabenordnung, im besonderen nach den §§ 103 ff., die Pflichten eines Steuerpflichtigen zu erfüllen hat, ist verpflichtet, auch die hier bezeichneten Verpflichtungen des Steuerpflichtigen zu erfüllen.

§ 2.

Anzumelden sind ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt der Fälligkeit, die beim Inkrafttreten dieser Verordnung bestehenden Zahlungsverpflichtungen, die in Reichsmark oder in einer ausländischen Währung zu erfüllen sind und deren Gläubiger den Wohnsitz, Sitz oder Ort der Leitung im Ausland oder im Saargebiet haben. Nichtanzumelden sind die Zahlungsverpflichtungen eines Schuldners, deren Nennbetrag oder Gegenwert insgesamt 50 000 Reichsmark nicht erreicht.

§ 3.

Die Anmeldung ist binnen zehn Tagen nach Inkrafttreten dieser Verordnung bei der Anmeldestelle für Auslandsschulden in Berlin S. W. 111, zu bewirken. Die Anmeldung erfolgt durch Beantwortung der in einem Vordruck der Anmeldestelle enthaltenen Fragen.

§ 4.

Wer den Vorschriften der §§ 1 bis 3 zuwider die Anmeldung nicht rechtzeitig oder nicht vollständig bewirkt, wird mit Geldstrafe bestraft.

§ 5.

Diese Verordnung tritt am 28. Juli 1931 in Kraft.

Frankreichs Abneigung gegen die Abrüstung

Eine Rede des französischen Außenministers

Paris, 27. Juli.

Auf der Jahrestagung der französischen Reserveoffiziere hat Kriegsminister Maginot den bekannten Standpunkt der französischen Regierung über die Abrüstung von neuem festgelegt. Er führte aus, es sei falsch, daß man die bevorstehende Abrüstungskonferenz als „Abrüstungskonferenz" bezeichne. Mit ungenauen Formeln wie dieser könne man gefährliche Illusionen unter den Völkern schaffen, die die Wirklichkeit alsdann zerstören würde. Es handele sich nicht um eine Abrüstungskonferenz, sondern um eine Konferenz zur Begrenzung und Herabsetzung der Rüstungen. Auf dieser Konferenz werde die französische Regierung nicht eine negative Haltung einnehmen. Sie sei bereit, sich mit allen aufrichtigen internationalen Anstrengungen zu vereinen, die die Völker von einem Teil der Lasten befreien können, die die Verpflichtung zur nationalen Verteidigung ihnen auferlege. Frankreich sei in der Verminderung seiner Rüstungen schon sehr weit gegangen. 1921 habe es 52 Divisionen gehabt, heute noch 25. Auf der bevorstehenden Konferenz werde man auch fordern, daß man die vertraglichen militärischen Klauseln der Verträge, die für diejenigen Nationen festgesetzt seien, die am letzten Kriege teilgenommen haben, nicht erörtere. Frankreich habe die Initiative zur Herabsetzung seiner militärischen Stärke nur ergreifen können mit Rücksicht auf die Rüstungsbeschränkungen, die Deutschland durch den Versailler Vertrag auferlegt seien. Wenn Deutschland heute seine volle Rüstungsfreiheit wieder erhalten würde, würde Frankreich sich für verpflichtet halten, seine Rüstung zu verstärken. Es würde damit also ein neues Wettrüsten eröffnet, das es um keinen Preis wünsche.

*

Auch diese Rede Maginots kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Franzosen nicht abrüsten wollen. Maginot hat nur das alte Lied wiederholt, das wir schon seit Jahren kennen. Wie die angeblich französische Rüstungsverminderung aussieht, beweist schlagend der im Bau befindliche französische Festungswall vom Kanal bis zur schweizer Grenze herunter. Englische Staatsmänner aller Parteien haben noch am 11. Juli bekannt, daß die Nationen durch den Versailler Vertrag und den Locarnovertrag zur Abrüstung verpflichtet seien. Die Franzosen sind nicht so ehrlich wie die Engländer, diese vertragsmäßige Verpflichtung anzuerkennen. Im Gegenteil, sie versuchen sich um die Erfüllung der Abrüstungsverpflichtungen mit allen Mitteln herumzudrücken. Die vorstehende Rede Maginots ist erneut ein solcher Versuch.

*

Englisches Programm für die Abrüstungskonferenz

London, 27. Juli.

„Daily News" berichtet, daß die britische Regierung jetzt in der Lage sei, ein umfassendes britisches Programm für die Genfer Weltabrüstungskonferenz im Februar 1932 zu unterbreiten. Dies sei das Ergebnis der Konferenz zwischen Vertretern der drei politischen Parteien, auf denen, wie es heißt, völlig Uebereinstimmung erzielt worden ist.

Arbeit Nordwest lehnt Schiedsspruch ab

Dortmund, 27. Juli.

Der Schiedsspruch für die Metallindustrie in der Gruppe Nordwest ist von den Arbeitgebern abgelehnt worden. Die Gewerkschaften haben den Spruch angenommen und die Verbindlichkeitserklärung beantragt. Die Nachverhandlungen finden am 28. Juli in Berlin statt.

Die Aussichten des Volksentscheids

Berlin, 27. Juli.

Da die Kommunisten endgültig beschlossen haben, gemeinsam mit den Deutschnationalen, den Nationalsozialisten und anderen Oppositionsparteien für den Volksentscheid auf Auflösung des preußischen Landtags einzutreten, haben sich die Aussichten auf einen Erfolg des Volksentscheids erheblich gebessert.

Bei der Reichstagswahl vom 14. September 1930 konnten im Gebiet des Freistaates Preußen auf sich vereinigen:

Nationalsozialisten	3 967 379	Stimmen
Kommunisten	3 141 547	„
Deutschnationale	1 968 658	„
Deutsche Volkspartei	1 001 118	„
Wirtschaftspartei	803 141	„
Landvolk	579 182	„
Christlich-Soziale	509 328	„
Konservative Volkspartei	305 548	„
Deutsch-Hannoveraner	141 749	„

Insgesamt haben also die hinter dem Volksentscheid stehenden Parteien bei der letzten Reichstagswahl in Preußen 12 420 650 Stimmen erhalten. Die Zahl der Stimmberechtigten betrug seinerzeit — und heute wird eine wesentliche Verschiebung nicht zu verzeichnen sein — 26 368 215. Für einen Erfolg des Volksentscheids wären nach der preußischen Verfassung hiervon über die Hälfte, also mindestens etwa 13 185 000 Ja-Stimmen erforderlich, das sind rund 764 000 Stimmen mehr, als die den Volksentscheid unterstützenden Parteien bei der Reichstagswahl vom 14. September 1930 insgesamt auf sich vereinigen konnten.

Minister Dr. Franzen zurückgetreten

Braunschweig, 27. Juli.

Der nationalsozialistische Minister Dr. Franzen ist zurückgetreten. Er teilt diesen Entschluß in einem Schreiben dem Präsidenten des braunschweigischen Landtags mit, das folgenden Wortlaut hat:

„Durch die fortgesetzte erweiterte und verschärfte Notverordnungspolitik des Reiches haben die kleineren Länder die letzten Reste ihres staatlichen Eigenlebens verloren und sind zu vollends unselbständigen Reichsverwaltungsbezirken herabgesunken. Den Ministerien in diesen Ländern ist damit in Widerspruch zu den Verfassungen jede Möglichkeit im Sinne einer Landesregierung genommen. Ich lehne es ab, als Vollziehungsbeamter der die schaffenden Stände in einseitiger und sozial ungerechtester Weise belastenden Brüningdiktatur tätig zu sein und trete daher von dem mir am 1. Oktober 1930 übertragenen Ministeramt zurück. Bis zur Wahl des Nachfolgers werde ich nur die laufenden Geschäfte erledigen."

Neues in Kürze

Im Reichstag haben die Abgeordneten Hemetek und Döbrich (Landvolk) einen Antrag eingebracht, in dem die **Reichsregierung ersucht wird, mit sofortiger Wirkung das Steuerprivileg der privatwirtschaftlichen Betriebe der öffentlichen Hand aufzuheben.**

*

Von den internationalen Bankfachverständigen, die zur Prüfung der deutschen Finanzlage nach Berlin kommen sollten, sind der schwedische Bankier **Wallenberg** und der amerikanische Berater der Bank von England, **Sprague, in Berlin eingetroffen.**

*

Der Berliner Polizeipräsident hat die geplanten **Aufmärsche der KPD. und der NSDAP. am 1. und 2. August im Berliner Lustgarten verboten** und den Veranstalter anheimgestellt, ihre Veranstaltungen ohne An- und Abmärsche auf einem umfriedeten Platz durchzuführen.

*

Das bis zum 2. August verfügte **Verbot des „Völkischen Beobachters"** ist bis zum 26. Juli einschließlich **eingeschränkt** worden.

*

Gegenüber Behauptungen in einem Teil der Presse **betont Adolf Hitler, daß weder er, noch sonst irgend ein Beauftragter von ihm von Lahusen direkt oder indirekt Gelder erhalten habe.**

*

Infolge **Staatsstreichs in Chile**, ist Präsident Ibanez, wie wir gestern schon berichteten, zurückgetreten. Der bisherige Senatspräsident Pedro Opazo ist vorläufiger Staatspräsident von Chile.

Die Bayreuther Festspiele

Mit einer bildlich und musikalisch gelungenen, plastisch geformten Wiedergabe des „Rheingold" nahm am Samstag der Ring einen äußerst verheißungsvollen Anfang. Den Zyklus leitet auch dieses Jahr wieder Karl Elmendorff, der in seiner Dämpfung dem Orchester Farbe und Ausdruckskraft abgewann und gerade die in der Rheingold-Partitur so weitaus holenden Stimmungseffekte ohne Aufdringlichkeit dem Hörer nahebrachte. Die Besetzung wurde den hochgestellten Ansprüchen gerecht. Friedrich Schorr (Berlin) wieder ein großgestaltender Wotan, vor allem aber Eduard Habich (Berlin) als dämonischer Alberich und Fritz Wolff als klassisch zu nennender Loge. In schönster stimmlicher Angleichung machte das Rheintöchter-Terzett besonders Freude.

Die aus der „Rheingold-Aufführung" abgeleiteten großen Erwartungen sind im Verlaufe der „Walküre"-Vorstellung in keiner Weise enttäuscht worden. Auch hier herrschte die Geschlossenheit, zu der das glänzend spielende Orchester und das Wucht und Größe aufweisende szenische Bild den Grundton gaben. Die Besetzung war erstrangig, vor allem Fritz Schorr (Wotan) und Larsen-Todsen (Brünhilde), die ganz große und ausgereifte Leistungen boten. Einen stimmlich höchst vollendeten, wenn auch in der Darstellung nicht immer ganz überzeugenden Siegmund stellte Lauritz Melchior auf die Bühne. Neben ihm war Maria Müllers Sieglinde fast zu zart, was jedoch nicht als Abschwächung ihrer rührenden echt fraulich gegebenen Zwillingsschwester zu deuten ist. Zwar Andresen (Hunding) und Karin Branzell (Frigga) und das tonschöne Walküre-Ensemble waren an dem vorzüglichen Gesamteindruck noch besonders beteiligt. Szenische Neuerungen weist der „Ring" in diesem Jahre nur eine auf, und zwar ist im „Siegfried" Mimes Höhle neu ausgestaltet worden, die nach Aussagen von Unterrichteten eine große Ueberraschung werden soll.

1. Beilage zum Bochumer Anzeiger u. Gen. Anzeiger

Bochumer Nachrichten

Nr. 174 38. Jahrgang
Dienstag, 28. Juli 1931

Saison-Ausverkäufe im Zeichen der Notverordnung

Im allgemeinen befriedigende Umsätze

Der Syndikus des Einzelhandelsverbandes Bochum, Marx, teilt mit, daß das Ausverkaufsgeschäft am vorigen Montag geradezu über Erwarten günstig eingesetzt habe. Schon am Dienstag und Mittwoch trat jedoch ein erheblicher Rückschlag ein, so daß das Gesamtergebnis der ersten drei Tage wertmäßig unter dem der Vergleichszeit des Vorjahres liegt. Am Freitag und Samstag setzte erfreulicherweise eine neue und wesentliche Geschäftsbelebung ein. Mengenmäßig liegt das Resultat dieser beiden Tage über den Vorjahrsziffern. Besonders starke Nachfrage besteht nach sogenannten wertbeständigen Textilien, wie Trikotagen usw. Die Ausstattungsgeschäfte erzielten gute Umsätze. Während Herrenkonfektion weniger gefragt war, wurden besonders große Umsätze in billigen Schuhen erzielt. In diesen Artikeln wurde fast nur stark heruntergezeichnete sehr billige Ware verkauft. Die Durchschnittsziffern der Schuhpreise sind geradezu erstaunlich gering. Auch dieses Mal wurde die Erfahrung bestätigt, daß das Publikum während der Ausverkaufstage meist nur stark herabgesetzte billige Ware kauft. Teure Qualitätsware findet bei prozentual noch so starken Preisherabsetzungen keine Käufer.

Leider wurde das Geschäft stark durch die Zahlungsmittel-Knappheit beeinträchtigt. Lebhaft zu bedauern ist jedenfalls, daß trotz aller Bemühungen der bargeldlose Verkehr bisher noch nicht durchgeführt werden konnte. Erfreulicherweise haben die sogenannten Angstkäufe des Publikums, das wegen der angeblich drohenden Inflationsgefahr Sparkassenguthaben realisieren zu müssen glaubte, aufgehört. Auch der Bochumer Einzelhandelsverband hat sich entschieden gegen die Verlängerung der Ausverkaufsdauer ausgesprochen, zumal erfahrungsgemäß sich das Haupt-Ausverkaufsgeschäft hauptsächlich auf die ersten Tage konzentriert.

Kauflust durch Geldknappheit gehemmt.

Ueber die Entwicklung des Saison-Ausverkaufs-Geschäftes im rheinisch-westfälischen Industriegebiet berichtet der Syndikus des Verbandes des Einzelhandels für Rheinland und Westfalen, Dr. Scholand (Dortmund), wie folgt: Naturgemäß stand das Geschäft im Zeichen der Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise. Der erste Tag der Saison-Ausverkäufe im Revier brachte einen starken Käuferandrang. In zahlreichen Geschäften wurden gute Umsätze erzielt, ein Umstand, der angesichts der furchtbaren Wirtschaftsdepression keineswegs zu überraschen braucht, wenn man bedenkt, daß seit einem Jahre bestimmte Käufergruppen ihren periodischen Bedarf an größeren Stücken, vor allem in der Konfektionsbranche, nicht mehr regulär, sondern lediglich während der Saison-Ausverkäufe deckten. Auf diese Gruppen dürften nicht weniger als 40 Prozent der gesamten Käuferschaft fallen. Während noch der Dienstag ein gutes Geschäft brachte, gingen die Umsätze an den anderen Tagen stark zurück. Tatsächlich besteht bei dem Publikum eine gewisse Kauflust, die aus dem natürlichen Bedarf, vor allem aber aus der seit Monaten zu beobachtenden aus der Erwartung weiterer Preisrückgänge sich ergebenden Zurückhaltung der Käufer, der stellenweise geradezu in einen Käuferstreik ausgeartet ist, resultiert. Der Kauflust des Publikums stehen jedoch die kritischen Zustände entgegen, die durch die Beschränkung des Zahlungsverkehrs verursacht worden sind. Das Publikum kommt nicht an seine Gelder heran, über die es bei den Sparkassen und bei den Banken verfügt. Fast überall wurden Sparbücher zur Zahlung angeboten. Am stärksten gefragt waren Baumwollwaren, Seidenartikel und billige Bekleidungsstücke. Stellenweise blieb auch hier der Verkauf trotz der inzwischen eingetretenen 20- bis 25prozentigen Preisrückgänge hinter dem des Vorjahres zurück.

Starke Preisrückgänge.

Direktor Breitkopf vom Einzelhandelsverband Essen teilte unserem Mitarbeiter auf Anfrage mit, daß das Saison-Ausverkaufsgeschäft im Bereich seines Verbandes als im allgemeinen durchaus günstig bezeichnet werden kann. Wert- und mengenmäßig liegen die Umsätze zum Teil sogar über denen des Vorjahres. Unter Berücksichtigung der starken Preisrückgänge in allen Branchen, die zum Teil ein Ausmaß von über 30 Prozent angenommen haben, ist somit eine erhebliche Zunahme des mengenmäßigen Verkaufs gegenüber dem Vergleichszeitraum des vergangenen Jahres zu verzeichnen. Zum großen Teil wurden wertvolle sogenannte langfristige Artikel, wie Bettwaren, Wäschestoffe, Herren- und Damen-Kleiderstoffe gekauft. Auch Schuhwaren fanden einen guten Absatz. Der Artikel „leichte Sommerkleiderstoffe" litt unter den Auswirkungen der ungünstigen Witterung. Ohne die Geldknappheit hätte eine Anzahl Branchen ein außerordentlich günstiges Saison-Ausverkaufsgeschäft gemacht, zumal zurzeit nicht nur starker Bedarf, sondern auch wieder Kauflust bei den Käuferschichten festzustellen ist. Große Sorgen bereitet dem Einzelhandel die gesunkene Zahlungsmoral. Es muß eine Hauptaufgabe aller in Frage kommenden Instanzen sein, auf dem Gebiete der Zahlungsmoral schleunigst Besserung zu schaffen, da sich sonst unübersehbare Auswirkungen ergeben, die den ganzen Geschäftsgang aufs Schwerste beeinträchtigen müßten.

Immer langsam voran

mit der Verteilung der Hauszinssteuermittel.

Man schreibt uns: Der August steht vor der Tür. Sollen geplante Wohnungsbauten noch vor Eintritt des Winters beziehbar werden, dann wird es allerhöchste Zeit, daß mit ihnen angefangen wird. Der Ruhrsiedlungsverband hat aus dem bekannten Fonds 520 000 Reichsmark der Stadt Bochum überwiesen; auf Anweisung des Wohlfahrtsministers Dr. Hirtsiefer erhält die Baugenossenschaft „Heimat" in Bochum-Stiepel für die geplante große Siedlung 160 000 RM. Aber trotz aller Anträge und Bitten aus interessierten Kreisen hört und sieht man nichts davon, daß die städtische Behörde nun Vorsorge getroffen hat, daß die vorhandenen und zur Verfügung gestellten Mittel ehestens ihrem ureigensten Zwecke zugeführt werden. Tausende Arbeiter sind beschäftigungslos, zahlreiche Handwerksbetriebe stehen vor dem Zusammenbruch, wenn nicht bald Arbeit beschafft wird. Das Baugewerbe ist ein Schlüsselgewerbe; wenn es gut beschäftigt ist, werden viele Gewerbszweige in Nahrung gesetzt; wenn es darniederliegt, sind viele ohne Brot. Daher sollte man alles Erdenkliche tun, die Bautätigkeit in Gang zu bringen und nicht die besten Baumonate verstreichen lassen! **

Schulfragen

Der Bezirkslehrerrat für den Regierungsbezirk Arnsberg nahm auf seiner Tagung in Hagen zu den wichtigsten Schulfragen der Gegenwart Stellung. Von hervorragender Bedeutung war ein Vortrag des Stadtmedizinalrats Dr. med. Caesar (Dortmund) über die „gesundheitliche Ueberwachung der Schulkinder". Schularzt und Lehrer müssen Hand in Hand arbeiten, wenn die für die Volksgesundheit so überaus wichtige gesundheitliche Ueberwachung der Schulkinder von Erfolg sein solle. Die katastrophalen Auswirkungen des Stellenabbaus auf die Junglehrerschaft behandelte Gotthaut. An Hand eines reichen Zahlenmaterials konnte er nachweisen, daß durch die jüngsten Sparmaßnahmen in Staat und Gemeinde die Not der Junglehrerschaft noch in schlimmster Weise verschärft, die Zukunft der Junglehrer in hoffnungsloses Dunkel gehüllt worden ist. Die Lehrerkollegien seien zu einem großen, wenn nicht zum größten Teile überaltert. In der Jugenderziehung sei aber neben dem rüstigen gesetzten Alter vorwärtsdrängende lebendige Jugend nötig, wenn eine ersprießliche Erziehungs- und Unterrichtsarbeit gewährleistet sein solle. In der eingehenden Aussprache über den „Abbau" war man sich einig, daß durch Abbau der Schule nicht der Weg zu ihrem Ziele vorbaut. Leider zwingt die Not die Gemeinden dazu, auch hier zu sparen. sn

Ueb' immer Treu' und Redlichkeit

Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch ans Licht der Sonnen
Die Gasmessergeschichte und anderes

Zu den Betrügereien beim Städtischen Gas- und Wasserwerk Bochum erfahren wir im Anschluß an die Mitteilungen in unserer gestrigen Nummer, daß die drei Angestellten des Werkes, Ingenieur S., Angestellter K. und Vorarbeiter H., wieder aus der Untersuchungshaft entlassen worden sind, da keine Verdunkelungsgefahr mehr vorliegt. Dagegen sind der Fabrikant K. und der Betriebsberater H. noch in Haft; sie wurden gestern einem eingehenden Verhör unterzogen. K. verweigert jede Auskunft über seine Beziehungen zu dem Ingenieur S.

Wie die Sache ans Licht kam.

Bekanntlich wurde Ingenieur S. kurz vor Weihnachten vorigen Jahres zur Disposition gestellt, weil der Verdacht aufgetaucht war, daß ihm von Gasmesserlieferanten Zuwendungen gemacht worden seien. Ein durch den Betriebsingenieur entlassener älterer Arbeiter, der sich öfter über die mangelhaften Gasmesser beklagt hatte, war hingegangen und hatte allerlei Andeutungen gemacht, die dann zu einer Untersuchung führten mit dem vorläufigen Ergebnis, daß S., der seine vollkommene Unschuld versicherte, einstweilen zur Disposition gestellt wurde. Bei den Erörterungen über die Angelegenheit wurde auch der Name des Fabrikanten K. genannt, der seit Jahren für das Gaswerk Messer geliefert hatte. Eines Tages kam er in die Wohnung des Stadtverordneten Gerhardt, um mit diesem über die Angelegenheit zu sprechen. Er bat Gerhardt, sich doch dafür einzusetzen, daß er weiterhin mit Lieferungen beauftragt werde, da er seinen Betrieb ganz darauf eingestellt habe. Er, K. selbst, wisse von den Durchstechereien nichts; es hätten aber ein paar Leute seiner Fabrik einige ungeeichte Gasmesser geliefert, ohne sein Wissen, jedoch

mit Kenntnis der Verwaltung

der Städtischen Gas- und Wasserwerke. Es kämen aber höchstens 70 Stück in Frage, und da er eine Kaution von 10 000 Reichsmark gestellt habe, könne man die Apparate ausbauen und nacheichen lassen, ohne daß die Stadt geschädigt werde. Er wolle seine Firma in eine G. m. b. H. umwandeln, um die etwa vorhandenen persönlichen Bedenken aus dem Wege zu räumen. Der Sohn Gustav des Stadtverordneten Gerhardt machte nun K. den Vorschlag, als Gesellschafter mit einzutreten, wenn die Sache reell sei. Nach einiger Zeit teilte K. mit, daß er die Firma doch nicht in eine G. m. b. H. umwandeln wolle, da das Gaswerk ihm weiteres Vertrauen entgegenbringe, er schlage jedoch vor, daß G. als Prokurist bei ihm eintrete. Nachdem K. dem Stadtverordneten Gerhardt ehrenwörtlich versichert hatte, daß er in der ganzen Angelegenheit rein und makellos dastehe, trat G.'s Sohn im Frühjahr bei K. ein. Der junge Mann, der sich auch mit Geld beteiligt hatte, hielt die Augen auf. Er stellte alsbald fest, daß etwas nicht stimme und daß K. Gelder verwendet habe, über deren ordnungsmäßige Verwendung er keine Auskunft geben wollte. Das war verdächtig, umsomehr, als leitende Beamte der städtischen Werke nach wie vor größtes Mißtrauen gegen K. an den Tag legten. K. wußte aber alle Bedenken zu zerstreuen und zeigte, daß die Eichbeamten gegen ihn selbst kein Mißtrauen hegten. Nach einiger Zeit bestellte das Bochumer Gaswerk mehrere hundert trockene Gasmesser. Bei der Ablieferung stellte Gerhardt jr. dann fest, daß

Unregelmäßigkeiten

im Betriebe vorgekommen waren insofern, als Apparate andere Nummern trugen, als bei der Eichung selbst. Es kam zu Auseinandersetzungen, in deren weiteren Verlaufe der Betriebsberater H. dem G. gegenüber Aeußerungen machte, daß er zur gegebenen Zeit den Mund auftun werde; dann schließe die Eichungsdirektion den Betrieb. Der Angestellte Kn. sagte, daß es vor dem Eintritt des Gerhardt nicht so sehr darauf angekommen sei; er hätte unter dem Druck von K. manches tun müssen.

Am 16. Juli mußten H. und andere Angestellte zur Kriminalpolizei zur Vernehmung. Nach ihrer Rückkehr erklärten sie auf Befragen des Prokuristen, sie wüßten nichts von einer Stempelfälschung. Dann aber erfuhr G. von Angestellten, daß

schon seit längerer Zeit ungeeichte Gasmesser geliefert

worden waren und daß, als beim Gaswerk festgestellt worden war, daß 70 Apparate nicht geeicht waren, H. und K. mit einem Auto losgefahren waren, um in den Häusern angebrachte ungeeichte Gasmesser nachträglich mit einem falschen Stempel zu versehen. Die Adressen hatte man sich von einem kaufmännischen Angestellten des Gaswerkes beschafft. Nachdem Gerhardt der ganze Schwindel klar geworden war, erstattete er sofort Anzeige bei der Leitung der Gas- und Wasserwerke. Stadtverordneter Gerhardt lehnte eine von K. erbetene Unterredung ab, sprach dagegen mit dem Betriebsberater H., der von K. öfter veranlaßt worden sei, Plomben umzulöten, der Betriebsingenieur S. sei davon unterrichtet. Da Verdacht bestand, daß K. auch Zeugen beeinflusse, machte Gerhardt jr. der Behörde Anzeige und es erfolgten dann die Verhaftungen, die, wie eingangs berichtet, nur noch bei K. und H. aufrecht erhalten wurden.

Seit fünf Jahren

hat die Firma K. ungeeichte Gasmesser geliefert, wie man jetzt annimmt. Den Schaden, den die städtischen Werke erlitten haben, wird man, da sehr viele Apparate im Laufe der Jahre ausgewechselt wurden, genau nicht feststellen können, man schätzt ihn aber auf 20 000 Reichsmark. Nebenher geht noch eine Untersuchung, die sich auf Beziehungen des Betriebsingenieurs S. zu anderen Lieferfirmen erstreckt. Hierbei spielen angebliche Lizenzverträge eine Rolle. **

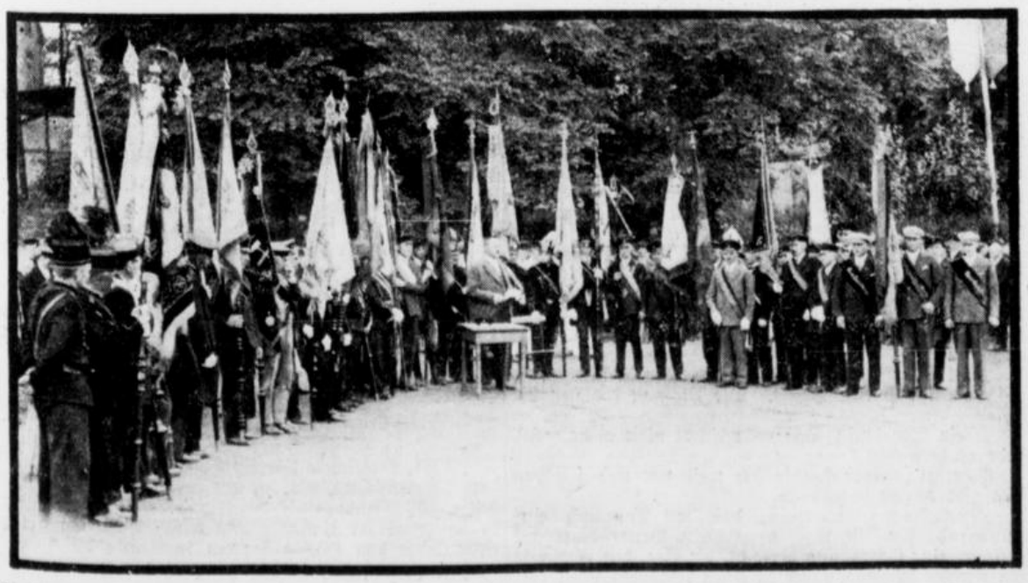
*

Schwindeleien einer Scheinfirma

Von Bremerhaven ins Ruhrgebiet.

In Bremerhaven wurde von der Kriminalpolizei ein großer Schwindel aufgedeckt. Ein gewisser Ludwig Tiede aus Berlin-Charlottenburg hatte dort eine Lebensmittelgroßhandlung gegründet und stellte mehrere Geschäftsvertreter an. Die Firma betrieb Warenkreditgeschäfte aller Art, die wie sich jetzt herausstellte, auf Schwindel beruhten. Tiede und seine Schwindelgesellschaft gründeten sodann am 1. Juli 1930 die „Bank für Handel und Gewerbe, Bremerhaven", die auch nur eine Scheinfirma war und lediglich den Zweck hatte, die gewünschten günstigen Auskünfte über die Lebensmittelfirma zu liefern und so die Opfer der Schwindler in Sicherheit zu wiegen und zu Krediten geneigt zu machen. Am 20. Juni d. J. ist die Lebensmittelfirma unter Mitnahme des ganzen Warenlagers verschwunden, weil den Schwindlern infolge der von allen Seiten bei der Polizei einlaufenden Betrugsanzeigen der Boden unter den Füßen zu heiß wurde. Um die Oeffentlichkeit und die Polizei zu täuschen, hatten die Schwindler in der Zeitung eine Todesanzeige über das angebliche Ableben Tiedes erscheinen lassen! Die Polizei fahndet jetzt nach dem flüchtigen Schwindelkonsortium, das sich hinter der verschwundenen Firma und der „Bank" verbarg. Zu Geschädigten sollen besonders ein Speditionshaus in Lübeck und eine Bank in Riga gehören. Auch nach Wattenscheid, wohin die Schwindelfirma von ihren ergaunerten Waren lieferte, spielt die Geschichte herüber, doch kommt hier keine Strafbarkeit von Personen in Frage.

Glückauf! Glückauf! ihr Knappen all



Anläßlich des zehnjährigen Bestehens des Bundes der Knappen- und Bergmanns-Unterstützungsvereine von Rheinland und Westfalen fand am Sonntag auf dem festlich geschmückten Marktplatz in Bochum-Werne eine Kundgebung statt. — Den Bericht über das Bundesfest brachten wir in der gestrigen Nummer des „B. A."

Gerechtigkeit für die Reichsbahn-Invaliden

Der Verband Deutscher Reichsbahninvaliden (Sitz Dortmund) schreibt uns:

Auf dem Delegiertentage des Verbandes Deutscher Reichsbahninvaliden am 11. Juli 1931 in Kassel wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die Reichsbahninvaliden wurden am 1. Juli mit Schrecken damit überrascht, daß ihre Renten aus der Abteilung B der Reichsbahnarbeiter-Pensionskasse 1 um 10 bis 11 Prozent gekürzt sei. Die Kürzung der Renten hat eine allgemeine Entrüstung hervorgerufen, da dieselbe schon 20 bis 50 Prozent geringer war als vor der Inflation.

Die Reichsbahnarbeiter-Pensionskasse 1 ist keine Kasse, welche nur von der Reichsbahn-Gesellschaft unterhalten wird, sondern eine Zwangskasse, an die jedes Mitglied seine Beiträge entrichten muß. Die Arbeiterpensionskasse hatte am 1. April des Jahres 1917 ein Vermögen von 800 Millionen RM. Dieses Vermögen war größtenteils mit Zustimmung der Deutschen Reichsregierung in Reichs-, Staats-, sowie Kriegsanleihe angelegt und ist somit dem Deutschen Reiche in schwerer Zeit zugute gekommen und als Arbeitgeber der Reichsbahninvaliden vom Deutschen Reich verbraucht worden.

Die Arbeiterpensionskasse hatte am 1. Januar 1924 23 394 Rentenempfänger. Diese Zahl stieg aber infolge des unnatürlichen Abbaues und Stillegung einer Anzahl Ausbesserungswerke bis zum 1. Januar 1931 auf über 65 000 Rentenempfänger. Die Reichsbahnarbeiter-Pensionskasse 1 wurde somit zur Versorgungsanstalt der abgebauten Arbeiter, welche von ihren Dienststellen sowie Kassenärzten zur Invalidisierung gedrängt wurden. Mithin ist die Deutsche Reichsbahngesellschaft derjenige Teil, welcher den Ruin der Arbeiterpensionskasse 1 herbeigeführt hat. Die anderen Reichsbahnarbeiter-Pensionskassen sind durch den Arbeiterabbau weniger in Mitleidenschaft gezogen, da der Hauptabbau im Bereiche der Preußisch-Hessischen Eisenbahn-Gemeinschaft erfolgt ist, daher ist auch bei diesen Kassen kein Rentenabbau erfolgt.

Die heute in Kassel anwesenden Vertreter der Reichsbahn-Invaliden fordern daher von dem Vorstand der Reichsbahnarbeiter-Pensionskasse 1 die Zurücknahme des nicht satzungsmäßig erfolgten Rentenabbaues, sowie ferner die Aufhebung des Dreigruppensystems, Alt-, Uebergangs- und Neurentner, da dieses System gegen die guten Sitten verstößt und das Recht der alten Reichsbahninvaliden mit Füßen tritt. Gleichzeitig fordern wir die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, sowie die Deutsche Reichsregierung auf, der Reichsbahnarbeiter-Pensionskasse 1 die Mittel zur Verfügung zu stellen, um ihren Verpflichtungen wie bisher nachkommen zu können."

Kinder ohne Ferien?

Der Evangelische Elternbund schreibt uns: Kinder ohne Ferien, das sind die, die auch in den großen Sommerferien nicht herauskommen aus dem ungesunden Leben unserer Großstädte, aus der engen Wohnung, aus all den tausend Nöten und Sorgen des Alltags. Teilweise hungern unsere Kinder, wie sie in Kriegszeiten gehungert haben. Die Arbeitslosigkeit wird auch hier immer spürbarer; es gibt eine große Zahl Familien, die gerade nur ein paar Reichsmark wöchentlich zu verzehren haben, während auf allen Märkten sich die Ware staut, die Lebensmittelgeschäfte voll sind, ganze Ernten in den Lagerhäusern verfaulen. Dabei haben Millionen keine Arbeit mehr, nicht das Nötigste zum Leben. Schwerste Notzeit ist über unser Volk hereingebrochen.

Die Kinder werden von der bedrohlichen Unordnung, in die der feine Organismus der Weltwirtschaft geraten ist, mit am härtesten betroffen. Wer hilft? Nur einen kleinen Bruchteil könnten wir mit unserer Ferienfürsorge erfassen! — Aber es wäre wohl noch manches Haus, das ein Kind für ein paar Ferienwochen aufnehmen könnte. Jeder, der den Willen hat, wird den Weg zu einem solchen Kinde finden. — Wir bitten herzlich, sich der „Ferienkinder" anzunehmen. Es ist auch jetzt noch nicht zu spät!

Verfassungsfeiern in den Schulen. Mittwoch morgen 10 Uhr beginnen die 42tägigen großen Schulferien. Auf Verfügung des Kultusministers findet daher heute, als am letzten vollen Schultage, die Verfassungsfeier in den Schulen statt. Die Schulgebäude sind zu beflaggen. **

Englische Bergbau-Ingenieure besuchen Bochum. Eine Gruppe von 40 englischen Bergbau-Ingenieuren ist zu Studienzwecken in Bochum eingetroffen und im Parkhotel Haus Rechen zu mehrtägigem Aufenthalt abgestiegen. *

Ein Bochumer Missionar für die Philippinen. Pater Wilhelm Duschak aus der Missionsgesellschaft des Göttlichen Wortes zu Steyl in Holland, gebürtig aus Bochum, dessen Eltern in der Oskar-Hoffmann-Straße wohnen, ist von seinen Ordenseleven als Missionsseelsorger nach den Philippinen berufen worden. Pater Duschak weilte in den letzten Wochen zum Abschied in der Heimat. Am Sonntag abend hielt er in der Meinolphuskirche seine Abschiedspredigt. Anfang August empfängt er in Steyl mit noch etwa vierzig jungen Ordenspriestern das Missionskreuz und fährt dann in seinen neuen Wirkungskreis nach den Philippinen. Pater Duschak ist ein Sohn der Familie des Straßenbahners Duschak, der früher lange Jahre in Hamme wohnte. Im vergangenen Jahre feierte er in der Meinolphuskirche seine Primiz. Auch einige Geschwister des scheidenden Missionars haben sich dem geistlichen Stande gewidmet. Eine Schwester wirkt als Krankenschwester im Vinzentinerorden. Die Bochumer Katholiken, im besonderen die Meinolphuspfarrei, wünschen dem Scheidenden erfolgreiche Tätigkeit in den fernen Missionen. b.

Wallfahrt der Propsteipfarrei nach Stiepel. Das Kirchlein auf Stiepel-Haar wird von Jahr zu Jahr mehr von Wallfahrern besucht. Am letzten Sonntag pilgerten 400 Männer aus der Propsteigemeinde zum Gnadenort in Stiepel, die Führung hatte Vikar Nölle. Am Ziel angekommen, begab man sich in feierlichem Zuge in die Kirche. Hier zelebrierte Pfarrvikar Pütt, unter Assistenz des Religionslehrers Dr. Reinold und des Vikars Nölle, das Levitenhochamt. Die Festpredigt hielt Dr. Reinold. An den Gottesdienst schloß sich eine Prozession über den schön hergerichteten Kirchplatz. Nach der Mittagspause wurde der Kreuzweg gebetet; den Beschluß machte die Dankandacht. Hierauf zogen die Pilger in Prozession wieder zur Stadt zurück. In der Propsteikirche wurde das Tedeum gesungen und der Schlußsegen erteilt. *

Tödlicher Betriebsunfall. Auf der Zeche Constantin 6/7 wurde am 25. Juli ein Bergmann aus Bochum durch Sturz aus dem Hangenden getötet. *

Um die Erhaltung der Knappschaft

Bezirkskonferenz des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter, Bezirk Bochum

Am Sonntag fand in Bochum-Weitmar im „Waldschlößchen" die Bezirkskonferenz des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter, Bezirk Bochum, für das zweite Quartal statt. Wen über 500 Personen nahmen an der Konferenz teil. Nach dem Sprechchor der Bezirksjugendgruppe „Jugend heraus!" wurde ein sinnvoller Prolog, verfaßt von dem Bergmannsdichter Friedrich Walter, von Wenzel vorgetragen. Mit berechtigter Freude begrüßte Bezirksleiter Nardemann die so stattlich Erschienenen. Er hieß dann besonders willkommen den Redner der Hauptverwaltung, Kollegen Wegener, Geschäftsführer Friedrich Walter von der Ruhrknappschaft und das Hauptvorstandsmitglied Karl Rühme, sowie die übrigen Mitwirkenden. Anschließend gab er den Geschäftsbericht für das zweite Quartal. Im letzten Quartal wurden allein im Bezirk Bochum auf Grund von Stillegungsanzeigen beim Demobilmachungskommissar

1262 Bergleute entlassen.

Es wurde die Schachtanlage „Karoline" mit 385 Mann Belegschaft vollständig stillgelegt; auf der Zeche „Alte Haase" kamen 200 Bergarbeiter zur Entlassung, durch die Stillegung des Tagesbetriebes der Zeche „Constantin I/II" weitere 40 und durch die Stillegung der Zeche „Hannover 1/11" einstweilen 637 Bergleute. Hinzu kommt noch die Belegschaftsverdünnung, die sich auf vielen Schachtanlagen unseres Bezirks vollzogen hat. Trotzdem konnte er über eine gute Entwicklung im Bezirk berichten. Besonders erfreulich sei das Ergebnis der letzten Arbeitskammerwahl. Statt 5, hat der Gewerkverein jetzt 6 Mandate in der Arbeitskammer. Anschließend nahm der Dezernent des Knappschaftswesens, Anton Wegener (Essen) das Wort zur

Sanierung der Knappschaft.

Er führte nach einem kurzen geschichtlichen Rückblick aus: Infolge der überaus schweren Wirtschaftskrise ist die Finanzlage der deutschen Sozialversicherung schwierig geworden. Besonders stark betroffen wurde die Knappschafts-Pensionsversicherung. Die Gründe dafür sind verschiedener Art. Die Zahl der Knappschaftsinvaliden stieg von 63 000 im Jahre 1923 auf fast 200 000 Ende des Jahres 1930. Die Zahl der Witwen stieg in der gleichen Zeit von 84 000 auf rund 100 000. Diese große Steigerung der Pensionsempfänger ist darauf zurückzuführen, daß die Knappschaft heute für Anwartschaften aufzukommen hat, die von 1¼ Million Mitgliedern erdient wurden. Die Zahl der Knappschaftsmitglieder ging aber in der gleichen Zeit von 1¼ Million auf rund 600 000 zurück und betrug in der Ruhrknappschaft am 1. April d. J. nur noch 250 114 Mitglieder und Pensionseinheit 1:1,76. Da in erster Linie die älteren Angestellten und Arbeiter abgebaut wurden, fielen diese, da sie meist nach ärztlichem Gutachten berufsunfähig waren, der Pensionskasse zur Last. Keine Versicherung, aber auch kein Stand hat so unter den Kriegsfolgen zu leiden, wie die Knappschaft und ihr Mitgliederbestand. Krankheits-, Invaliditäts- und Sterbeziffern erhöhten sich gewaltig; viele Knappschaftsmitglieder sind gefallen. Beim Allgemeinen Knappschaftsverein zu Bochum kamen von 1914 bis 1919 in Zugang: 9617 Kriegsinvaliden, 14 103 Kriegerwitwen und 25 996 Kriegerwaisen.

Durch Krieg und Inflation

ging das Vermögen der Knappschaft verloren. Die Vermögensbestände waren meist in Reichs-, Länder-, Kommunal- und Werksanleihen angelegt. Allein beim Allgemeinen Knappschaftsverein waren 110 Millionen Mark zum Bau von Zechenkolonien ausgeliehen. Von den ausgeliehenen Summen erhielt die Knappschaft wenig zurück. Ferner mußte die Knappschaft Lasten tragen für Pensionare der ehemaligen Knappschaftsvereine in Elsaß-Lothringen und Oberschlesien, soweit sie innerhalb des Deutschen Reiches wohnen. 1924 schied eine Anzahl ehemals knappschaftspflichtiger Werke aus der Versicherung aus, die Lasten jedoch mußte die Reichsknappschaft übernehmen. Das Reich schloß Gegenseitigkeitsverträge mit anderen Staaten; die Lasten wiederum mußte die Knappschaft tragen. Von den eingetretenen Krankheitsfällen waren im Reichsdurchschnitt 28 Prozent durch Unfälle hervorgerufen. Bei der Ruhrknappschaft betrug die Verhältniszahl sogar 29,8 Prozent. Es ist eine alte und bekannte Forderung des Gewerkvereins immer gewesen, die Knappschaft von den Kriegs- und Unfalllasten zu befreien. Diese Forderung blieb nicht ohne Erfolg. Im Frühjahr 1929 kam die Lex Brüning zustande, durch die der Knappschaft aus den Lohnsteuerüberschüssen, soweit aus der Lohnsteuer mehr als 1300 Millionen einkamen, 75 Millionen in Aussicht gestellt wurden. 1929 erhielt die Knappschaft aus der Lex Brüning 50,5 Millionen, 1930 blieben die Ueberweisungen bis auf 10 Millionen Mark aus. Leider wurde im Frühjahr 1929 die Lohnbewegung der Bergarbeiter mit der Lex Brüning verquickt. Deshalb mußten 66 Millionen aus der Lex Brüning zur Beitragssenkung verwandt werden. Der Beitragssatz wurde von etwa 12,5 auf 8,5 ermäßigt; die Arbeitgeber waren auf Grund dessen die eigentlichen Nutznießer der Lex Brüning geworden. Am 1. Oktober 1930 teilte der Reichsarbeitsminister der Reichsknappschaft mit, daß die Lex Brüning ausgetrocknet sei. Voraussetzung für eine

weitere Reichshilfe

sei, daß die Knappschaft Kürzung der Pensionen beschließe in allen Fällen, in denen Pensionen mit anderen Einkommen zusammentrafen. Die Reichsknappschaft kam diesem Verlangen nach und der Vertreter des Reichsarbeitsministers nannte dieses Vorgehen eine „heroische Tat". Er stellte in Aussicht, daß das Reich den Rest des verbleibenden Defizits decken werde. Leider versucht man heute, die gemachten Zugeständnisse abzustreiten. Der Redner kam dann auf die Hauptversammlung der Reichsknappschaft zu sprechen und auf den Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 15. Juli 1931, wonach auf Grund des Paragraphen 132 des Reichsknappschaftsgesetzes sich die Satzung geändert hat. (Der „B. A." berichtete ausführlich darüber in Nr. 167.) Der Kampf um die Erhaltung der Knappschaft werde auch für die Zukunft weiter zu führen sein.

Geschäftsführer Walter gedachte dann in bewegten Worten der Bergmannsfrauen. Dann folgte der unterhaltende Teil. In seiner Schlußansprache dankte Bezirksjugendleiter Finke nochmals allen Funktionären und ihren Frauen für die im letzten Quartal geleistete Arbeit und bat sie, auch fernerhin für die Stärkung des Gewerkvereins bemüht zu sein.

Vorsicht bei Kautionsgeschäften!

Es ist kaum glaublich, wie leicht das Publikum Opfer des Kautionsschwindels wird. Wenn auch anerkannt werden muß, daß Not und Arbeitslosigkeit die Tätigkeit der Betrüger erleichtern, so muß doch auch gesagt werden, daß die allzu große Vertrauensseligkeit der Leute sie um ihr sauer erspartes, vielleicht sogar geliehenes Geld bringt.

Der Kautionsbetrüger wirbt Leute für seine Firma an und macht ihre Einstellung von der Hinterlegung einer Kaution abhängig. Er legt Wert auf Hinterlegung der Kaution in bar, während er Sicherheiten in anderer Form ablehnt. Die Bewerber, froh, nun wieder einmal eine Arbeitsmöglichkeit zu erhalten, suchen mit allen Mitteln, die Wünsche ihres künftigen Arbeitgebers zu erfüllen. Sie ahnen nicht, daß sie schon nach kurzer Zeit ihre Stellung und ihr Geld los sind.

Der Kautionsempfänger, nach außen hin vielleicht Inhaber einer Firma, sonst aber bar jeder Mittel, hat schnell die ihm zur Verfügung gestellten Gelder verbraucht, und die nur für seine Zwecke ins Leben gerufene Firma ist bald zu Ende. Nur in wenigen Fällen kann die Kriminalpolizei für den Geschädigten noch etwas retten, zumal dieser in der Regel zu spät die Hilfe der Polizei in Anspruch nimmt.

Man sollte beim geringsten Verdacht den Rat der Kriminalpolizei einholen, um dieser Gelegenheit zu geben, rechtzeitig einzuschreiten und dem Betrüger das Handwerk zu legen. Noch sicher ist eine weitgehende Auskunftseinholung über die Firma oder deren Inhaber vor Hingabe einer Kaution, und auch hier unter Inanspruchnahme der Kriminalpolizei. Auskünfte dieser Art werden beim Betrugsdezernat der Polizeipräsidien erteilt.

**

Die Rechtslage in der Kriegselternversorgung

Gegenüber den vielfach noch immer vorherrschenden Zweifeln, inwieweit Kriegereltern noch Versorgungsansprüche geltend machen können, stellt der Pressedienst des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener e. V., Sitz Berlin, fest, daß zufolge der Notverordnung vom 5. Juni keinerlei Möglichkeiten dazu offen geblieben sind, auch dann nicht, wenn die Ansprüche fristgemäß vor dem 1. April 1930 angemeldet wurden. In der an Regierung und Reichstag gerichteten Denkschrift des Reichsverbandes wird u. a. auch die Beseitigung dieser Härten gefordert. Die gegenwärtige Rechtslage in der Kriegselternversorgung ist folgende: Alle Kriegereltern, die zur Zeit eine Elternrente oder Elternbeihilfe beziehen, bleiben im Genuß ihrer Bezüge, soweit nicht später die Bedürftigkeit wegfällt. Alle früheren Empfänger von Elternrente oder Elternbeihilfe, denen diese Bezüge wegen Wegfalls der Bedürftigkeit entzogen sind, können im Falle des Wiedereintritts der Bedürftigkeit den alten Anspruch wiedererlangen. Alle Kriegereltern aber, die zwar früher schon einen Antrag gestellt haben, denen aber die Rente nicht bewilligt werden konnte, weil die Bedürftigkeit nicht vorlag, sowie alle Eltern, die noch niemals einen Antrag gestellt haben, können vorläufig keinen Antrag mehr stellen. Bedürftige Eltern solcher Kriegsbeschädigten, die später an den Folgen ihres Kriegsleidens starben, können, wenn der Sohn ihr Ernährer war, jederzeit innerhalb einer dreijährigen Frist nach dem Tode den Elternrentenantrag stellen.

Wenn Sie verreisen: Post nicht vergessen! Zu den Vorbereitungen einer Erholungsreise gehört auch, daß man die Nachsendung der Postsachen rechtzeitig vorher regelt. Wenn man auch während der Ferien den Alltag möglichst vergessen möchte, so ist es doch ganz angenehm, durch das „Leibblatt" über die Vorgänge daheim unterrichtet zu werden und auch wichtige geschäftliche oder private Postsachen nachgesandt zu bekommen. Um das zu erreichen, stellt man einen sogenannten „Nachsendungsantrag". Das Formular bringt der Briefträger auf Wunsch ins Haus und er nimmt es nach Ausstellung auch wieder mit zum Postamt. Wer nicht wünscht, daß seine Postsendungen im Gasthaus oder in der Pension abgegeben werden, läßt sich die Post zweckmäßig unter „postlagernd" oder „bahnpostlagernd" zustellen. Zum Nachweis der Empfangsberechtigung dem fremden Postboten oder Schalterbeamten gegenüber benutzt man am besten den Reisepaß oder aber (innerhalb Deutschlands) die Postausweiskarte, die für 50 Pf. in den Postanitalten ausgestellt wird.

**

Die täglichen Verkehrsunfälle. Am 25. Juli, gegen 8.50 Uhr, fuhr ein Lastkraftwagen auf der Herner Straße gegen die geschlossene Schranke des Eisenbahnüberganges an der Stadtgrenze Bochum-Herne. Beide Schlagbäume wurden beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. — Auf der Hammerstraße wurde am 26. Juli ein Bergmann von einem noch nicht ermittelten Motorradfahrer angefahren und verletzt. Der Verletzte konnte sich allein in seine Wohnung begeben. — Gegen 14 Uhr wurde ein Arbeiter von einem Motorrad auf der Goldhammer Straße von hinten angefahren und leicht verletzt. — In der Nähe des Bergmannsheils fuhr am Sonntag abend ein Motorradfahrer aus Witten mit voller Wucht auf einen Personenkraftwagen auf, der nach der anderen Straßenseite herüberbiegen wollte. Der Motorradfahrer erlitt eine gefährliche Beinquetschung. Ein auf dem Sozius fahrendes junges Mädchen wurde auf die Straße geschleudert; es kam mit leichten Verletzungen davon.

**

Krankengeld oder Gehalt?

Eine wichtige Entscheidung des Landesarbeitsgerichts Berlin.

Die Arbeitsgerichte beschäftigen sich noch immer mit den Streitfragen, die sich aus den verschiedenen Notverordnungen bezüglich der Gehaltszahlungen an kranke Angestellte ergeben. Die erste Notverordnung enthielt die Bestimmung, daß die Krankenkassen kein Krankengeld zahlen für die Zeit, in der der erkrankte Angestellte noch Gehalt bezieht. Nachdem sich hier Unstimmigkeiten ergaben, bestimmte die zweite Notverordnung, daß Gehaltsansprüche von erkrankten Angestellten nicht durch Vertrag ausgeschlossen oder beschränkt werden können. Nun setzten jedoch sofort neue Streitigkeiten ein, dahingehend, ob sich diese Bestimmung auch auf solche Anstellungsverträge bezöge, die zwischen der ersten und zweiten Notverordnung getätigt worden seien. Ein Rundschreiben des Reichsarbeitsministers vom 9. Dezember 1930 beseitigte diese Unsicherheit zum Teil dadurch, daß er besagte, daß eine Rückwirkung der zweiten Notverordnung auf Verträge, die vor dieser getätigt worden seien, nicht beabsichtigt gewesen sei. Die zuständigen Gerichte sind jedoch an diese ministerielle Bekanntmachung nicht gebunden, sondern können in jedem einzelnen Falle nach Gutdünken entscheiden.

Das Landesarbeitsgericht Berlin entschied in einem solchen Falle gegen den Angestellten, erklärte also die Verweigerung der Gehaltszahlung für berechtigt. Wegen der grundsätzlichen Bedeutung der Rechtsfrage und in dem Bestreben, eine endgültige reichsarbeitsgerichtliche Entscheidung herbeizuführen, wurde jedoch die Revision für zulässig erklärt.

Angesichts der Tatsache, daß in der Zeit zwischen der ersten und der zweiten Notverordnung unendlich viele Angestellte mit derartigen Vertragsklauseln wie der oben erwähnten eingestellt wurden, im Falle der Erkrankung also weder Gehalt noch Krankengeld erhalten, ist nur zu wünschen, daß die Revision beim Reichsarbeitsgericht möglichst schnell durchgeführt werde.

pg

Einbrüche. In der Nacht zum 26. Juli wurde die am Sportplatz an der Heusnerstraße befindliche Trinkhalle von noch unbekannten Tätern erbrochen. Entwendet wurden Lebensmittel in ziemlicher Menge. — Bei Revision eines Grundstückes (Café) am Hellweg bemerkte der Wächter der Bochumer Wach- und Schließ-Gesellschaft m. b. H. in der Nacht zum Montag eine verdächtige Person, die Vorbereitung zu einem Einbruch getroffen hatte. Er veranlaßte die Festnahme derselben durch herbeigerufene Polizeibeamte.

(Weitere Lokalnachrichten auf Seite 13.)

Wohin gehen wir heute

Stadtpark: 20 Uhr: Opernabend.
Skala-Operettentheater: 20.15 Uhr: Das gefährliche Alter.
Lichtburg: 15.30, 18, 20.30 Uhr: Im Westen nichts Neues.
Odeon: 16 Uhr: Der Kampf ums Leben.
Skala-Lichtspiele: 17, 20 Uhr: 3 Tage um Leben u. Tod
Ufatheater: 15.30, 18, 20 Uhr: Das gestohlene Gesicht.
Apollotheater: 16, 18.30, 20.30 Uhr: Der Bergführer von Zakopane.
Capitol: 16 Uhr: Die fidele Zollrevision.

DIE REICHSTE FRAU DER WELT

Ein abenteuerlicher Roman von Georg Westfalen

26)

Mit raschem Entschluß klinkte er die Tür des nebenliegenden Zimmers auf. Ganz sacht, immer gewärtig, daß irgendeine Störung eintreten könne. Aber endlich hatte er die Tür wieder hinter sich geschlossen.

Lautlos.

Er war in einem der Gastzimmer.

Er legte das Ohr an die Wand.

Hörte deutlich die beiden sprechen. Leidenschaftlich setzten sie sich auseinander, aber sie sprachen das Spanisch so schnell, mit einem mexikanischen Dialekt, daß er nur zusammenhanglos einzelne Worte verstehen konnte.

Plötzlich gingen auf dem Korridor Schritte.

Die Tür zum Arbeitszimmer wurde geöffnet.

Des alten Paolos Stimme klang feierlich: „Don Martino Buchner wünscht Sie zu sprechen, Don Gomez!"

Marschall glaubte, das Herz müsse ihm stehenbleiben.

So war er doch zur rechten Zeit gekommen.

„Don Martino — gut, gut!" hörte er den Professor sagen. „Ich lasse bitten. Und höre, Paolo, bringe von dem Wein, den wir gestern tranken, den Talakawein."

„Ja, Herr!"

Marschall hörte deutlich, wie Elvira das Zimmer verließ, ebenso Paolo. Nach einer kurzen Weile klangen schwere Schritte draußen.

Martin Buchner war eingetreten.

„Willkommen, Don Martino!" hörte Marschall den Professor reden.

„Ich danke Ihnen, Don Gomez! Ich freue mich, Sie gesund wiederzusehen. Ich benutze gleichzeitig die Gelegenheit, Ihnen zu dem glücklichen Gelingen Ihres Unternehmens zu gratulieren."

„Sie irren sich, Don Martino!" hörte Marschall den Professor sprechen. „Ich bin nicht daran beteiligt."

„Warum wollen wir uns gegenseitig belügen, Don Gomez! Ich weiß, daß Sie zwar nicht aktiv eingreifen, daß Sie aber das geistige Haupt der Revolution sind."

Nach einer kurzen Pause sagte Don Gomez ruhig: „Ich leugne es nicht."

*

Während drüben Werner Marschall begierig auf jedes Wort lauschte, saßen im Arbeitszimmer des Professors die beiden Männer zusammen. Paolo war eingetreten und schenkte die Gläser voll Wein.

Dann zog er sich lautlos wie ein geschulter Diener zurück.

Sie tranken.

„Talakawein!" sagte Martin Buchner anerkennend.

„Sie sagen es, Don Martino."

„Mich kümmert die Revolution wenig, Don Gomez, denn ich bin Deutscher und werde mich natürlich in nichts einmengen. Ich komme auch nicht wegen dieses Umsturzes zu Ihnen, sondern — wegen einer anderen Sache. Sie ahnen gewiß, Don Gomez. Es ist ein Glück, daß Sie jetzt zur Stunde noch nicht aktiv zu sein brauchen, daß es Ihnen möglich sein wird, mich anzuhören."

„Ich kann heute nacht noch über meine Zeit verfügen, Don Martino. Sprechen Sie."

„Meine Stieftochter wohnt im Grandhotel."

„Ja!"

„Sie hat erfahren, daß wir Hans Buchner mit bis in Ihr Haus gebracht haben."

Don Gomez' Gesicht wurde finster.

„Caramba, sie hat es erfahren durch diesen Marschall, diesen Teufel."

Martin Buchner nickte und zog nachdenklich an seiner schwarzen Zigarre.

„Hm! Das ist an sich nicht so schlimm, denn wir haben uns nichts vorzuwerfen. Wir haben Hans Buchner krank mit zu Ihnen gebracht. Vielleicht wäre es gut gewesen, wenn wir etwas länger in Campeche gewartet hätten, aber — das Klima war dort ein verwünschtes. Die Moskitos wüteten in der Stadt beinahe genau so wie im Urwald."

„Es war ein schlechtes Jahr, Don Martino."

„Ja! Aber wie dem auch sei, vielleicht wäre es richtig gewesen, wir hätten mit Hans noch etwas länger in Campeche gewartet, dann wäre er nicht in Veracruz gestorben."

Don Gomez nickte.

„Er war nicht mehr zu retten. Ich bezweifle, daß es Ihnen in Campeche gelungen wäre, ihn über den Berg zu bringen. Sie wissen genau, Don Martino, wie alles vor sich ging. Wir brachten ihn nach meinem kleinen Landgut, eine halbe Tagesreise von hier entfernt, und auf „Ponche Spilli" ist er nach dreitägigem Krankenlager verschieden. Wir haben alles getan, aber das flüchtige Leben ließ sich nicht aufhalten."

„Ich weiß, Don Gomez."

„Sie haben ja dem Begräbnis auf dem Landgute selbst mit beigewohnt. Er liegt unter der großen Palme im Garten begraben."

„Ich weiß, Don Gomez! Ich weiß, Don Gomez, daß alles ordnungsmäßig zugegangen ist und daß wir uns keine Vorwürfe zu machen brauchen. Es liegt nicht das geringste auf unserer Seite, was man uns vorwerfen könnte. Unangenehm ist nur, daß dieser Marschall weiß, daß Hans Buchner als Lebender das Haus betreten hat."

Don Gomez lächelte.

„Machen Sie sich Sorgen, Don Martino. Don Marschall ist uns zwar entwischt, aber es wird nicht lange dauern, dann haben wir ihn wieder. Er wird dann, das versichere ich Ihnen, nicht erst nach Deutschland transportiert zu werden brauchen. Wir haben hier ein Militärgefängnis — nun, ich wünsche meinem ärgsten Feinde nicht, daß er die Kasematten dieses Militärgefängnisses kennenlernt."

Martin Buchner schauderte innerlich bei den Worten.

„Ihre Stieftochter, sie weiß auch davon. Auch in dieser Hinsicht brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen."

Die Blicke der beiden Männer trafen sich.

„Wie soll ich das verstehen, Don Gomez?"

Der Professor lächelte leicht, etwas grausam, und sagte langsam:

„Ihre Stieftochter wird den General d'Alba heiraten."

„General d'Alba, der mit an der Spitze der Revolution steht?"

Don Gomez nickte. „Ja, der überhaupt an der Spitze, und der mein — Kriegsminister werden wird."

Martin Buchner erhob sich überrascht.

„Das — heißt — Don Gomez?"

„Daß man mich morgen als den neuen Präsidenten der Republik Mexiko ausrufen wird."

Der Geheimrat fand einen Augenblick keine Worte, dann brach er in ein heiseres Gelächter aus.

„Glänzend! Wahrhaftig, meine Hochachtung, Don Gomez. Aber der genialste Schachzug ist, daß meine Stieftochter, die reichste Frau der Welt, mit ihren Millionen hineingezogen wird."

„Haben Sie etwas dagegen, Don Martino?" fragte der Professor mit scheinbarer Freundlichkeit. Martin Buchner sah deutlich, wie es in dessen Augen flackerte.

„Dagegen? Ich muß sagen, daß ich überrascht bin, aber schließlich werde ich mich damit abfinden, wenn meine Stieftochter Generalin wird. Ihr Vermögen käme für mich ja doch nicht in Frage."

„Nein! Der verstorbene Mr. Booth hat bestimmt, daß, falls Donna Eva unvermählt stirbt, das ganze Kapital wohltätigen Stiftungen zufällt, im anderen Falle, wenn sie also vermählt ist, wird die Erbfolge eine normale sein."

„Ich habe davon gehört."

„Sie geben also Ihre Einwilligung?"

„Ja! Unter gewissen Bedingungen."

Der Professor nickte. „Gewiß, Don Martino. Wir sind nicht undankbar. Wir haben damit gerechnet und bieten Ihnen einen Betrag von zehn Millionen."

Martin Buchner wiegte den Kopf.

„Darüber ließe sich reden."

„Was haben Sie noch für Wünsche, Don Martino?"

„Später, das eilt ja nicht so."

„Es drängt sehr!"

„Wann soll die Vermählung sein?"

„Morgen nacht."

„Sie haben es sehr eilig."

Gomez Arragone zuckte die Achseln. „Es hilft nichts, wir brauchen Geld."

„Wie wollen Sie aber zu Geld kommen, da es doch von dem Notar Sheaper in Newyork verwaltet wird?"

„Daran haben wir längst gedacht. Er ist heute in Veracruz eingetroffen und hat sich gegen die Summe von fünf Millionen Dollar bereit erklärt, uns dienstbar zu sein."

„Ich muß sagen, Sie haben glänzend gearbeitet, Don Gomez. Mich wundert, daß Sheaper, der den besten Ruf genießt, mittut."

Professor Arragone zuckte die Achseln.

„Was wollen Sie! Wir verlangen von ihm nichts Ungesetzliches. Für uns kommt nur die rasche Abwicklung in Frage, und dazu hat sich Sheaper bereit erklärt. Sie haben noch etwas auf dem Herzen, Don Martino. Sprechen Sie offen zu mir. Sind wir nicht Freunde?"

Martin Buchner nickte und begann aufs neue.

„Don Gomez, wie ist es mit dem Nachlaß meines Vetters gewesen?"

Der Professor konnte ein leichtes Erschrecken über die Frage nicht verbergen.

„Der Nachlaß? Don Martino, der war unbedeutend. Was an Gold und Geldeswert vorhanden war, samt den Scheckbüchern, das haben Sie mitgenommen. Sie wissen es!"

„Ja! Aber mich interessiert sein Tagebuch."

Da entstand eine Pause. Die Männer kreuzten die Blicke.

„Sein Tagebuch? Das — existiert nicht mehr. Ich habe es vernichtet."

Martin Buchner beugte sich weit vor und sah den Professor durchdringend an.

„Don Gomez, ich weiß, daß das Tagebuch eine Fundgrube für Sie war, denn mein Vetter hatte auf Yukatan eine Entdeckung gemacht, die Sie, den Forscher, den Kenner Mexikos, sicher in einen Freudentaumel versetzt hätte."

„Sie meinen die Entdeckung der heiligen Stadt und der Letzten des Mayavolkes?" bemühte sich der Professor gleichgültig zu sprechen.

„Das meine ich allerdings!"

Don Arragone lächelte. „Lieber Freund, Hans Buchner war nicht der erste, der das entdeckte. Das gelang mir schon vier Jahre früher."

„Seltsam, daß Sie mit Ihrer Entdeckung nicht herausgekommen sind."

„Der Grund ist leicht geklärt. Das Ergebnis hat mir nicht genügt. Ich mußte damals unter Gefahr meines Lebens flüchten. Unternahm ein zweites Mal die Expedition und werde sie auch ein drittes Mal wagen."

„So kündeten Ihnen die Ergebnisse meines Vetters nichts Neues?"

„Nein!"

Martin Buchner wußte, daß der Professor log, aber er mußte sich mit dieser Antwort begnügen.

„Mich interessiert weniger, was er über die Maya in seinem Tagebuch sagt," nahm Martin Buchner wieder das Wort. „Mich interessiert eine andere Sache. Sagen Sie, hat mein Vetter nicht ein paar Patronen bei sich getragen, die in Glocken- oder in Kugelform waren? Und — stand im Tagebuch nichts über eine Erfindung über den Stoff Tol?"

Jeder Nerv war vor Erwartung in ihm gespannt.

Der Professor überlegte, dann nickte er und sagte bestimmt: „Ja, es war in dem Tagebuch davon die Rede. Unverständliche Berechnungen, mit denen ich nichts anfangen konnte, fand ich. Und außerdem zwei solcher Patronen, wie Sie erwähnten."

Martin Buchner sprang auf.

„Don Gomez", schrie er außer sich, „Sie haben das Tagebuch vernichtet! Sie haben es vernichtet?"

„Was ist mit Tol?"

„Ich will es Ihnen sagen, aber geben Sie erst Antwort, existiert das Tagebuch noch?"

Er sank erleichtert in den Sessel, seine Hände zitterten von der überstandenen Aufregung, als der Professor sagte: „Nein, ich besitze es noch."

„Geben Sie mir das Tagebuch, die Seiten nur, die Tol behandeln. Ich will auf die zehn Millionen verzichten."

Der Professor lächelte.

„Sie wollen auf die zehn Millionen verzichten, das heißt, Don Martino, daß die Seiten mehr als diese Summe wert sind?"

„Vielleicht! Ich weiß es nicht."

„Sagen Sie mir erst, was ist Tol? Warten Sie, ich will Ihnen erst einmal die zwei seltsamen Patronen zeigen."

Er öffnete den Schreibtisch und holte sie hervor. Es waren zwei kleine Kugeln, von denen jede wohl einen Durchmesser von fünf Zentimeter hatte.

Etwas achtlos hielt er sie in der Hand, so daß eine plötzlich auf den Teppich fiel.

Martin Buchner stieß einen Schrei des Entsetzens aus und faßte nach der Kugel, hob sie empor. Seine Hände zitterten.

Heiser schrie er den Professor an.

„Spielen Sie nicht mit dem Tode, Don Gomez. Sie halten den Tod in der Hand."

Der Professor war bleich geworden.

„Was ist mit Tol?" fragte er bebend.

„Tol", entgegnete Martin Buchner feierlich, „Tol ist der Weltvernichter. Tol ist der furchtbarste Sprengstoff, den es überhaupt gibt. Er sprengt nicht nur, sondern er löst alles im Umkreise von hundert Metern bis zu einer Tiefe von achtzig Metern in Atome auf."

Mit verzerrtem Gesicht hörte es der Professor.

(Fortsetzung folgt.)

2. Beilage zum Bochumer Anzeiger u. Gen. Anzeiger

Unterhaltung, Wissen, Leben

Nr. 174 38. Jahrgang
Dienstag, 28. Juli 1931



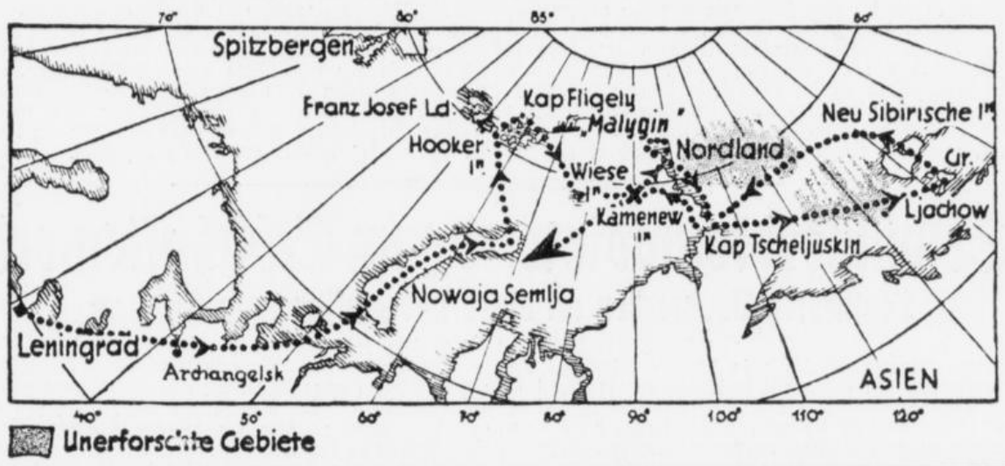
In die Kette der Arktis-Expeditionen mit Hilfe von Luftfahrzeugen, die 1897 mit Salomon August Andrée begann, wird jetzt ein neues Glied eingefügt, das Luftschiff „Graf Zeppelin" macht seine erste Studienfahrt in die Arktis. Diese gewaltige Forschungsreise wird gemeinsam unternommen von dem Luftschiffbau Zeppelin, Friedrichshafen, und der Gesellschaft zur Erforschung der Arktis mit dem Luftfahrzeug, genannt „Aeroarktik".

Das Zustandekommen dieser Fahrt ist mit in erster Reihe das Verdienst des Geschäftsführers der Aeroarktik, des Hauptmanns a. D. Bruns, der selbst im Kriege ein Zeppelin-Luftschiff geführt hat. Sechs Jahre ist es schon her, daß Bruns die Pläne, die jetzt zur Verwirklichung gelangen, im Flugverbandshaus uns auseinandersetzte. Das Temperament, mit dem er damals seine Ideen entwickelte, ließ schon vermuten, daß er mit zäher Energie seine Absichten verwirklichen würde. Als ihn seinerzeit jemand fragte, welche Erfolge er sich für einen späteren Luftverkehr von der Erforschung der arktischen Gebiete verspreche, erwiderte Bruns, daß, wenn die meteorologischen Bedingungen jener Zonen durch regelmäßige Erforschung mit Luftfahrzeugen durchgeführt sei, man hoffen könne, in fünfeinhalb Tagen von Amsterdam nach Japan zu fliegen.

Nun, soweit ist es noch nicht. Wir sind erst mitten darin in der Erforschung der Wetterverhältnisse im hohen Norden, wenn auch die Flüge von Wilkins (der nun mit seinem U-Boot „Nautilus" sich ein Rendevous mit dem Zeppelin dort oben geben wird), sowie die der Russen und schließlich auch die von Nobile schon wichtige Resultate gezeitigt haben. Der Stab von Wissenschaftlern, der an Bord des Luftschiffes ist, bietet Gewähr dafür, daß mit ausgiebigen wissenschaftlichen Resultaten gerechnet werden kann. Das Luftschiff wird von Dr. Eckener, der als Nachfolger Nansens Präsident der Aeroarktik geworden ist, geführt. Damit weiß man, daß man sich auf dieser Fahrt keinen überflüssigen Gefahren aussetzen wird. Sein schon klassisch gewordener „Riecher" für das Wetter wird für diesen Vorstoß in die weiße Wüste von denkbar größtem Nutzen sein. An der Fahrt nehmen folgende Personen teil: Hauptmann Bruns als Gehilfe des Expeditionsleiters Dr. Eckener, Professor Weickmann von der Universität Leipzig und Dr.-Ing. Aschenbrenner als Meteorologen, Diplomingenieur Basse und der bekannte Arktisforscher Dr. med. Kohl-Larsen als Geodäten, letzterer außerdem als Expeditionsarzt. Die Russen stellen in Professor Samoilowitsch, dem Führer der Krassin-Expedition für das verunglückte Luftschiff „Italia", den wissenschaftlichen Leiter, ferner Professor Moltschanow als Meteorologen und außerdem noch einen Luftschiff-Sachverständigen. Ferner sind noch der Schwede Dr. Ljungdahl zu nennen, der erdmagnetische Messungen vornehmen wird, der amerikanische Leutnant Smith, sein Landsmann Ellsworth, der mit Amundsen schon über den Pol geflogen ist, der ständige Zeppelin-Gast Leeds sowie ein Berichterstatter, der fortlaufend von Bord funkentelegraphische Berichte senden wird.

Der Weg der Expedition führt von Leningrad über die Nowaja-Selmja zum Franz-Josephs-Land, in dessen Nähe auf der Hoocker-Insel sich ein russisches Observatorium befindet; mit diesem wird eine Verbindung aufgenommen werden. Dasselbe gilt für den russischen Eisbrecher „Malygin", den man an der Wiese-Insel treffen wird. Mit diesem Dampfer, der auch bei der „Italia"-Rettung eine wichtige Rolle gespielt hat, soll Post ausgetauscht werden. Interessant ist es, daß General Nobile sich an Bord des Dampfers befinden wird. Bei der Kamenew-Insel wird Professor Oranzew an Bord des Luftschiffes genommen. Er wird das Beobachtungsmaterial seiner zahlreichen Schlittenreisen mitbringen. Dann geht es zu dem in großen Teilen noch unbekannten Nordland und weiterhin in östlicher Richtung bis zur Funkstation „Großer Ljachow". Dort wird man auch Post austauschen. Das Zusammentreffen von Eisbrecher und Luftschiff, das An-Bord-Nehmen von Professor Oranzew, das heißt, daß es möglich ist, Personen aus der Arktik mit dem Luftfahrzeug abzuholen, kann der Forschung neue Wege in diesen Gebieten weisen.

Der Luftschiff-Vorstoß in die Arktis



Eine Polarfahrt im 16. Jahrhundert

Versuch der Erkundung einer nordöstlichen Durchfahrt
Die erste Ueberwinterung in Nacht und Eis

Der Polarflug des „Grafen Zeppelin" lenkt die allgemeine Aufmerksamkeit wieder einmal auf diese in Eis und Schnee starrenden Gebiete, denen doch für die Zukunft eine so große Bedeutung zukommt, sei es auch nur, weil über sie die kürzesten Verbindungen zwischen den wichtigsten Plätzen der nördlichen Halbkugel führen. Da ist es vielleicht von Interesse, von einem kühnen Vorläufer der modernen Polarfahrer zu hören, der bereits vor nahezu dreieinhalb Jahrhunderten, gleichfalls mit dem Ziel einer Verbesserung der Verkehrsbedingungen, auf der Suche nach einer nordöstlichen Durchfahrt zum Fernen Osten in den hohen Norden vordrang.

Es war dies der Holländer Willem Barents, der den Ruhm für sich in Anspruch nehmen kann, insgesamt drei Fahrten zu wissenschaftlichen Zwecken ins Polargebiet durchgeführt zu haben. Die erste, 1594 begonnen, mußte vorzeitig abgebrochen werden, da der kühne Seemann, um die Schwierigkeiten der Fahrt durch das Karische Meer zu vermeiden, unmittelbar nach Norden vorstieß, die sich ihm entgegentürmenden Schwierigkeiten mit seinen verhältnismäßig einfachen Fahrzeugen nicht zu überwinden vermochte. Ein zweiter 1595 unternommener Versuch scheiterte gleichfalls.

Aber Barents gab seinen Plan nicht auf. Mit zwei kleinen Schiffen unter dem Kommando der Kapitäne Heemskerk und Ripp segelte er im Frühjahr 1596 von Amsterdam aus zunächst östlich an Island vorbei, wandte dann nach Nordosten und entdeckte dabei die Bäreninsel, später weiter im Norden ein wildgezacktes Gebirgsland, dem er wegen seines Aussehens den Namen Spitzbergen gab. Die Fahrt ging dann weiter mit östlichem Kurs bis nach Nowaja Semlja, dessen Westküste Barents bis zum Eiskap folgte. Am 26. August landeten die Seefahrer dort, um zu überwintern. Dies bedeutete für jene Zeit einen außerordentlichen Entschluß, denn bis dahin war noch jedes europäische Schiff bei Beginn der kalten Jahreszeit in die wärmere Heimat zurückgekehrt. Trotz mancherlei Unbilden und Gefahren ging die dunkle, lange Polarnacht aber glücklich vorüber, und im darauffolgenden Frühjahr setzte Barents seine Reise fort.

Beide Fahrzeuge drangen noch eine erhebliche Strecke nach Osten vor, ohne indessen das erstrebte Ziel, die nordöstliche Durchfahrt, erreichen zu können. Denn bald mußte man wieder umkehren, wenn man sich nicht einem zweiten Polarwinter, den man kaum überstanden hätte, aussetzen wollte. Von neuem umfuhr Barents die Nordspitze von Nowaja Semlja und setzte dann Kurs nach Südwesten. Aber die Strapazen der abenteuerlichen Fahrt erwiesen sich als zu groß, selbst für seinen kräftigen Körper, er erlag ihnen am 20. Juni 1597. Der größte Teil seiner Leute unter der Führung von Heemskerk gelangte über die Halbinsel Kola und Rußland glücklich nach Holland zurück.

Einen eingehenden Bericht über Barents' Reisen verdanken wir seinem Begleiter Gerrit de Veer, dessen Tagebuchaufzeichnungen erst im Jahre 1871 in dem Hause, das Barents mit den Seinen auf Nowaja Semlja bewohnt hatte, unversehrt aufgefunden wurden. 1599 hatte schon ein anderer Expeditionsteilnehmer, Hungen van Linscheten, ein weniger umfangreiches Buch: „Itinerarium", erscheinen lassen.

De Veer schildert mit vorbildlicher Genauigkeit die Entdeckung erst der Bäreninsel, dann Spitzbergens, endlich die Fahrt längs Nowaja Semlja und der nordsibirischen Küste. Ferner die Leiden und Strapazen während der Ueberwinterung, den Kampf gegen die Kälte und die Eisbären. Mit vieler Mühe gelang die Errichtung einer Art Blockhaus, das sogar — de Veer hebt dies als bemerkenswert hervor — einen Ofen mit Kamin enthielt. Das nötige Brennholz hatte man, so lange es die Witterung und das Sonnenlicht erlaubte, am Strande zusammengesucht, ebenso war fleißig auf Vorrat gejagt worden, da andernfalls die Lebensmittel nicht gereicht hätten.

Gerrit de Veer sollte ebenso wie der Führer Barents die Heimat nicht wiedersehen. Er starb auf der Rückfahrt, nachdem er in seinen Aufzeichnungen noch hatte vermerken können, daß man „so weit nach Norden vorgedrungen sei wie noch kein sterblicher Mensch zuvor". In der Tat hat Barents mit den Seinen den 80. Breitengrad wohl bestimmt überschritten. Wenn den kühnen Polarfahrern auch der eigentliche Erfolg versagt blieb, so ist ihr Verdienst darum nicht weniger groß, vor allem angesichts der bescheidenen Mittel die ihnen zur Verfügung standen. Mußte die Rückreise doch zum großen Teil in offenen Booten zurückgelegt werden!

Hermann Petersen.

Was kommt dort von der Höh' . . .?



Irren ist menschlich

Humoreske von Otto Wilhelm Belle

„Ist's erlaubt?" fragte der sehr braun gebrannte, sehr zierliche, ja fast schmächtige und äußerst temperamentvolle Herr. Ohne eine Antwort abzuwarten, setzte er sich auf das andere Ende der Bank, neben den Dicken. Dieser murmelte etwas Unverständliches. Er ließ seine zweihundert Pfund Lebendgewicht in der Sonne schmoren, blinzelte träg und verdrossen vor sich hin, und bei einigem guten Willen hätte man ihn für einen Bormeister im Schwergewicht halten können, der hierher gekommen war, um sich von seinem letzten Sieg und dem vorrangegangenen Training zu erholen. Allerdings paßte die Hornbrille mit den überaus stark gekrümmten Gläsern, dieses Kennzeichen der sogenannten Intellektuellen, nicht zu einer solchen Vermutung. Die Brille verlieh seinem breiten, plumpen Gesicht eine fast komische Note, milderte jedenfalls auf humoristische Weise den bösen und gelangweilten Gesichtsausdruck.

Der neue Ankömmling zog einen Packen Gedrucktes aus der Brusttasche und begann zu lesen.

„Ah — schon die Berliner Blätter?" fragte der Dicke.

„Oh — bitte, bedienen Sie sich!" schmetterte der andere hervor und schob dem Nachbarn eifrig einen Teil seiner Zeitungen hin. „Doktor Wellner", sagte er zugleich, sich vorstellend, mit korrekter Verbeugung. „Schmalz — einfach Schmalz", entgegnete der andere nicht ohne Ironie.

Die beiden Herren vertieften sich in ihre Zeitungen. Aber nicht für lange. Denn schließlich, wer konnte lesen, wenn die Sonne so glühend heiß von einem wolkenlosen Himmel herunter brannte? Das Weiß des Papiers tat den Augen weh.

Der Dicke gab als erster seinen Versuch auf. Er fächelte sich mit den neuesten politischen Nachrichten Kühlung zu und trocknete mit einem riesigen seidenen Taschentuch den Schweiß von der feuchten Stirn.

„Ja — man kann einfach nicht lesen", sagte der andere. Und, immer auf Unterhaltung bedacht, setzte er dann noch hinzu: „Wohnen wir nicht im gleichen Hause, Herr Schmalz? Ich glaube, Sie schon einmal am Mittagstisch des Pensionats Vineta gesehen zu haben."

Er klopfte natürlich nur ein bißchen auf den Strauch, kam auch nicht weit damit. „Nein", entgegnete Schmalz, „ich wohne in keinem Pensionat. Ich wohne im Hotel Waldfrieden."

„Oh", sagte Doktor Wellner enttäuscht.

Aber der Dicke war nicht abgeneigt, sich unterhalten zu lassen, und setzte versöhnlich hinzu: „Schrecklich doof hier — wenn man den ganzen Tag nichts anderes zu tun hat, als — nichts zu tun."

„Oh — sagen Sie das nicht!" widersprach Wellner. „Ich findet es hier eigentlich ganz nett. Gewiß — nicht aufregend. Aber man will sich ja auch nicht aufregen, sondern doch bloß mal ausspannen nach dem Getriebe, dem Gehetze des Großstadtlebens. Und das werde ich in den zwei oder drei Wochen, die noch vor mir liegen, gründlich besorgen, hoffe ich. Und langweilig? Na, du lieber Himmel, es braucht doch nicht langweilig zu sein. Es gibt eine ganze Menge hübscher Weiber hier, Mädchen und auch Frauen, die einem kleinen Ferienflirt nicht abgeneigt sind. Und vielleicht sogar bereit sind, noch etwas weiter zu gehen, als es bei einem Flirt der Fall zu sein pflegt."

„So?" fragte Schmalz, bemüht, seiner Stimme einen hinreichend interessierten Ton zu geben. Denn es ließ sich so schön dösen bei dem Geschwätz des anderen. Er hatte die Brille abgenommen und putzte sie sorgfältig und gewissenhaft mit einem kleinen Lederläppchen, um doch wenigstens eine Beschäftigung zu haben. Jetzt, ohne Glas, sah er wirklich aus wie ein waschechter Borer.

„Ja — wirklich", sprudelte Doktor Wellner. „Sehen Sie zum Beispiel jene Dame dort hinten, auf der Strandpromenade. In dem hellblauen Kleid. Ja — denken Sie nur, sie ist mir schon seit einigen Tagen aufgefallen. Als sehr hübsch, beinahe schön. Und dabei außerordentlich hochmütig. Die habe ich mir aufs Korn genommen, gerade weil die Sache nicht ganz einfach erschien. Schwierigkeiten locken mich, müssen Sie wissen. Es war auch wirklich nicht leicht, an sie heranzukommen. Aber schließlich glückte es. Und dann — vertraulich sei's gesagt —, binnen vierundzwanzig Stunden hatte ich sie soweit, daß sie sich von mir küssen ließ. Und heute, na", er lächelte sieghaft, „heute werden wir wohl schon noch weiter kommen."

Doktor Wellner wollte gerade, da die Dame inzwischen schon recht nahe war, grüßen. Aber der Dicke kam ihm zuvor. Er stand auf und lüftete höflich seinen Hut.

„Mein Himmel", stammelte der andere, „kennen Sie die Dame auch?"

„Flüchtig", erwiderte Schmalz mit ruhiger, aber dumpf grollender Stimme. „Es ist meine Frau!"

Er setzte sich umständlich die Brille auf und wandte sich seinem Nachbar zu. Aber der war verschwunden, als hätte ihn der Boden verschluckt.

Achselzuckend, mit schwerfällig wiegenden Schritten ging der Dicke der Dame in Blau nach. Als er nur noch einige Schritte entfernt war, drehte sie sich zufällig um. Sah über ihn hinweg, durch ihn hindurch, hochmütig, als wäre er Luft.

„Teufel", brummte Schmalz und machte eine halbe Wendung, „die verdammte Kurzsichtigkeit! Das ist ja gar nicht meine Frau." Und er machte, daß er fortkam.

Nach dem Kaffee ging er hinüber ins Pensionat Vineta. Er mußte den anderen doch beruhigen. Aber er fand ihn nicht mehr vor. „Doktor Wellner ist soeben abgereist", sagte der Portier. „Dringende Geschäfte in Berlin. Es muß etwas sehr Wichtiges gewesen sein. Denn die Pension hatte er doch schon für einige Zeit im voraus bezahlt."

unser Verlust
Ihr Gewinn
Die Speier-Fenster sprechen Bände. Erzählen von dem modernen Schuhunternehmen Speier, das während der kurzen Saison-Ausverkaufszeit keine Rücksicht auf den Gestehungspreis nimmt und durch seine Verlustpreise für Ihren Gewinn sorgt!
Verkaufsstellen in vielen Städten.
Saison-Ausverkauf
Speier A.G.
Bochum, Kortumstraße 71

Religionskrieg in Mexiko

Newyork, 27. Juli.

Associated Preß meldet aus Jalapa, der Hauptstadt von Vera Cruz: Im Staate Vera Cruz ist infolge des Versuches der Behörden, das Staatsgesetz durchzuführen, durch das die Zahl der Priester außerordentlich vermindert wird, ein religiöser Krieg ausgebrochen. Die Unruhen begannen damit, daß ein junger Mann gestern ein

Revolverattentat auf den Gouverneur von Vera Cruz

unternahm, als dieser den Palast verließ. Der Gouverneur wurde leicht verletzt. Er zog ebenfalls einen Revolver und es kam zwischen beiden zu einem längeren Feuergefecht, bis ein Regierungsbeamter den Angreifer niederschoß. Obwohl tödlich verwundet, verweigerte der junge Mensch jede Auskunft. Doch fand man bei ihm mehrere religiöse Medaillen. Die Nachricht von dem Attentat verbreitete sich mit Windeseile, und bald hatten sich große Menschenmassen versammelt, die nacheinander

vier Kirchen angriffen und mit Benzin in Brand steckten.

Die Kirche von Sanjos wurde völlig eingeäschert, während die drei anderen Kirchen schweren Schaden erlitten, bevor es Truppen und Feuerwehrleuten gelang, den Brand zu löschen. In einer Kirche erschienen während des Kindergottesdienstes plötzlich vier Mann und feuerten mit Revolvern auf die beiden Priester, von denen einer getötet und der andere schwer verwundet wurde. Einer der Angreifer und ein junges Mädchen wurden ebenfalls durch Schüsse getroffen. Es brach eine Panik aus, bei der viele Kinder zu Schaden kamen. Wegen dieser Vorfälle haben die Behörden den

Belagerungszustand erklärt.

Gegenwärtig herrscht volle Ruhe. Truppen patrouillieren durch die Straßen. Doch werden neue Unruhen befürchtet, da die religiösen Behörden in der Stadt Mexiko den Geistlichen von Vera Cruz Anweisungen gegeben haben sollen, dem Antikirchengesetz nicht zu gehorchen, da sie es für verfassungswidrig hielten.

Anschlag auf den Orient-Expreß

Sofia, 27. Juli.

Auf den nach Istanbul fahrenden Orient-Expreß wurde in der Nacht hinter Philippopel ein Anschlag verübt. Als der Zug sich in langsamer Fahrt befand, wurde er von einer Bande von unbekannten Männern mit Gewehren beschossen. Der Lokomotivführer wurde aufgefordert den Zug anzuhalten, da man sonst den Expreßzug in die Luft sprengen würde. Der Führer ließ sich jedoch nicht einschüchtern, sondern erhöhte die Geschwindigkeit. Auf der nächsten Station wurde die Polizei alarmiert, die sofort mit einem größeren Aufgebot die Umgebung der Ueberfallstelle absuchte. Von den Verbrechern war keine Spur zu entdecken. Die Lokomotive und der erste Wagen weisen zahlreiche Schußspuren auf. Unter den Reisenden des schwach besetzten Zuges entstand eine Panik. Schaden ist jedoch nicht angerichtet worden. Es wird angenommen, daß es sich nicht um einen Raubüberfall handelt, sondern daß man es mit der Tat illegaler politischer Kreise zu tun hat, die durch die Beschießung des internationalen Zuges die bulgarische Regierung vor dem Ausland bloßstellen wollen.

„Nautilus" wieder flott

London, 27. Juli.

Das Polar-U-Boot „Nautilus", das bei seiner Fahrt über den Atlantik schwer beschädigt worden war, ist in der Marinewerft von Plymouth soweit wieder hergestellt worden, daß Sir Hubert Wilkins am Montag nachmittag mit ihm seine Fahrt nach Norwegen antreten will. Das U-Boot hat am Samstag mehrstündige Tauchversuche unternommen, während der es in ständiger Verbindung mit einem U-Boot war, um die Unterwasser-Signalapparate auszuprobieren. Diese Versuche sollen zur Zufriedenheit verlaufen sein.

Gold auf Wanderschaft

Flugzeugtransporte von London nach Paris.

Wie stark die internationale Stellung Frankreichs auf Grund seiner großen Geldvorräte ist, hat die Londoner Konferenz gelehrt. Eine bemerkenswerte Illustration dazu sind die großen Goldabzüge, die Frankreich in den Tagen während der Konferenz aus England vorgenommen hat. In den letzten zehn Tagen sind für 620 Millionen RM. Goldbarren von London nach Paris transportiert worden.

Natürlich gehen die Transporte so ungeheurer Werte an Gold von der englischen nach der französischen Hauptstadt über den Kanal nicht ohne besondere Vorsichtsmaßregeln vor sich. Das Transportmittel ist, aus den verschiedensten Gründen, das Flugzeug. Erstens ist es am wenigsten Angriffen ausgesetzt und zweitens geht der Transport damit schneller und man vermeidet auf diese Weise den Zinsverlust, der bei so großen Summen auch in kurzer Zeit immerhin beträchtlich ist.

Die Goldflugzeuge sind schwer gepanzert und gegen Gewehr- und Maschinengewehrfeuer geschützt. Um den Gefahren einer Motorpanne auszuweichen, werden nur mehrmotorige Flugzeuge verwendet, so daß eine Notlandung praktisch kaum in Betracht kommt. Die Transportbegleiter sind selbstverständlich schwer bewaffnet. Die Goldflugzeuge werden mit Maschinengewehren armiert. Während der ganzen Flugdauer stehen sie in funkentelegraphischer Verbindung mit London und Paris. Die Ueberfliegung des Kanals schließt natürlich ein gewisses Gefahrenmoment in sich. Um auch hier sicher zu sein, liegen in den Kanalhäfen Englands und Frankreichs schnelle Motorschiffe bereit, die im Notfall einem in Seenot geratenen Flugzeug sofort zu Hilfe eilen.

Ungeheure Radium-Lager gefunden

Das Radium wird billiger werden — „Uran-Rausch" in Kanada

In Kanada ist nach amerikanischen Zeitungsmeldungen ein „Uran-Rausch" ausgebrochen, der die Goldräusche früherer Tage weit in den Schatten stellt, denn es wurden in dem Nordgebiet von Kanada gewaltige Radium-Lager (Uranerz-Lager) entdeckt, die den Wert von Goldfeldern weit übertreffen. Radium ist der kostbarste Schatz der Erde, und ein Gramm stellt sich heute noch auf ungefähr 250 000 RM.

Die geologische Expedition unter Leitung von Prof. Thomas G. Donovan, die sich vor längerer Zeit nach den arktischen Gebieten von Alaska und Kanada begab, um hier Bodenuntersuchungen anzustellen, hat ungeahnte Erfolge gehabt, mit denen die hoffnungsfreudigsten Unternehmer nicht rechneten. Außer zahlreichen anderen Erzen hat dieser jungfräuliche Boden, der bis Ende Juli von Eis und Schnee bedeckt ist, das kostbarste Metall der Erde in scheinbar ungeheuren Mengen aufzuweisen. Es wurden hier nämlich nördlich von dem Großen Bärensee in der Nähe des Polarkreises märchenhafte Lager von Uranerz gefunden, aus dem das Radium hergestellt wird. Es wurden wissenschaftliche Untersuchungen der Erze unternommen, durch die der große Reichtum an Radium festgestellt wurde. Er soll alle bisherigen Funde auf Erden übertreffen.

Die größten Schätze wurden bisher aus Hoch-Katanga im belgischen Kongogebiet bezogen, da hier ungewöhnlich reiche Lager vor mehreren Jahren entdeckt wurden. Sie ermöglichten es, den bis dahin sehr geringen Radiumvorrat der Welt von wenigen Gramm auf ungefähr 950 Gramm zu steigern. Auch diese Menge ist für die Menschheit noch nicht im entferntesten ausreichend, da sich das Radium als der beste Feind der furchtbaren Krebskrankheit erwiesen hat. Nun ist Hoch-Katanga heute die einzige große Radiumquelle der Welt, neben der die anderen in Joachimstal, Rußland, Amerika usw. keine erhebliche Rolle spielen. Wenn nun jetzt in der Nähe des Polareises, fast im ewigen Eis, gewaltige Lager von Uranerz festgestellt wurden, so bedeutet das, daß die Menschheit endlich einmal von ihrer „Radium-Not" befreit werden wird, denn den Radium-Minen von Hoch-Katanga ist ein Konkurrent entstanden, der auf dem Weltmarkt auftritt. Allerdings sind die Beförderungswege noch nicht sonderlich bequem. Aber in Anbetracht der großen Kostbarkeit des Radiums werden Mittel und Wege geschaffen werden, um die Erzmengen auf schnellsten Wegen in zivilisierte Gegenden zu bringen, wo sie sachgemäß verarbeitet werden können. Bisher gibt es noch keine Eisenbahnverbindungen mit diesen hohen Breitengraden, die an das Nördliche Eismeer grenzen. Bis zur Fertigstellung der geplanten Eisenbahnlinie werden große Transportflugzeuge angesetzt werden, um das kostbare Material fortzuschaffen. Man beabsichtigt auch, in der Nähe der Fundorte auch die Bearbeitung der Uranerze vornehmen zu lassen, und zwar soll Professor Allan, der kanadische Fachmann auf dem Gebiete des Radiums, die Leitung der Werke übernehmen. Es wird sich also in absehbarer Zeit hier oben im Norden auf einem Gebiet, das nur sehr dünn bevölkert war, da es keinen Anreiz zur Siedelung bot und während des größten Teiles des Jahres vereist ist, eine bedeutsame Industrie entwickeln.

Die Gewinnung des Radiums aus den Roherzen ist nämlich recht schwierig und erfordert umfangreiche Anlagen. Um ein Gramm Radium zu erhalten, braucht man ungefähr 500 000 Kilogramm Uranerze, je nach ihrer Beschaffenheit. 100 bis 200 Arbeiter sind zur Durchführung dieses umständlichen Veredelungsprozesses erforderlich. Der „Uran-Rausch" oder „Radium-Rausch", der in Kanada und Alaska ausgebrochen ist, wird wohl bald abebben, denn die Funde müssen eine ungeheure Größe haben, wenn sie etwas bringen sollen. Es ist nicht wie beim Gold oder bei Diamanten, wo man seinen reichen Fund in der Tasche wegtragen kann, um ihn beim nächsten Edelmetallhändler oder Goldarbeiter einzutauschen. Mit ein paar Kilo Uranerz kann der „glückliche" Finder nur wenig anfangen.

Selbstmordkomödie wird zum Erbschaftsmord

Teuflisches Verbrechen an einer siebzehnjährigen Ehefrau

Prag, 27. Juli.

Die Staatsanwaltschaft in Prerau beschäftigt sich gegenwärtig mit einem Mordfall, der an Absonderlichkeit und Raffinement der Ausführung kein Gegenstück in der Kriminalistik aufweist. Die siebzehnjährige Frau Peluha wurde von ihrem eigenen Gatten, dem Gastwirt Josef Peluha, veranlaßt, eine Selbstmordkomödie vorzutäuschen und dabei von ihrem Mann in einem Fluß ertränkt. Drei Jahre blieb der Tod der jungen Frau in völliges Dunkel gehüllt, bis vor wenigen Tagen der Täter und seine Helfershelfer verhaftet werden konnten. Die Untersuchung hat Einzelheiten ergeben, die den Fall zu einem wahren Kriminalroman stempeln.

Peluha heiratete vor drei Jahren das bildhübsche Mädchen, um, wie er selbst zugibt, später einmal in den Besitz eines Erbteils von einer Viertelmillion tschechischer Kronen zu kommen, das der Frau mit dem Eintritt der Volljährigkeit zufallen sollte. Einige Wochen nach der Hochzeit lernte er den Bahnbeamten Josef Hanak kennen, mit dem er sich bald anfreundete.

Der Freund verliebte sich in die schöne Frau, hatte aber mit seinen Bewerbungen keinen Erfolg. Rache und Habgier gaben ihm nun einen teuflischen Plan ein.

Hanak erklärte seinem Freund eines Tages, es wäre das Beste, wenn er „das junge Ding" um die Ecke bringen würde, um rascher in den Besitz ihrer Erbschaft zu kommen. Peluha konnte es nicht über sich bringen, auf dieses Ansinnen einzugehen. Aber Hanak wußte Rat. Er hatte seine eigene Schwester als Köder für den Mörder ausersehen. Hanak führte sie mit Peluha zusammen und dieser verliebte sich Hals über Kopf in die 20jährige. Sie besuchte ihn sogar in seiner Wohnung. Bald war er dem Mädchen rettungslos verfallen und nun war für Hanak die Zeit gekommen, neuerlich mit seinem Mordplan herauszurücken. Zuerst wollte er den Peluha überreden, seine Gattin während einer Fahrt aus dem Zug zu stoßen. Peluha schreckte aber auch jetzt noch vor einem Mord zurück. Erst als Ludmilla Hanak kategorisch erklärte, daß sie sich von ihm trennen würde, wenn die Frau am Leben bleibe, beschloß er, sie aus dem Wege zu räumen. Als Peluha zu einer Waffenübung nach Olmütz einberufen wurde, beschied er seine Gattin brieflich zu sich. Er empfing sie mit größter Zärtlichkeit und erklärte, man müsse nun sehen, daß man vom Vormund das Erbteil ausgefolgt erhalte. Das einzige Mittel sei, eine Selbstmordkomödie vorzutäuschen und den Angehörigen mitzuteilen, daß sie aus Verzweiflung über die schlechte Wirtschaftslage ihres Gattin in den Tod gehe. Wenn sie später wieder auftauchen würde, dann müßte ihr der Vormund aus Freude darüber, daß sie noch am Leben sei, das Vermögen übergeben.

Die vertrauensselige Frau ging auf diesen Plan ein. Sie schrieb einen Abschiedsbrief an den Gatten, ferner noch zwei weitere Briefe an den Vormund und ihre Angehörigen. Dem Brief an den Vormund war eine letzte Willensäußerung beigefügt, mit der sie „ihrem lieben Mann" die Erbschaft vermachte. Ohne es zu ahnen, hatte die junge Frau damit ihr eigenes Todesurteil unterschrieben.

Kurz nachdem die Briefe abgesandt waren, lud Peluha seine Gattin in ein Hotel ein, wo es noch zu einer Liebesszene kam. Am Abend begaben sich die beiden auf einen Spaziergang. Peluha war die Zärtlichkeit selbst und die junge Frau, die er in der letzten Zeit äußerst brutal behandelt hatte, fühlte sich darüber so glücklich, daß sie keinen Argwohn schöpfte. Während des Spazierganges setzten sich die beiden ans Ufer des Petschwaflusses. Peluha umarmte seine Gattin, küßte sie und stieß sie plötzlich ins Wasser. Der Mörder schilderte in seinem Geständnis, das er nach der Verhaftung abgelegt hat, die grausigen Einzelheiten seiner Tat. Er hielt mit einer Hand den Kopf seines Opfers unter Wasser, mit der zweiten hielt er ihr den Mund fest, um ihre Todesschreie zu ersticken. Als die Frau regungslos dalag, entfernte er sich und fuhr in seine Kaserne nach Olmütz zurück.

Die Tat hatte einen Zeugen: es war dies ein Bauer, der der Mord beobachtet hatte und aus Angst vor der Rache Peluhas seine Beobachtungen bisher verschwieg. Erst als er erfuhr, daß Peluha sich selbst der Behörde stellen wolle, faßte er den Mut und zeigte der Gendarmerie an, was er vor drei Jahren gesehen hatte.

Mit Peluha und Hanak wurde auch dessen Schwester — sie ist inzwischen Gattin Peluhas geworden — verhaftet.

Blicke in die Welt

Tragischer Abschluß eines Sonntagsausfluges

Osnabrück, 27. Juli.

Ein tragisches Ende nahm ein Bootsausflug, den der Osnabrücker Notburga-Verein gestern veranstaltet hatte. Als die 18 Teilnehmer mit einem Fahrzeug unweit von Damme die Mitte des Dümmersees erreicht hatten, kenterte das Boot plötzlich infolge des hohen Wellenganges. Die Insassen stürzten ins Wasser und trieben hilferufend in den Wellen. Da der See infolge des schlechten Wetters wenig besucht war, dauerte es 1¼ Stunde, bis man auf den Unglücksfall aufmerksam wurde. Ein 25jähriges Mädchen aus Düsseldorf ertrank, während es unter großen Anstrengungen gelang, die übrigen 17 Personen zu retten.

Noch ein Bootsunglück

Frankfurt a. O., 27. Juli.

Auf der Oder ereignete sich gestern ein schweres Bootsunglück. Der Berliner Kegelklub „Rand oder Sand", weilte zu einem Wochenendausflug in Zäckerick. Gegen ½6 Uhr abends unternahm eine Gruppe von sieben Personen eine Spazierfahrt auf dem Strom mit einem Außenbordmotorboot. Durch den starken Wellenschlag des Dampfers „Merkur" wurde das Boot umgeworfen, und alle Insassen fielen ins Wasser. Der Bücherrevisor Schmerbauch aus Berlin-Kaulsdorf, der Bankbeamte Ernst Schüler aus Berlin-Hoppegarten und die 31jährige Frau Heinzmann, gleichfalls aus Berlin, ertranken. Während die Leiche der Frau sofort geborgen werden konnte, trieben die beiden anderen ab. Eine der beiden Leichen konnte heute mittag bei Alt-Küstrinchen gelandet werden.

Eine Familie überfällt Polizeibeamte

Werder-Havel, 27. Juli.

Die Brüder Rudolf und Fritz Milschrei waren am Sonntagabend wegen ihrer Trunkenheit aus einem Lokal am Markt herausgeschmissen worden. Als sie von Polizeibeamten am Wiederbetreten des Lokals gehindert wurden, griffen die beiden Brüder die Beamten tätlich an. Vater, Mutter und zwei Brüder eilten hinzu, und die ganze Familie fiel über die Polizeibeamten her. Der Markt war gedrängt voll von Menschen, die aber meist gegen die Beamten Partei nahmen. In höchster Not gab einer der am Boden liegenden Beamten Schüsse ab, durch die Fritz Milschrei zwei Bauchschüsse und Rudolf Milschrei einen Oberschenkelschuß erhielt. Trotz seiner Bauchschüsse holte Fritz Milschrei aus dem Lokal noch einen Stuhl heraus und schlug auf den am Boden liegenden Polizeibeamten ein. Schließlich wurde die Werder Feuerwehr alarmiert, die mit der Motorspritze den Markt von den Kämpfenden und von den Zuschauern säuberte.

Bluttat eines Italieners

Rohrbach bei St. Ingbert, 27. Juli.

Nach vorhergegangenem Streit im Wirtshause hat in der Nacht zum Sonntag ein 27jähriger Italiener, der seine Hochzeit mit der Tochter eines in Rohrbach lebenden Italieners feierte, die Ehefrau Babette Weiß aus Rohrbach durch einen Schuß ins Herz auf der Stelle getötet und deren Ehemann, den Schlosser Weiß, und den zu Hilfe eilenden Arbeiter Becker schwer verletzt. Der Italiener hat acht bis neun Schüsse abgegeben. Er ist nach der Tat geflohen und hat bisher nicht ergriffen werden können.

Prügelpädagoge Straube legt Berufung ein

Berlin, 27. Juli.

Nachdem das Lüneburger Gericht nach fünfwöchiger Verhandlung des sogenannten Scheuen-Prozesses den früheren Erziehungsdirektor Straube hauptsächlich wegen Mißhandlung in mehr als 20 Fällen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt hat, wird bekannt, daß noch eine zweite Auflage dieses unerquicklichen Verfahrens zu erwarten ist. Straube hat Berufung eingelegt. Es ist anzunehmen, daß im Berufungsverfahren dieser ehemalige Leiter der Berliner Fürsorgeanstalt Scheuen allein auf der Anklagebank Platz zu nehmen hat, weil die mitangeklagten Zöglinge gegen ihre geringeren Gefängnisstrafen kaum Berufung einlegen dürften.

In der Zeitschrift „Der Staat seid Ihr" äußert sich der Referent für Fürsorgeerziehung im preußischen Wohlfahrtsministerium, Oberregierungsrat Kämper, über die Lehren, die man aus den Vorgängen in Scheuen zu ziehen habe. Er verurteilt die dort aufgedeckten Mißstände und sadistischen Quälereien und kommt zu der Schlußfolgerung, daß die Aufsicht der Fürsorgeerziehungsbehörde im Falle Scheuen versagt habe. Er weist darauf hin, daß es in Preußen gegenwärtig etwa 55 000 Fürsorgezöglinge gebe, von denen mehr als die Hälfte sich in geschlossenen Anstalten befinde. Um in Zukunft Vorfälle wie die Scheuener und andere in letzter Zeit aufgedeckten zu verhindern, habe der Wohlfahrtsminister eine bedeutende Reform in Angriff genommen, die eine schärfere staatliche Aufsicht und einen rechtlich garantierten Beschwerdeweg für die Zöglinge u. a. bringen soll. Auch will man verhindern, daß in Zukunft Personen maßgebend in den Fürsorgeanstalten sind, die nicht wenigstens ein Minimum pädagogischen Wissens und Könnens besitzen.

Raubmörder 24 Stunden nach der Tat verhaftet

Berlin, 27. Juli.

In Berlin-Spandau wurde die 28jährige Inhaberin eines Konfektionsgeschäftes, Irma Silberzweig, in einem Lagerraum hinter ihrem Geschäftslokal erschlagen aufgefunden. Die Mörder hatten die Geschäftsräume gründlich durchwühlt und Bargeld und Sachwerte entwendet. Noch in der Nacht nach der Tat konnte die Berliner Kriminalpolizei das Verbrechen aufklären. Als Täter wurden zwei Spandauer Erwerbslose ermittelt. Einer von ihnen, ein 21 Jahre alter Paul Licht, konnte sofort verhaftet werden, während sein Komplize, ein vielfach vorbestrafter Verbrecher, namens Willi Möbert, von der Landjägerei im pommerschen Kreise Köslin gefaßt werden konnte. Möbert, der von Licht als Anstifter bezeichnet wird, befand sich mit einem früheren Hausmädchen auf einer „Vergnügungstour" per Motorrad. Er hatte dem Licht gesagt, daß er für eine „Sommerreise" Geld brauche. Das war das Motiv zu dem Raubmord.

Drei Todesopfer eines Autounglücks

Kattowitz, 27. Juli.

Hier ereignete sich ein schweres Autounglück, das drei Tote und einen Verletzten forderte. Das mit den drei Söhnen eines Gastwirts besetzte Auto rannte in einer Straßenkurve gegen einen Baum, so daß das Automobil völlig zerschellte und die Insassen herausgeschleudert wurden. Zwei Personen wurden auf der Stelle getötet, einer erlitt lebensgefährliche Verletzungen und verstarb noch auf dem Transport ins Krankenhaus; nur der vierte Insasse kam mit leichteren Verletzungen davon.

Brückeneinsturz in Baden bei Wien

Wien, 27. Juli.

Anläßlich des 6. internationalen Pfadfindertages in Baden bei Wien wurde ein Feuerwerk veranstaltet. Ungefähr 30 Personen hatten auf einer über einen Teich führenden Holzbrücke Aufstellung genommen, um das Feuerwerk zu beobachten. Die Brücke brach plötzlich mit großem Getöse zusammen, und über 20 Personen stürzten ins Wasser. Sie konnten glücklicherweise rasch geborgen werden. Ein Mann wurde schwer verletzt, fünf Personen erlitten leichtere Verletzungen.

Riesige Ueberschwemmung in Nanking

Nanking, 27. Juli.

Regengüsse von einer seit Jahrzehnten nicht beobachteten Heftigkeit haben hier großen Schaden angerichtet. 4000 Häuser sind eingestürzt. Mindestens 10 000 Personen haben kein Obdach. Teile der Stadt stehen metertief unter Wasser. Auch andere Städte im Yangtsetal sind in ähnlicher Weise betroffen worden.

\# **Elfjähriges Mädchen als Rekorddiebin.** Auf einem der Berliner Friedhöfe wurde einer Dame von einem Mädchen die Handtasche gestohlen. Als die Polizei das Kind gefaßt hatte, ergab sich, daß es sich um die elfjährige Schülerin Anna St. handelt, die bereits mehr als 10 Diebstähle verübt hat.

Ihre volle Aufmerksamkeit
verdienen die aufsehenerregenden Modelle im führenden Spezialhaus
„KÜCHENSCHAU"
Kortum- und Rottstraßen-Ecke

Dr. Dralle's Lavendelseife
Ein Wohlgeruch für Ihr Heim!
DAS GROSSE RUNDE SCHNEEWEISSE SEIFENSTÜCK NUR NOCH 65 ₰

Nientimp-Prozeß: Zweiter Tag

Die Bäckermeister sagen ihre Meinung

Sie nehmen kein Blatt vor den Mund — Der Brief an das Finanzamt — Nientimp im Kreuzfeuer der Steuerbeamten

Dortmund, 27. Juli.

Es kann nicht der leiseste Zweifel obwalten, der Montag war Nientimps schwarzer Tag. Zwar fällte das Gericht noch nicht das Urteil Man wurde bis 8 Uhr abends knapp mit der Beweisaufnahme fertig. Der Spruch des Gerichts ist erst für Dienstag abend zu erwarten; denn der dritte Tag dürfte mit den Schlußvorträgen von Staatsanwalt, Nebenkläger und den Verteidigern völlig ausgefüllt werden. Aber es wurde doch ein Urteil gefällt. Was die Zeugen aus den Kreisen der westfälischen Bäcker ihrem ehemaligen Syndikus ins Gesicht sagten, davon werden ihm noch sehr, sehr lange beide Ohren klingen. Wie verratene Liebe sich zu Haß verwandelt, so wandelt sich getäuschtes Vertrauen zu harter Mißachtung. Der Germaniaverband hat riesig viel von Nientimp gehalten. Dieser hat mit Geschick und Fleiß für die Organisation und ihre wirtschaftlichen Belange gearbeitet. Das wurde zugegeben. Aber es klang so etwas wie eine Antwort auf Nientimps Erklärung vom Samstag aus den Aussagen: Nein, neidisch und kleinlich waren die Meister nicht. Sie setzten mit Absicht ihrem Syndikus ein sehr auskömmliches Einkommen aus. Sie konnten ihrer Ansicht nach auch mit Recht verlangen, daß er alle Kraft und alles Wissen für den Verband aufwenden würde. Und als er sich dann ihre Zustimmung zur Annahme des Reichstagsmandats erbat, machten sie auch keine Einwände. Hofften sie doch, solche politische Tätigkeit könne auch für sie wertvolle Früchte tragen. Als aber dann Nientimp als Politiker für sein Hauptamt als Syndikus immer weniger Zeit hatte, entstand erhebliche Mißstimmung. Ueber diese aber wäre man schließlich auch hinweggekommen. Nicht hinwegzukommen war aber für die einfach denkenden Männer aus dem Volke dann die Jagd Nientimps nach dem „rollenden Rubel". Seine weiteren politischen Nebengeschäfte, von denen sie nichts wußten, die er ihnen auch geflissentlich verheimlichte, von denen sie erst aus den Presseangriffen erfuhren, brachten den ganzen Verband in die größte Bestürzung. Man fühlte sich geschädigt, hintergangen, im Vertrauen aufs tiefste verletzt und sah darin nichts anderes als Schmiergelder und Anzeichen politischer Unmoral. Man wird nicht sagen können, daß diese Volksstimme etwa übertreibt. Sie weiß nur nichts von den juristischen Kniffligkeiten, die das Verfahren Nientimps durch den Paragraphensieb seihen. Es war eben gegen die klare Abmachung und daher unerlaubt. Das brachten alle Zeugen aus dem Handwerkerstande deutlich zum Ausdruck. Es ist mehr als peinlich, daß der Hauptangeklagte demgegenüber sich immer nur wieder auf die Auffassung zurückzog, er habe nichts Bedenkliches getan, da er doch wertvolle Arbeit für die Nebeneinnahmen leistete. Daß über dem Strafrecht noch das moralische Recht steht, darüber hätte ihn nicht erst dieser Prozeß belehren müssen. Die Nebenarbeit, die er tat, hätte er eben einem anderen überlassen müssen. Die Arbeit an sich für die Hefefabrikanten und die Margarinewerke konnte ruhig getan werden, aber nur Nientimp, der Syndikus seiner westfälischen Bäckerinnungen, hätte sie nicht tun dürfen. Und dann kam der Zeuge Schmale mit den vielen Briefen, auch dem anonymen Briefe an das Dortmunder Finanzamt. Sicherlich kein klassischer Zeuge und die Verteidigung sorgte dafür, daß seine Vereidigung unterblieb. Er war von Aerger erfüllt gegen Hundertmark, den er fällen wollte, weil er ihn angeblich bis aufs Blut schikanierte. Daß Nientimp ebenfalls mitgerissen wurde, war ihm weder bewußt, noch war es seine Absicht. Er löste den Stein und es wurde eine Lawine daraus. So wurde der Montag ein schwarzer Tag für die beiden früheren Freunde. Was wird nun der Dienstag zum Abschluß der Dinge bringen? M. F.

Sitzungsbericht

Die Sitzung am Montag begann um 10 Uhr vormittags mit der Vernehmung der Zeugen Bäckermeister Silbersiepe und Kienemann, beide aus Dortmund. Die Vernehmung dauert je eine geschlagene Stunde, da Staatsanwalt, Verteidiger und Vertreter des Vereins zur Bekämpfung des Bestechungsunwesens zahlreiche Fragen und Gegenfragen an die beiden Zeugen zu richten hatten. Was diese Zeugen aussagten, war niederschmetternd für Nientimp; denn es ging aus den Bekundungen hervor, wie sehr sich die Bäckerinnungen Westfalens um die Reinheit ihrer Genossenschaftlichen wie der gewerblichen Vertretung bemüht haben und wie bestürzt und entrüstet sie waren, als sie einsehen lernen mußten, daß Nientimp der Mann ihres besonderen Vertrauens, seine Stellung beim Bäckerinnungsverbande „Germania" zu besonderen Provisions- und politischen Geschäften ausgenutzt hatte.

Zeuge Silbersiepe

ist Vorstandsmitglied der Deweba. Eines Tages fand er Herrn Hundertmark in allergrößter Aufregung wegen einer Steuerhinterziehung. Als dann die Angriffe auf Nientimp erfolgten, forderte der Vorstand von Nientimp sowohl wie von Hundertmark Aufklärung. Hundertmark wurde immer nervöser und erkrankte, so daß er Urlaub nehmen mußte. „Unterdeß war von Schmiergeldern geschrieben worden und wir waren aus allen Wolken gefallen, da wir solches niemals geglaubt hätten. Da Gerüchte umgingen, daß auch namhafte Bäcker in der Sache verwickelt sein sollten, forderten wir gerichtliche Untersuchung. Hundertmark erklärte, er könne nicht mehr weiter arbeiten und legte seine Stellung nieder. Nach meiner Ansicht hätte er das gar nicht zu tun brauchen, wenn er weiter nichts zu befürchten hatte, als eine Nachversteuerung. Es wurde ein

Bäckerobermeistertag

einberufen und dieser setzte eine Untersuchungskommission ein. Es ergab sich, daß buchmäßig bei der Geweba alles in Ordnung war. Nientimp erklärte uns stets, daß er für die ihm zugeflossenen Summen besondere Arbeit in Urlaubszeiten usw. geleistet habe. Niemals aber habe er Schmiergelder erhalten.

Die Sache kam uns aber verdächtig vor, als wir feststellten, daß z. B. die Zuwendungen an Nientimp offenbar berechnet waren nach der Abnahme der Geweba bei den Mühlenwerken nach der Zahl der Säcke, bei den Margarinewerken nach der Zahl der Pfunde. Das erschien uns doch als eine unerlaubte Provisionsannahme.

Hundertmark hatte für die Provision der Ringmargarinefabriken von einem halben Prozent eine besondere Kladde geführt und die Summen stets an die Kasse abgeführt. Er habe also nichts für sich selbst behalten. Aus den Preisen für Mehl und Margarine waren keine Schlüsse auf Sonderprovisionen zu ziehen; denn wir hatten den Eindruck, daß Hundertmark stets so billig als möglich einzukaufen verstand."

Zeuge Kienemann (Dortmund)

war Vorsitzender des Vorstandes des westfälischen Bäckerverbandes. Er bestätigt im allgemeinen die Feststellungen des Vorzeugen. Die Mißstimmung unter dem Handwerk war sehr groß.

„Wir wollten durchaus verhindern, daß Nientimp und Hundertmark Nebengeschäfte machten. Deshalb setzten der Verband zusammen mit der Geweba sehr auskömmliche Gehälter fest, um die Angestellten ganz allein an ihr Amt bei uns zu fesseln und jede Verführung zu anderweitiger Betätigung, die wir nicht billigen konnten, fernzuhalten.

Wir kamen auch sehr gut mit Nientimp und Hundertmark aus. Der letztere war uns von Nientimp empfohlen. Wir sagten uns, dieser Mann werde uns nicht einen Versager vorschlagen. Es ist grundsätzlich jede andere Beschäftigung und Nebeneinnahme als unvereinbar mit unseren Ansichten festgestellt worden. Als Hundertmark sich bewarb, betonte er noch besonders in einem Briefe,

daß ihm niemand Schmiergelder oder Provisionen anzubieten wagen würde.

Und nun ging das Vertrauen so dahin. Man kann sich denken, wie verheerend das auf eine Organisation wirkt. Mit der Werbearbeit und der Beratung Nientimps waren wir sehr zufrieden. Er hat dem Bäckerverband und das Genossenschaftswesen hoch gebracht, deshalb gaben wir seinem Antrage nach, ihm zu gestatten, in den Reichstag einzutreten. Wir hielten eine Wahrung unserer Belange im Reichstage auch für ganz gut. Als Nientimp aber im Parlamente saß, war er so sehr in Anspruch genommen, daß er für uns selten mehr Zeit hatte. Als wir nun erfahren mußten, daß er obendrein noch jahrelang Sonderprovisionen auf Grund des Umsatzes der Mühlenwerke bei der Geweba sich hatte auszahlen lassen, entstand natürlich eine

große Entrüstung und Aufregung

Es kommt dann die Rede auf einen früheren Angestellten der Geweba, namens Schmale, durch den der ganze Fall Nientimp-Hundertmark ins Rollen gebracht worden ist. Schmale ist wegen unerhörter Briefe an Vorstandsmitalieder entlassen worden. Zeuge Kienemann erklärte dazu, daß Schmales Brief an ihn, den Zeugen, sogar eine

Erpressung

bedeutete. Auf die Briefe Schmales habe man aber gar nicht geantwortet, sondern sie gebührend bei Seite gelegt. Schmale war eifersüchtig auf Hundertmark. Wir waren im Vorstand stets bemüht, unseren Angestellten recht gute Einnahmen zu sichern. Wenn die Provisionen jedoch über ein gewisses Maß hinausstiegen, so wurden sie gekürzt. Dafür machte Schmale unzutreffender Weise Hundertmark verantwortlich und beschwerte sich gegen ihn. Ein weiteres Zusammenarbeiten mit Schmale war nicht möglich. In seinen feindlichen Gefühlen gegen Hundertmark ist dann wohl auch dessen

anonymer Brief an die Dortmunder Steuerbehörde

geschrieben worden, der den Stein ins Rollen gebracht hat. Mit seinen Anträgen beim Arbeitsgericht ist Schmale jedoch abgewiesen worden."

Die Verteidigung macht auf die „Glaubwürdigkeit" dieses Zeugen Schmale in ironischer Weise noch besonders aufmerksam; denn dieser Mann scheine eine Hauptsäule der Anklage zu sein. Jetzt werde man sich wohl überlegen müssen, ob dieser Zeuge überhaupt noch vernommen werden solle; denn wenn jemand unter Eid beschuldigt werde, Erpresserbriefe geschrieben zu haben, so wehre man sich wohl mit Recht gegen eine solche „bedenkliche Größe".

Zeuge Tienemann wiederholt, daß der an ihn gerichtete Brief, der übrigens auch bei den Akten sein müsse, erpresserische Drohungen enthalten habe, so daß er zeitweise den Gedanken erwogen habe,

diesen Brief dem Staatsanwalt zu übergeben;

er habe es aber unterlassen und ihn mit Verachtung beiseite gelegt.

Der Zeuge erklärt auf Befragen, daß die Geweba trotz des Zwischenspiels sowohl mit den Dortmunder Mühlenwerken als auch mit dem Margarinefabrikanten Lindemann weiter arbeite; denn sie hätten die Genossenschaft beide stets bestens bedient und gute Ware zu billigen Preisen geliefert. Zudem hängen die westfälischen Bäcker an den guten deutschen Produkten. Das Vertrauen gegen diese beiden Firmen sei durchaus nicht erschüttert, wenngleich der Handwerkerverband sowohl wie der Vorstand der Geweba ihnen ihre Nebenabkommen mit Nientimp und Hundertmark sehr übel vermerkt habe. Man müsse auch mit dem Mühlengewerbe am Platze in guter Fühlung bleiben. Zwar haben die Fabrikanten heute nicht mehr soviel zu sagen, aber wir legen doch auf gute Beziehungen durchaus wert.

Auf die Frage, wie der Zeuge die Beziehungen zu Nientimp angesehen habe, antwortete er fest und entschieden: Wir sahen sie als Schmiergelder an. Wir haben nun einmal keinen anderen Eindruck davon und nennen die Dinge bei dem Namen, der uns geläufig ist.

Der Angeklagte Nientimp legte Wert auf die Feststellung, daß durch seine Nebenarbeiten in Wirklichkeit niemand geschädigt worden sei, besonders auch nicht die kleinen Handwerker oder die Genossenschaften. Alle Zeugen hätten bisher übereinstimmend bekundet, daß die Bestimmungen darüber, welche Ware gekauft werden sollte, die Bäcker allein hatten, daß darauf niemand Einfluß hatte und daß der sehr selbständige Herr Hundertmark auch Nientimp zurückgewiesen haben würde aus Kompetenzgründen, falls dieser hätte versuchen wollen, ihn nach irgend einer bestimmten Richtung zu drängen.

In dieser Verbindung kam auch die Rede auf

das Automobil,

das der Angeklagte Nientimp aus seinen Nebeneinnahmen für den Bäckerverband angeschafft habe und diesem dann großzügig „zur Verfügung" stellte. Wie diese Geste aufzufassen war, darüber ließ sich der Zeuge Kienemann recht deutlich wie folgt aus: Wir nahmen das Automobil an, weil wir einen Anspruch darauf machen zu dürfen glaubten. Das war durchaus kein Geschenk oder eine Darlehnssache, sondern unser gutes Recht. Nientimp hatte den Vertrag — es gibt auch ungeschriebene Vertrauensverträge — verletzt, indem er Nebeneinnahmen in riesiger Höhe nachgegangen war, die ihm nicht zustanden. So haben wir jedenfalls die ganz klare Sachlage damals aufgefaßt.

Wozu war sonst so große Heimlichkeit nötig? Wurden ihm doch die Gelder stets im Hauptbahnhof Dortmund persönlich in die Hand gesteckt.

Ein Verteidiger fragt: Wenn es sich nun nicht um Nientimp, sondern um einen anderen Abgeordneten gehandelt hätte, würden Sie dann auch die Hergabe solcher Gelder für wirtschaftliche Beratung als eine Bestechung und als eine bedenkliche Sache angesehen haben?

Zeuge Tienemann erklärt darauf: Das hätte uns ja nicht berührt und damit hätten sich dann andere Leute beschäftigen müssen. Darüber brauchen wir auch nicht nachzudenken.

Es muß schließlich jeder selbst wissen, was er in Ehren verantworten kann.

Wir aber wünschten solche Geschäfte unseres Syndikus auf keinen Fall und konnten sie moralisch nicht billigen.

Die Vernehmung der Finanzbeamten

Es wurden dann die beiden Beamten des Dortmunder Finanzamts, Bodenbender und Scharf, gehört, die als Erste wegen der Steuerhinterziehung mit Hundertmark und später mit Nientimp zu verhandeln hatten. Ueber ihre Vernehmungsprotokolle war es bekanntlich bereits am Samstag zu einigen kritischen Bemerkungen aus der Bank der Verteidiger gehommen. Die Beamten standen daher jetzt im scharfen Kreuzfeuer von allen Seiten her und bekundeten, daß sie von vornherein nicht das geringste Interesse an der strafrechtlichen Seite des Falles gehabt oder gar zum Ausdruck gebracht hätten. Im Gegenteil hätten sie stets betont, sie interessiere nur die steuerliche Seite und nichts weiter.

Gegenüber dem Zeugen Bodenbender betonte Nientimp, daß dieser zu ihm geäußert habe, er (Bodenbender) würde für solche Nebenarbeit ebenfalls Bezahlung angenommen haben; denn heute arbeite niemand umsonst. Nur versteuert würde er diese Einnahmen haben. Wenn jetzt davon die Rede sei, daß man ihm auf dem Steueramte das Wort Korruption und Schmiergeld entgegengehalten habe, so stehe das zu dem obigen Werturteil Bodenbenders doch in krassem Widerspruche.

Bodenbender erklärt dazu ebenso wie sein Kollege, daß man natürlich versucht habe, hinter die Wahrheit zu kommen. Man habe auch zugesagt, daß die Steuerangelegenheit von ihnen so delikat wie möglich behandelt werden würde.

Ihretwegen brauche sie nicht an die große Glocke gehängt zu werden.

Hundertmark habe dann auch sofort mit den Sparkonten herausgerückt.

Als die Verteidiger dem Zeugen Scharf bedenklich zusetzten, erklärte dieser: Er habe mit Nientimp das erstemal als mit einem Reichstagsabgeordneten zu tun gehabt. Er habe sich allerdings nicht wenig darüber gewundert, wie

hilflos und stotternd dieser seine Sache vorgetragen habe.

Er habe eine ganz andere Vorstellung von solchen Männern gehabt und bei sich gedacht: Na, wenn alle Reichstagsabgeordneten so seien . . . Den Rest des Satzes schenke er sich. (Heiterkeit auf allen Bänken.)

Jedenfalls stellte der Zeuge Scharf entgegen den Einsprüchen Nientimps mit aller Entschiedenheit fest, daß Nientimp auf seinen Vorwurf: „Das ist ja Korruption, das sind ja nette Schmiergelder!", nicht geantwortet habe. Er wisse das deshalb so genau, weil er in jenem Augenblick bei der Vernehmung an den Fall Höfle gedacht habe und mit diesen Ausdrücken eine entsprechende Antwort seitens Nientimps herbeiführen wollte. Seine Verwunderung und sein Erstaunen sei deshalb damals so groß gewesen, weil Nientimp auf diese scharfen Worte keine Entgegnung fand.

*

In der Nachmittagssitzung um 4 Uhr bat der Angeklagte Nientimp, den Zeugen Scharf zu fragen, ob er (Nientimp) die Aeußerung „Das ist ja Korruption!" überhört haben könnte oder ob sein Gesundheitszustand vielleicht die Ursache gewesen sein könne, daß er nicht sofort die richtige Antwort darauf fand.

Der Zeuge Scharf erwiderte: Ueberhört wird das Wort, das ja auch nicht rein persönlich war, sondern meine Ansicht darstellte, nicht sein. Wohl aber schien Nientimp sehr niedergeschlagen und zu klarem Bewußtsein über die Tragweite dieses Werturteils nicht fähig gewesen zu sein. — Damit wird der Fall verlassen.

Der Mann, der die Sache zum Klappen brachte

Zeuge Schmale.

Großes Interesse erregt die Vernehmung des Agenten und Handelsvertreters August Schmale aus Lüdenscheid. Das ist der Mann, der den anonymen Brief gegen die Geweba bzw. Hundertmark an die Dortmunder Steuerbehörde schrieb und daraus auch gar kein Hehl macht. Er habe deshalb anonym geschrieben, um nicht in Verdacht zu geraten, daß er etwa eine Belohnung vom Fiskus dafür haben wollte. Daran habe ihm gar nichts gelegen. Eine Bemerkung, die bei allen Hörern ein heiteres Schmunzeln verursachte. Der Zeuge (früher Bezirksvertreter der Geweba im Sauer- und Siegerlande) hatte Zusammenstöße mit Hundertmark und wird besonders eindringlich vom Vorsitzenden über die Heiligkeit des Eides belehrt. Die Verteidigung widerspricht der Vereidigung dieses Zeugen wegen Verdachts der Begünstigung. Die Verteidigung legt mehrere Briefe des Zeugen an den Angeklagten Hundertmark vor, aus denen hervorgeht, daß dieser Zeuge bald so, bald aber auch anders kann. „Er wisse wenig und er wisse viel." „Hundertmark möge sich nur an ihn wenden. Wenn er etwas gegen seine Feinde unternehmen wolle, so habe er (Schmale) Material. Hundertmark könne dann seine Stellung bei der Geweba vielleicht doch noch halten."

Der Zeuge behauptet, von Nientimp mit seinem Prozeß vor dem Arbeitsgericht schmählich und hinterhältig hinters Licht geführt worden zu sein. Er beschuldigt Horrensek, ihm mehrfach direkt persönliche Prozente angeboten zu haben, was dieser ebenso energisch bestreitet. Er sei dem Zeugen nur zwei- oder dreimal begegnet. Daraus ergebe sich schon die Tatsache, daß er diesem ihm fremden Manne doch nicht „mit einem derartigen Anerbieten um den Hals gefallen sein könne".

Nientimp behauptet, er habe sich persönlich aus menschlichen Gründen bei einer Essener Firma für Schmale verwendet, als dieser von der Geweba entlassen worden war. Der Zeuge habe zu ihm geäußert, daß er gegen ihn (Nientimp) nicht das geringste habe. Aber der Zeuge sei in einer ganz besonderen Weise verbittert und unklar.

Das Gericht sieht von einer Vereidigung dieses Zeugen aus strafprozessualen Gründen ab.

Zeuge Marr aus Essen ist nochmals zum Zeugnis aufgerufen worden, weil über seine Aussage am Samstag Meinungsverschiedenheiten bestanden sowohl beim Gericht als auch beim Staatsanwalt und der Verteidigung. Der Zeuge bleibt bei seiner Behauptung, daß der Angeklagte Hundertmark ihn wegen Margarinelieferungen an Nientimp verwiesen habe. Er solle diesem eine Provision anbieten. Er könne sich darauf verlassen, daß Nientimp sie annehmen werde. Hundertmark bestreitet trotzdem, eine solche Aeußerung zu Marr getan zu haben.

Der Ausschluß Nientimps aus der Bochumer Zentrumspartei

Der Landtagsabgeordnete Gustav Altegoer (Bochum) wird über den Ausschluß Nientimps aus der örtlichen Kreisorganisation des Zentrums vernommen. Der Ausschluß erfolgte, weil Nientimp auf alle Ansuchen um Aufklärung der Angelegenheit beharrlich schwieg. Aus diesem Schweigen mußte die Partei ein Schuldanerkenntnis erblicken. Keiner der Parteifreunde hatte im übrigen dem Angeklagten ein Vergehen gegen die Strafgesetze zugetraut. Aber man mußte um des Ansehens der Partei willen und im Interesse einer gesunden Wirtschaftsmoral zu diesem Beschlusse kommen.

Der Angeklagte Nientimp erwidert, er habe seine Bochumer Parteifreunde über seine Steuerangelegenheit unterrichtet; sie hätten aus dieser Veranlassung keinen Grund zum Ausschluß gehabt. Der letzte Brief des Parteifreundes Schaefer habe ihn in Wörrishofen erreicht, wo er krank lag. Darin habe dieser ihm geschrieben:

„Sie sind jetzt krank. Werden Sie erst gesund, bevor Sie verantwortliche Erklärungen abgeben."

Dem Wunsche der örtlichen Zentrumspartei, er solle seine Immunität als Reichstagsabgeordneter aufheben lassen, um freie Bahn für das Gerichtsverfahren zu schaffen, habe er sofort entsprochen.

Verteidiger RA. Dr. Dörpinghaus fragt den Zeugen, ob die Partei vielleicht den steuerlichen Verstoß für schwerwiegend genug gehalten habe, daß sie schon deshalb zum Ausschluß gekommen sei. Der Zeuge meinte darauf, daß das Schweigen Nientimps auf die in der Oeffentlichkeit erhobenen Vorwürfe den Ausschlag gab.

Der Verteidiger fragt den Staatsanwalt, ob er aus diesem Ausschluß Nientimps besondere Schlüsse für seine Anklage zu ziehen beabsichtige? Wenn das nicht der Fall sei, so könne man

von einer weiteren Erörterung dieses Zwischenspiels absehen.

Sollte jedoch die Staatsanwaltschaft daraus besondere Schlüsse für ihre Anklage ziehen wollen, so müsse er neue, vielleicht erhebliche Beweisanträge stellen, was andernfalls nicht nötig sein würde.

Darauf erklärt der Staatsanwalt, daß er weder Schlüsse daraus für die Anklage ziehen werde, noch lege er auf die weitere Erörterung dieser Sache im Gerichtssaale irgendwelchen Wert.

Die weitere Beweisaufnahme bringt wesentliche Bekundungen nicht mehr. Um 8 Uhr abends vertagt der Vorsitzende die Verhandlung auf Dienstag. Jetzt beginnen die Schlußvorträge.

Aus dem Gerichtssaal

Kölner Hundestandal

§Kr **Köln**, 27. Juli. Das Kölner Schöffengericht verurteilte drei Hundediebe zu Gefängnisstrafen, weil sie an die städtischen Krankenanstalten Lindenburg gestohlene Hunde zu Versuchszwecken verkauften. Die Hunde wurden auf der Straße mit Knochen angelockt, dann warf man ihnen einen Strick um den Hals und brachte sie zu den experimentierenden Beamten. Die Krankenanstalt kaufte die wertvollsten Rassetiere, Bastarde wurden zurückgewiesen, nur nach Gewicht. Für einen schottischen schwarzen Schäferhund zum Beispiel, der 600 Mark gekostet hatte, wurden 15 Mark bezahlt, da er 25 Kilogramm schwer war und eine beträchtliche Größe hatte. Ein 15 Pfund schwerer Jagdhund wurde mit 8 Mark bewertet. Der Laborant des Krankenhauses, der diese verwerflichen Geschäfte machte, wurde freigesprochen, da die Voraussetzungen des Hehlereiparagraphen auf ihn nicht anwendbar waren. In der Verhandlung machte die Kriminalpolizei die sensationelle Mitteilung, daß sie einem gutorganisierten Hundeexport auf die Spur gekommen sei. Es sei festgestellt worden, daß im vergangenen Jahre waggonweise gestohlene Rassehunde von Köln aus über die Grenze nach Belgien exportiert wurden.

Eine verhängnisvolle Arzneiverwechslung

§kr **Köln**, 27. Juli. Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Köln hatte sich am Donnerstag eine Krankenschwester wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Sie hatte, als sie bei einer Patientin auf ärztliche Anordnung eine Magnesium-Sulfat-Spülung vornehmen wollte, irrtümlich eine Flasche mit Milchsäure gegriffen. Obwohl man, als die Schwester den furchtbaren Irrtum bemerkte, alle möglichen Mittel anwandte, trat infolge der scharf ätzenden Säure doch am gleichen Tage der Tod der Patientin ein. In der Gerichtsverhandlung stellten die Sachverständigen fest, daß es wahrscheinlich sei, daß die Patientin infolge des Fehlgriffs gestorben sei, da sie nicht lebensgefährlich krank war. Andererseits sei jedoch diese Milchsäurevergiftung in der Praxis ein einzigartiger Fall. Ein als Zeuge geladener Vorgesetzter der Krankenschwester sagte aus, daß die Schwester von morgens ½7 Uhr bis abends spät anstrengenden Dienst gehabt hätte. Außerdem hätten auch in dem Krankenhaus keine Vorschriften darüber bestanden, daß die gefährlichen Mittel von den ungefährlichen getrennt aufbewahrt werden müßten. Diese Tatsache und der Umstand, daß die Schwester vor Gericht einen sehr günstigen Eindruck machte, bewahrten sie vor einer schweren Strafe. Sie erhielt eine Gefängnisstrafe von drei Monaten mit Bewährungsfrist.

„Den Letzten beißen die Hunde"

Man pflegt zu sagen, daß Sport und Politik nicht zusammengehören und nicht miteinander vermengt werden sollen. Dieser Gedanke trägt etwas wunderbar Richtiges in sich. Schon allein, weil der Jugend vom Kindesalter bis zum jungen Mannesalter das weite Gebiet der Leibesübungen in erster Linie erschlossen ist und weil man natürlich gerade in diesem Alter dem Menschen die nötige Reife zu politischer Betrachtung, Einsicht und Duldung nicht zutrauen kann. Aber weit mehr natürlich, weil der Gedanke der Leibesübungen, dessen Durchführung wahrhaftig unter den heutigen Verhältnissen sehr schwer durchzusetzen ist, der Einigkeit, der Zusammenfassung aller ihm gutgesinnten Kräfte bedarf, um zu leben und sich weiter auszubreiten. Diese Gedankengänge haben indessen in erster Linie mit Bezug auf die Innenpolitik Geltung. Man kann unter Umständen trotzdem die Vermischung von Sport und Politik verstehen, wenn man den Begriff Politik etwas weiter faßt.

Ganz ausgeschaltet sollte und müßte dagegen unter allen Umständen die Politik im Sport sein, wenn es sich um internationale Sportbeziehungen handelt. Leider ist dem nicht allenthalben so! Man braucht nur etwas zurückzudenken: an die Rumpfolympiade in Antwerpen 1920, von der Deutschland zwei Jahre nach Kriegsende bewußt ausgeschaltet blieb, an die Olympischen Spiele 1924 in Paris, bei denen Deutschland wieder ferne stand. Man muß sich nur erinnern der wüsten Schlägereien unter den vielleicht durch ihr südländisches Temperament ein wenig entschuldigten Südamerikanern anläßlich einiger Länderspiele und an das Verhalten der Sportler einiger ehemaliger Feindnationen des Weltkrieges zum deutschen Sport. Diese unsportliche Nachkriegspsychose wurde nicht zuletzt dank der Schrittmacherarbeit, die die Schweiz in uneigennütziger Weise leistete, verhältnismäßig rasch überwunden. Und sie mußte auch rasch überwunden werden, sollten die sportlichen Beziehungen überhaupt wieder aufgenommen werden. Es ist in Deutschland nicht ohne Mißfallen aufgenommen worden, daß einzelne Sportnationen den politischen Hader erst reichlich spät beiseite schoben und dieses Mißfallen ist durchaus berechtigt. Deutschland ist eine der ersten Sportnationen der Welt. Auf fast allen sportlichen Gebieten stehen Deutsche mit in der Reihe der Ersten und auf einzelnen Gebieten sind deutsche Sportsleute sogar führend. Das ist kein Grund zur Ueberheblichkeit. Aber Grund genug zu einem gewissen Selbstbewußtsein und zu einem gewissen Stolz.

Dieses Selbstbewußtsein zu zeigen ist jetzt der richtige Augenblick gekommen. Ist es nicht lächerlich, daß der Belgische Fußballverband, jetzt, im 13. Jahre nach dem Kriege, gnädigst geruht, auf seiner Generalversammlung zu beschließen, auch im Fußball die sportlichen Beziehungen zu Deutschland wieder aufzunehmen und den Deutschen Fußballbund zu Verhandlungen zwecks eines Länderspieles heranzuziehen? Dreizehn Jahre nach dem Kriege als letzte Nation von unseren ehemaligen Kriegsgegnern! Wären die Belgier zu guten Zeiten gekommen, vor allem aber früher, dann wäre die Antwort auf ihre Anregung klar gewesen. Heute erfreut die herübergereichte Hand nicht mehr. Oder sollte es erfreuen, für das kleine Belgien den zugkräftigen Fußballgegner abzugeben? Gütigst und in Gnaden aufgenommen dreizehn Jahre nach Kriegsschluß!

Ein sehr beachtliches Sprichwort sagt: „Den Letzten beißen die Hunde!" Und in diesem Falle wäre es sehr zu wünschen, daß Belgien auch wirklich der Letzte und der DFB. der bissige Hund wäre. In Deutschland würde man's dem Hunde nicht verdenken! H. Sch.

40000 Dollar für uns

Soviel wollen die Deutsch-Amerikaner zu den olympischen Spielen sammeln.

Newyork, 27. Juli.

Das deutsch-amerikanische Olympia-Komitee, das sich erst kürzlich zusammenfand, hat unter Führung der Staatszeitung in Los Angeles die Vorarbeiten für die deutsche Teilnahme an den Olympischen Spielen 1932 beendet. Danach beabsichtigen die deutsch-amerikanischen Vereine, die sämtlich in diesem Komitee vertreten sind, zur Unterstützung der deutschen Beteiligung mindestens 40000 Dollar aufzubringen.

Carpus wieder in Bochum

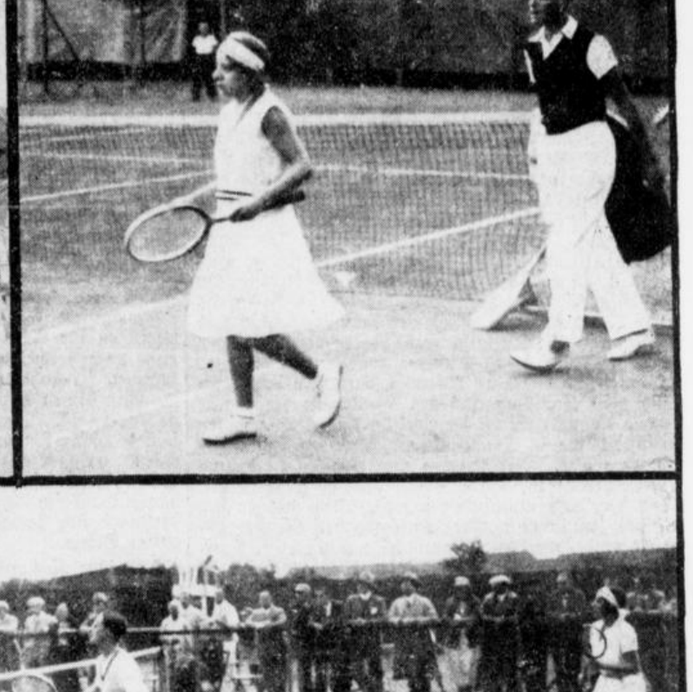
Die nächsten Rennen am 2. August.

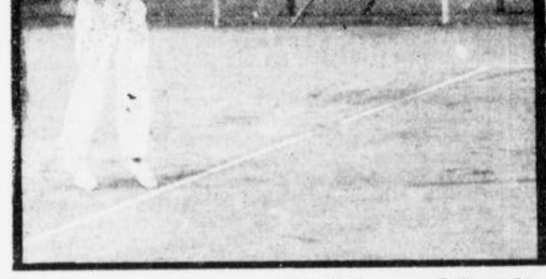
Am Sonntag, dem 2. August, finden auf der Bochumer Radrennbahn wieder gutbesetzte Dauerrennen hinter Motoren und erstklassige Fliegerrennen statt. Entsprechend dem Wunsche vieler Radsportanhänger ist für dieses Rennen der Sieger des zweiten Bochumer Steherrennens, Carpus (Stettin), wieder verpflichtet worden. Es wird ihm aber eine so starke Konkurrenz entgegengestellt, so daß für den kommenden Renntag spannende Kämpfe zu erwarten sind.

Primo Carnera schlug Knute Hansen, den schon reichlich abgetakelten dänischen Schwergewichtler, in Rochester im Staate Newyork in der ersten Runde nach genau 130 Sekunden K. o.

Bochumer Tennis-Bilderbogen











vom 5. Mannschafts-Pokalkampf der Tennisabteilung des TuS.

Der von „Schwarz-Weiß" Essen vor dem Gelsenkirchener Tennisklub, Rechener Wald Bochum, „Rot-Weiß" Hagen, Tus Bochum und „Grün-Weiß" Herne gewonnene 5. Mannschaftspokalkampf der Tennisabteilung des Tus Bochum war, wie schon in der Montag-Ausgabe berichtet, ein schöner Erfolg. Das Turnier war gut besetzt, gut besucht und brachte auch schöne Kämpfe. Unsere Bilder zeigen: links oben: der gute Besuch des Turniers während der Schlußrunden auf dem Platz neben dem Klubhaus; oben auf dem Klubhaus die Turnierleitung mit ihrem Zelthäuschen; links unten: Brunswick (Rechener Wald Bochum) beim Aufschlag in der Schlußrunde des 1. Herren-Einzels; unten Mitte: Huth (Rot-Weiß Hagen), der das reifste Tennis zeigte und auch Sieger im 1. Herren-Einzel wurde; rechts: die Teilnehmer der Schlußrunde im 1. Gemischten Doppel; oben Frl. Brunswick/Brunswick (Rechener Wald Bochum) beim Wechseln der Seiten während der Schlußrunde; unten: Frl. L. Dierßen (rechts) und Huth (links) beide „Rot-Weiß" Hagen im Kampf gegen das Bochumer Paar.

Kurze Sportschau

Die Bochumer Amateur-Rennfahrer Ilse und Haefs starteten wieder auf auswärtigen Bahnen. Während Ilse mit Göhring (Wanne) als Partner in Köln-Hürth auf der Stadionbahn im Mannschaftsrennen mit einer Runde Rückstand an sechster Stelle endete und im Punktefahren den zweiten Platz hinter Baiko (Köln) belegte, wurde Haefs in Buer-Löchterheide im Fliegerhauptfahren knapp von Skoda geschlagen und belegte im 50-Kilometer-Mannschaftsrennen hinter Jansen-Skoda, Wilde-Auberg und Oeyk-Wagner mit seinem neuen Partner Nobes (Bocholt) den vierten Platz.

Einen neuen Erfolg errang der Boxsportverein Werne 1930, der bei einer Werbeveranstaltung in Langendreer die Mannschaft von „Faustkämpfer" Oberhausen mit 10:8 Punkten schlug. Die Ueberraschung dieser Veranstaltung war die Niederlage des DASV.-Meisters Wilke (Werne), der im Bantamgewicht knapp gegen Beich (Oberhausen) verlor.

Der DT.-Kurzstreckenmeister Lammers (Oldenburg) siegte beim Georgen-Bergfest in Spremberg (Lausitz) über 100 Meter in 10,8 Sekunden. Vent (Schöneberg), der in diesem Lauf in 10,9 Sekunden Zweiter wurde und die 200 Meter, in denen Lammers nicht startete, in 21,8 Sekunden gewann, zeigte sich bei dieser Gelegenheit ebenfalls als Klassesprinter.

7,26 Meter im Weitsprung erreichte bei den leichtathletischen Wettkämpfen in Nürnberg, die im übrigen keine bedeutenden Leistungen brachten, der Leipziger Springer Schreier.

Ein deutscher Tennissieg im Ausland wurde bei dem internationalen Turnier auf dem Semmering von Frl. Rost (Köln) erzielt, die im Endspiel des Damen-Einzels die italienische Meisterin Valerio mit 6:3, 8:6 schlug. Die Ergebnisse der übrigen Endspiele dieses Turniers waren: Herren-Einzel: Kawachi (Japan) — Siba (Tschechei) 6:4, 6:3, 6:2; Herren-Doppel: Maier/del Castillo — Gottlieb/Rohrer 8:6, 6:3, 6:2, 7:9, 6:3; Damen-Doppel: Frl. Rost/Frl. Valerio — Frau Baumgarten/Frl. Wiener 6:2, 6:1; Gemischtes Doppel: Frl. Valerio/Sato — Frl. Rost/Maier 6:3, 6:4.

Einen neuen Frauen-Weltrekord im 80-Meter-Hürdenlauf stellte bei den amerikanischen Frauenmeisterschaften Mildred Didrickson mit 12 Sekunden auf.

Freiluftboxkämpfe in Wanne

„Faustkämpfer - Schmeling" Wanne — Schalke 04 1:9.

Vor einer überraschend großen Zuschauermenge brachte die Wanne-Eickeler Amateurvereinigung „Faustkämpfer-Schmeling" auf dem Preußenplatz eine Werbeveranstaltung zur Abwicklung. Den größten Teil des Programms füllte ein Klubkampf gegen die Boxabteilung Schalke 04. Die Schalker blieben im Gesamtergebnis mit 9:1 Punkten siegreich. Den Ehrenpunkt für die Wanner holte Josefiki gegen Radomski (Schalke). Die Hauptkämpfe erfüllten restlos die Erwartungen.

Die Deutschen weiter erfolgreich

auf der Arbeiter-Olympiade in Wien.

Wien, 27. Juli.

Beim Arbeiter-Olympia in Wien fielen weitere Entscheidungen im Radfahren und Schwimmen. Auch die Schützen waren tätig, während auf der Donau die Kanufahrer in Aktion traten. Die Ergebnisse waren:

Leichtathletik.

Kugelstoßen, Männer. 1. Franzen (Finnland) 14,03 Meter; 2. Neumann (Deutschland) 12,76 Meter. **Weitsprung.** 1. Laine (Oesterreich) 6,68 Meter.

Länderkämpfe im Ringen. Deutschland 0, Finnland 2, Oesterreich 4, Aussig 6 Schlechtpunkte.

Länderkämpfe im Jiu-Jitsu. Oesterreich 7, Deutschland 5 Gutpunkte.

Endkämpfe um die Radballmeisterschaft. Oesterreich 4, Deutschland und Aussig je 1 Punkt. Ergebnisse: Oesterreich — Aussig 11:8 (6:6), Oesterreich — Deutschland 6:5 (2:1).

Mannschaftsfahren über 50 Kilometer für 4 bis 6 Mann. 1. Oesterreich 1,24,89 Stunden; 2. Deutschland 1,25,39 Stunden.

Wasserballspiel. Tschechoslowakei — Frankreich 13:2; Deutschland — Belgien 8:1 (4:1); Deutschland — Ungarn 8:0 (6:0); Oesterreich — Tschechoslowakei 8:3 (5:0)

Kanu-Regatta. Einer-Kajak 600 Meter für Frauen. 1. Mrkavek (Oesterreich) 3,11,8. Zweier-Kajak für Männer (1000 Meter). 1. Boll-Detroy (Deutschland) 4,38,8. Faltbootzweier für Männer (1000 Meter). 1. Kainz-Pewolny (Oesterreich) 5,04,6. Einer-Faltboot für Männer (1000 Meter). 1. Rohrbein (Deuschland) 5,36,8. Einer-Faltboot für Frauen (600 Meter). 1. Marschalek (Oesterreich) 3,42,8. Einer-Kajak (1000 Meter). 1. Halfinger (Oesterreich).

Freier deutscher Turnerbund

Erfolge der Turnvereinigung Eppendorf 1885. Die Turnvereinigung Eppendorf 1885 beteiligte sich an dem Turnwettstreit des Turnvereins Linden. Die Festzugriege (Röcker, Prott, Schäfer, Behrend, Möller, Dahlbeck Winnenberg, Wunderlich, Krause, Beeck, Lichtleitner, Kniewes, Butterbach, Barwig, Ritter, Baumeister, Jahn) errang den 2. Hauptehrenpreis im Festzuge. Folgende weiteren Turner wurden Sieger: Karl Jahn jr. (Ehrenpreis am Barren), Heinrich Mix (Ehrenpreis im Ringen 2. Klasse), Klotzbach (2. Preis im Ringen 2. Klasse), Heinrich Opitz (2. Preis im Ringen 3. Klasse).

Rennen zu Le Tremblay

Montag, 27. Juli.

1. Rennen. 1. Brocart (Wildmann), 2. Alenconnaise, 3. Ice Cream II. Toto: S. 447, Pl. 136, 85, 34.
2. Rennen. 1. Faidherbe (Pecqueur), 2. Volcelest, 3. Zenouska. Toto: S. 27, Pl. 13, 13.
3. Rennen. 1. Beaumontel (Herve), 2. Saint Cendre, 3. Houetteville. Toto: S. 21, Pl. 14, 27.
4. Rennen. 1. Cajoar (Herve), 2. Sanguinolette, 3. La Mauviette II. Toto: S. 27, Pl. 16, 26, 18.
5. Rennen. 1. La Bourrasque (Duforez), 2. Adulation, 3. La Nationale. Toto: S. 45, Pl. 25, 16.
6. Rennen. 1. Demoiselleen Gris (Francois), 2. totes Rennen zwischen Medaille und Reine Hortensee. Toto: S. 131, Pl. 29, 19, 20.

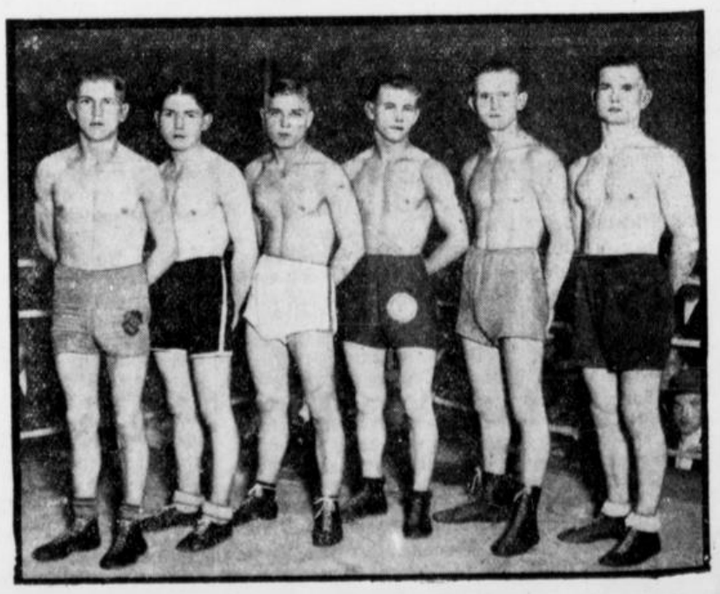
Die Turner auf dem Harkortberg

Am Samstag und Sonntag fand in Wetter zum 50. Male das Harkortbergfest der Deutschen Turnerschaft statt, das, wie wir schon in der Montag-Ausgabe ausführlich berichteten, in Anwesenheit des 1. Vorsitzenden der D. T., Staatsminister a. D. Dominikus, mit über 2800 Wettkämpfern und über 20000 Zuschauern einen der Bedeutung des Jubiläums würdigen Verlauf nahm. Unser Bild hält einen Augenblick aus den Sonderwettkämpfen fest, die ebenso, wie die Mehrkämpfe oben auf dem Harkortberg abgewickelt wurden. Es ist der Endkampf im 100-Meter-Lauf, den Gottschalk - Altenessen (links) gewann.



Bochumer Stadtmeister 1931

Am Samstag wurden im Schützenhof in Abwesenheit der Kämpfer des Reichsverbandes für Amateurboxen vom Bochumer Stadtverband für Leibesübungen die Bochumer Stadtmeisterschaften 1931 im Amateurboxen ausgetragen. Beteiligt waren die Vereine des Deutschen Athletik-Sport-Verbandes von 1891. Unser Bild zeigt von links nach rechts die Meister folgender Gewichtsklassen: Mondi (Werne 22), Fliegengewicht; Stanek (Germania) Bantamgewicht; Fischer (Gerthe) Federgewicht; Kirstein (Boxring 29) Leichtgewicht; Jaschke (Werne 22) Weltergewicht; Reichardt (Germania) Mittelgewicht.



Hohe Verspätungszuschläge für verspätete Steuerzahlungen

Die Finanzkrise hat einen derartigen Rückgang der Steuereingänge zur Folge gehabt, daß sich die Reichsregierung, wie mitgeteilt, genötigt gesehen hat, durch Erlaß einer neuen Notverordnung hohe Strafzuschläge für verspätete Steuerzahlungen einzuführen. Es handelt sich im wesentlichen um ein Wiederaufleben der „Verzugszuschläge", die bereits aus der Geltungszeit der zweiten Steuernotverordnung im Jahre 1924 bekannt sind. Jedoch stellt es ein Novum dar, daß die Verzugszuschläge von Reichs wegen gleichzeitig für die Landes- und Gemeindesteuern verordnet worden sind. Im einzelnen gestaltet sich nunmehr die Rechtslage folgendermaßen:

I. Verzugszuschläge.

Verzugszuschläge werden an Stelle der bisherigen Verzugszinsen (10 Prozent p. a.) erhoben und betragen 5 Prozent für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen halben Monat. Als halber Monat gilt ein Zeitraum von 15 Tagen; hat ein Monat mehr als 30 Tage, so wird der 31. Tag nicht gerechnet.

Die Verzugszuschläge finden Anwendung

1. auf folgende Reichssteuern: Einkommensteuer einschließlich Zuschläge (5prozentiger Sonderzuschlag, Zuschlag für Aufsichtsratstantiemen, Ledigenzuschlag), Körperschaftssteuer, Vermögenssteuer, Erbschaftssteuer, Umsatzsteuer, Aufbringungsumlage und Krisensteuer;
2. auf folgende Landessteuern: Grundsteuer (in Preußen: Grundvermögenssteuer), Gewerbesteuer (soweit eine staatliche Gewerbesteuer erhoben wird, was beispielsweise in Preußen nicht der Fall ist) und Hauszinssteuer (Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken;
3. auf folgende Gemeindesteuern: Gemeindezuschläge zur Grundsteuer (in Preußen: Grundvermögenssteuer) und zur Gewerbesteuer (in Preußen: Gewerbeertragssteuer und Lohnsummen- bzw. Gewerbekapitalsteuer).

Ist wegen verspäteter Abgabe der Steuererklärungen ein Zuschlag nach § 168 Abs. 2 der Reichsabgabenordnung zu entrichten, so finden die Verzugszuschläge auch auf diesen Anwendung.

Zur Berechnung des Zuschlages wird der rückständige Steuerbetrag auf volle 10 Mark nach unten abgerundet. Die Verpflichtung, den rückständigen Betrag in voller, also unabgerundeter Höhe zu zahlen, bleibt selbstverständlich bestehen. Uebersteigt der rückständige Steuerbetrag 10 Mark nicht, so wird ein Verzugszuschlag nicht erhoben.

Die Verzugszuschläge treten mit dem 1. August 1931 in Kraft

Werden zurzeit rückständige Steuern, also bis zum 31. Juli 1931 entrichtet, so finden noch die bisherigen Vorschriften, d. h. Berechnung von Verzugszinsen in Höhe von 10 Prozent p. a. Anwendung. Wird dagegen beispielsweise die Zahlung erst am 1. August 1931 geleistet, so sind außer den Verzugszinsen für die Zeit bis zum 31. Juli 1931 noch 5 Prozent für den angefangenen halben Monat August zu entrichten.

Vorstehende Regelung gilt nicht für gestundete Steuerbeträge. Hierfür kommen vielmehr nur die unter III. behandelten Stundungszinsen in Betracht. Es empfiehlt sich daher dringend, falls keine ausreichenden Geldmittel zur Begleichung der Steuerrückstände bis zum 31. Juli 1931 zur Verfügung stehen, rechtzeitig einen Stundungsantrag unter Bezugnahme auf § 127 Abs. 1 der Reichsabgabenordnung in der Fassung von 22. Mai 1931 zu stellen. Diese Vorschrift lautet: „Zahlungen von Steuern und sonstigen Geldleistungen können gestundet werden, wenn ihre Einziehung mit erheblichen Härten für den Steuerpflichtigen verbunden ist und der Anspruch durch die Stundung nicht gefährdet wird. Die Stundung soll in der Regel nur gegen Sicherheitsleistung und Verzinsung gewährt werden."

Wird der Stundungsantrag von dem Finanzamt abgelehnt und auch eine gegebenenfalls eingelegten Beschwerde vom Landesfinanzamt nicht stattgegeben, so verbleibt es bei der Verpflichtung zur Entrichtung der Verzugszuschläge.

Als Rechtsmittel gegen die Einforderung eines Verzugszuschlages ist nur die Beschwerde an das Landesfinanzamt gegeben.

II. Verzugszinsen.

Verzugszinsen werden ab 1. August 1931 nur noch von denjenigen Steuerzahlungen erhoben, für welche die Verzugszuschläge nicht gelten, es sind dies beispielsweise die Grunderwerbssteuer, die Kapitalverkehrssteuer, die Kraftfahrzeugsteuer usw. Die Verzugszinsen sind von 10 Prozent p. a. (dieser Satz gilt noch bis zum 31. Juli 1931) auf 2 Prozent pro Monat erhöht worden.

III. Stundungszinsen.

Ueber die Höhe der zu zahlenden Stundungszinsen hat das Finanzamt nach pflichtmäßigem Ermessen zu entscheiden. Der Zinsfuß muß jedoch mindestens 5 Prozent p. a. betragen und darf 12 Prozent nicht übersteigen. Die Notverordnung weist jedoch die Finanzämter ausdrücklich an, in der Stundungsverfügung eine Heraufsetzung des Zinsfußes für die Zukunft vorzubehalten, falls nicht von vornherein ein Zinsfuß von 12 Proeznt p. a. bestimmt wird.

IV. Aufschubzinsen.

Aufschubzinsen (§ 129 der Reichsabgabenordnung in der Fassung vom 22. Mai 1931) kommen nur für Zölle und Verbrauchssteuern (z. B. Tabaksteuer, Biersteuer usw.) in Betracht. Sie betragen ab 1. August 1931 bis auf weiteres 10 Prozent p. a.

V. Uebergangsvorschriften.

Für Beträge, für die vor dem 1. August 1931 Stundung bewilligt worden ist oder Stundung bewilligt wird, kann das Finanzamt für die Zeit nach dem 31. Juli 1931 den Zinsfuß bis zu 12 Prozent p. a. heraufsetzen.

Der Reichsfinanzminister ist ermächtigt, die Vorschriften der Notverordnung ganz oder teilweise wieder außer Kraft zu setzen, sobald die Bestimmungen nicht mehr erforderlich sind, um den ordnungsmäßigen Eingang der Steuern zu gewährleisten.

Steuersyndikus Dr. jur. Brönner (Berlin).

Vermögensbesteuerung 1931

Die neuen ministeriellen Richtlinien

Der Reichsminister der Finanzen hat in dem Erlaß vom 6. Juli 1931 — S. 3300 — 29 III — Richtlinien für die Veranlagungsarbeiten der Finanzämter bei der Einheitsbewertung und Vermögensteuerveranlagung 1931 gegeben, deren Kenntnis besonders bei der Nachprüfung der ergehenden Veranlagungen wichtig ist, ferner aber auch für etwa einzureichende Ergänzungen und Berichtigungen zur Vermögenserklärung. Wichtig sind vor allem folgende Bestimmungen bzw. Ausführungen:

1. Anschaffungspreis und gemeiner Wert.

Während bei beweglichen Gegenständen des Betriebsvermögens in den früheren Durchführungsbestimmungen der Anschaffungspreis dem Einheitswerte gleichgesetzt wurde, fehlt es an einer entsprechenden Bestimmung in den neuen Durchführungsbestimmungen. Trotzdem ist nach dem Erlaß der tatsächliche Anschaffungspreis, der selbstverständlich um die der Nutzungsdauer entsprechende Abschreibung zu kürzen ist, ein wesentlicher Anhaltspunkt. Infolge des eingetretenen Preisrückganges wird jedoch der gemeine Wert häufig unter dem tatsächlichen Anschaffungs- oder Herstellungspreis liegen. Für solche Gegenstände kommt neben der Absetzung für Abnutzung auch noch der Abschlag zur Berücksichtigung des Preisrückganges in Betracht. Für Rohstoffe, Halbfabrikate und Fertigfabrikate ist grundsätzlich der Anschaffungs- bzw. Herstellungspreis vom Stichtage zugrunde zu legen (Wiederbeschaffungspreis), nicht der tatsächliche.

2. Aufwertungsforderungen und -schulden.

Aufwertungsschulden, die am 1. Januar 1932 fällig werden, und deren Verzinsung im Aufwertungsgesetz geregelt ist, können grundsätzlich mit dem Nennwert, derartige Aufwertungsforderungen, vorbehaltlich des Nachweises eines niedrigeren Wertes, durch den Gläubiger mit rund 98 v. H. des Aufwertungsbetrages angesetzt werden.

3. Die Jahresrohmiete als Bemessungsgrundlage für Grundstücke.

Eine Bemessung der Grundstücke nach der Friedensmiete ist lediglich in den Landesfinanzamtsbezirken Bremen und Oldenburg vorgesehen. Im übrigen ist die Jahresrohmiete maßgebend, soweit nicht — bei zwangswirtschaftsfreien Grundstücken — ein Antrag auf Zugrundelegung des Ertragswerts gestellt bzw. eine entsprechende Bewertung durch das Finanzamt vorgenommen wird. Lediglich bei Villen kommt u. U. eine Bewertung nach dem Hundertsatz des Wehrbeitragswertes in Betracht, vorausgesetzt, daß ein solcher besteht.

Maßgebend für die Ermittlung der Jahresrohmiete ist grundsätzlich die Miete, die nach den am 1. Januar 1931 in Kraft befindlichen Mietverträgen für 1931 zu entrichten ist. Mietausfälle haben außer Betracht zu bleiben. Wird allerdings mit dem stillschweigenden Einverständnis des Vermieters eine niedrigere Miete entrichtet, so ist zu erwägen, ob hier nicht eine stillschweigende Vertragsänderung vorliegt. Ist dies zu bejahen, so ist die entsprechende niedrigere Miete zugrunde zu legen, sofern die niedrigere Miete nicht nur als vorübergehend anzusehen ist.

Mietänderungen, die bis zum Ablauf der allgemeinen Erklärungsfrist eingetreten sind, sind zu berücksichtigen. Der Erlaß nennt als entsprechenden Zeitpunkt den 30. Juni. Da jedoch die Vermögensteuererklärungsfrist durch die Devisenverordnung bis zum 31. Juli verlängert worden ist, dürfte dieser Zeitpunkt maßgebend sein. Zu beachten ist, daß nur solche Mietänderungen berücksichtigt werden, die nicht lediglich als nur vorübergehend anzusehen sind. Handelt es sich bei der Herabsetzung nicht nur um eine derartige „Krisenmiete", so ist die niedrigere Miete zugrunde zu legen, nicht etwa ein Mittelwert zwischen der früheren höheren und der ermäßigten Miete. Steht also z. B. am 30. Juni 1931 bereits fest, daß sich ab 1. Oktober 1931 die Miete nicht nur vorübergehend von 5000 RM. auf 3000 RM. ermäßigen wird, so ist die neue Jahresrohmiete von 3000 RM. bei der Bewertung zu berücksichtigen, nicht etwa die Summe von ¾ von 5000 RM. und ¼ von 3000 RM. Bei Beurteilung der Frage, ob bei Ablauf der Erklärungsfrist feststeht, daß sich die Rohmiete noch im Laufe des Kalenderjahres 1931 ändern wird, ist nicht engherzig zu verfahren. Auch ist nicht erforderlich, daß die Ermäßigung bereits rechnungsmäßig bekannt ist. Ebenso wie Herabsetzungen sind auch Erhöhungen der Jahresrohmiete zu berücksichtigen.

Zur Ermittlung der Jahresrohmiete sind die umlegbaren Beträge an Grundsteuer einschließlich Gemeindezuschläge außer Ansatz zu lassen. Dies gilt nach dem Erlaß auch in den Fällen, in denen eine Festmiete vereinbart ist, in der ja die Grundsteuer enthalten ist; es ist also auch hier ein anteiliger Betrag abzusetzen. Die Präsidenten der Landesfinanzämter sind ermächtigt, die Ausscheidung von Umlagen ähnlicher Art für einzelne Gemeinden anzuordnen.

Bei eigengenutzten, ungenutzten, am 1. Januar 1931 leerstehenden oder bis zum Ablauf der Erklärungsfrist freiwerdenden Räumen ist die erzielbare Jahresrohmiete einzusetzen. Bei der erforderlichen Schätzung sind Mietverträge für gleichartige Räume, soweit sie in letzter Zeit abgeschlossen sind, entsprechend geringere Bemessung der Jahresrohmiete zu berücksichtigen.

4. Bewertung von Fabrikgrundstücken.

Soweit eine Miete bzw. Pacht feststeht, muß bei diesen Grundstücken besonders beachtet werden, daß die Beträge auszuscheiden sind, die nicht auf die Grundstücke entfallen, also im besonderen die Vergütungen für überlassene Maschinen und sonstige Betriebsanlagen.

Schwierigkeiten bereitet vielfach die Ermittlung der Jahresrohmiete für eigengenutzte Fabrikgrundstücke. Der Erlaß teilt für diese Fälle ein Verfahren mit, das seitens eines Finanzamts bei der Einheitsbewertung 1928 mit Erfolg angewandt wurde. Hiernach sind die zu einem Fabrikgebäude gehörenden Gebäude, z. B. Verwaltungsgebäude, Maschinenhallen, Lagergebäude, je nach der baulichen Beschaffenheit und der Verwendungsmöglichkeit für Betriebszwecke im Benehmen mit dem Unternehmer in verschiedene Klassen einzuteilen. Aus dem Lageplan ergeben sich jeweils die Quadratmeterzahl der bebauten Fläche, die Zahl der Stockwerke und die Kubikmeter der umbauten Räume, so daß sich die Nutzfläche hieraus errechnen läßt. Die Mauerstärken (5 bis 15 Prozent) sind abzusetzen. Für die einzelnen Klassen von Gebäuden wird der in Betracht kommende Mietsatz, der für die verschiedenen Arten von Gebäuden regelmäßig verschieden ist (für Büroräume höher als für Fabrikräume, für letztere höher als für Lagerräume), für 1 Quadratmeter Nutzfläche ermittelt und mit diesem Satz die vorhandene Fläche vervielfältigt. Der Reichsfinanzminister bezeichnet dieses Verfahren als ausbaufähig. Es könne im besonderen im Rechtsmittelverfahren zur Anwendung kommen.

Im übrigen ist, sofern bei der Ermittlung der Rohmiete erhebliche Schwierigkeiten entstehen, der gemeine Wert als Anhaltspunkt heranzuziehen. Als gemeiner Wert werden grundsätzlich die tatsächlichen Herstellungskosten abzüglich einer etwaigen Ueberteuerung, die infolge des seit dem Baujahr eingetretenen Rückganges des Bauinderes in Erscheinung tritt, sowie abzüglich der erforderlichen Absetzung für Abnutzung des Gebäudes anzunehmen sein.

5. Abweichungen von den Normalsätzen für Grundstücke.

Durch die Präsidenten der Landesfinanzämter werden besonders für die zwangsbewirtschafteten Grundstücke — Grundstücke, die mit mindestens 20 Prozent (gemessen nach der Jahresrohmiete) am 1. Januar 1931 einem der drei Wohnungszwangswirtschaftsgesetze unterlegen haben — bekanntlich Normalsätze aufgestellt. Abweichungen von diesen Normalsätzen sind nach oben und unten bis 20 vom Hundert möglich, wenn besondere Umstände vorliegen. Durch einen Ab- oder Zuschlag können berücksichtigt werden a) der bauliche Zustand, das Alter und die Einrichtung des Gebäudes, b) die Lage des Grundstücks, c) die Art der Bebauung (z. B. Fachwerkbau, wo Massivbau gemeinüblich ist oder umgekehrt, Zugehörigkeit größerer unbebauter Flächen, wo solche Flächen normalerweise fehlen), d) Schadensgefahren (z. B. Berg-, Rauch-, Wasser- oder Erschütterungsschäden), e) Abweichungen gegenüber der normalen Belastung mit Gebäudeentschuldungssteuer (Hauszinssteuer), f) bei gemischten Grundstücken das Verhältnis des gewerblichen Zwecken dienenden Teiles zu dem Wohnzwecken dienenden Teile. Eine Abweichung von dem Normalsatz setzt jedoch voraus, daß die besonderen Umstände nicht bereits bei der Einteilung der Grundstücke in einen bestimmten Bezirk oder eine Gruppe berücksichtigt sind. Ein Abschlag wegen hohen Alters ist z. B. nicht möglich, wenn für ein Stadtviertel, das aus besonders alten Gebäuden besteht, ein besonderer Bezirk mit einem entsprechend niedrigen Normalsatz gebildet ist. Bei dem Abschlag wegen ungünstiger örtlicher Lage muß nach dem Erlaß auch die Art des Grundstücks berücksichtigt werden. Befinden sich z. B. in einer Straße eine Anzahl von Grundstücken, die zu etwa 50 vom Hundert Wohnungen und zu 50 vom Hundert Läden enthalten und besteht die Hauptkundschaft dieser Läden aus den Angestellten und Arbeitern eines in der Nähe befindlichen großen Fabrikunternehmens, das nicht nur vorübergehend stillgelegt ist, so haben diese Grundstücke einen erheblichen Minderwert wegen ihrer Lage, sodaß bei der Bewertung eine Ermäßigung gegenüber dem Normalsatz in Betracht kommt, während bei einem reinen Wohngrundstück in der betreffenden Gegend ein solcher Abschlag nicht ohne weiteres gerechtfertigt zu sein braucht.

Steuersyndikus Dr. jur. Brönner (Berlin).



Abscheuliche Bettwanzen



Vernichtet sie mit

FLIT

Neuheit für Kinder-Feste
Flammensichere Ballons
Gottschalk, Wilhelmstr.
Prämiiert in Vereins-Artikeln und Dekorationen

Kompl. Motorüberholungen
Zylinder und Kurbelwellen
schleift
Rensmann, Malteserstraße 7, Tel. 61616.

Weine!
Aus wirtschaftl. Gründen verkaufe ich einen größer. Posten Weine, Mosel, Clüsserather Bruderschaft, Senheimer Lay, Uerziger, Schwarzlay, Rheinweine, Oppenheimer Schloß, 1929er, garantiert flaschenreif zum Preise von
RM. 0,85
frei Haus, auch in kleineren Mengen erhältlich.
Ang. unt. L. M. 6395 a. d. Gesch. d. Ztg.

Kapitalien

Warum zahlen Sie noch Miete?
wenn Sie sich mit gleichen Ausgaben ein Eigenheim schaffen können?
Warum zahlen Sie noch Zinsen?
wenn Sie Ihren Besitz bei gleichen Zahlungen entschulden können?



Wir geben Ihnen billige unkündbare Spardarlehn (bei prämienfreier Lebensversicherung ohne ärztliche Untersuchung bis RM. 25000.–)
Deutsche Bausparkasse A.-G.
Berlin, Unter den Linden 16
Unverbindliche und kostenlose persönliche Beratung in Bochum-Weitmar, Gastwirtschaft Spengler, Hattinger Straße, am Mittwoch, dem 29. Juli, von 9–20 Uhr
in Bochum-Wiemelhausen, Gastwirtschaft Knappmann, Wiemelhauser Str., am Donnerstag, dem 30. Juli, von 9–20 Uhr
in Bochum-Hamme, Gastwirtschaft Lohmann, Dorstener Straße, am Freitag, dem 31. Juli, von 9–20 Uhr.
Tüchtige Mitarbeiter gesucht

Geld zu 3 Prozent
für 1., 2. u. 3. Hypotheken bei voll. Auszahlung bis zu 80-Prozent des Taxwertes. Kauf- u. Baugelder, Umbeleihungen. (a6607
Herbert Sandau
Bochum, Hellweg 46, Ruf 65036.

Unterricht

Fahrschule Baur
Herner Straße 23
Gewissenhafte Ausbildung aller Klassen. Erstklassiges Lehrmaterial.



Draht, Drahtgewebe und Drahtgeflechte aller Art am Lager
Rösler & Lönne
Drahtwerk
Bochum, Redemptoristenstraße 28/30 (früh. Unt. d. Lind.)
Wattenscheid
Gertrudisstr. 58/62

Waschbenzin
reinigt mühelos, sauber u. preiswert Ihre Kleidungsstücke.
Drog. J. Kneiber, Bochum, Große Beckstr. 11.

Garlos-Fahrräder
nur 45 Mk. Roel, Rottstr. 39, Laden.

Erfolgreiche Kaufleute haben es stets verstanden, sich den wechselnden Zeitverhältnissen anzupassen und die jeweilige Marktlage zu nutzen. Erfolgreiche Kaufleute inserieren im „Bochumer Anzeiger".

NERVÖSE
erzielen verblüffende Erfolge, besond. geg. Schlaflosigkeit, Angst, Unruhe, Blutandrang, Reizbarkeit, Schmerzen, Herzbeschwerden, Gemütsdepressionen, Schwächezustände durch Dr. Müller's
DRAKONAL-Tabletten M 2.–
nur in Apotheken. In BOCHUM bestimmt „Alte Apotheke", Marktplatz. Hersteller Dr. R. E. Müller & Co., Berlin-Pankow

Der Immalin-Konstrukteur modelliert die neue Dosenform



Immalin beseitigt die Ecken und Winkel

Immalin hat mit einem Nachteil aufgeräumt, hat den Boden der Dose neu und zweckmässig geformt. Bei reichlichem Inhalt und guter Qualität sichert die Dose dem Immalin-Käufer noch den weiteren Nutzen, dass in den Ecken kein Schuhputz mehr hängen bleibt.

In dieser vorteilhaften Dose: schwarz, weiss, farblos, gelb, ochsblut, vier Arten modebraun.



Immalin
Schuhpflege
mehr Glanz-weniger Arbeit

Immalin-Werke, Mettmann-Rhld.

Bochums Freibadfreuden —

Wer nicht reisen kann, erholt sich hier.

Der Ruf nach Wasser und Sonne

ist in Bochum in den letzten Jahren immer lauter erschollen. Vornehmlich der nach Wasser, in den Jahreszeiten, in denen jeder Schwimmer auf die städtische Badeanstalt in der Marienstraße angewiesen ist. Während die wirtschaftliche Lage inzwischen zu der Ueberzeugung geführt hat, daß der Wunsch nach einer zweiten Schwimmhalle trotz der großen Notwendigkeit zur Zeit gar nicht zu erfüllen ist, ist es mit den Freibadeanlagen eine ganz andere Sache. In dieser Beziehung ist Bochum, so wenig verständlich das auch den Bewohnern der nördlich gelegenen Stadtteile sein wird, entschieden auf dem Marsch. Man darf den Umstand, daß sich Bochums vier Freibäder alle an der ost-südlichen Peripherie des Großstadtgebildes gruppieren, heute nicht der Stadt Bochum als Schuld anrechnen. Bochum hatte bis 1929 keine einzige derartige Anlage und kam erst durch die große Eingemeindung am 1. August 1929 in den Besitz der vier Bäder. Für die nördlichen Stadtteile wird die Stadt also auf die Dauer etwas tun müssen, wenn sie die Abwanderung ihrer Bürger in die benachbarten Bäder in Herne, Wanne und Wattenscheid verhindern will. An Vorschlägen dazu hat es bisher nicht gefehlt und besonders aus Harpen, Gerthe und Grumme sind zu dieser Frage häufig Stimmen laut geworden.

Die Kernpunkte des Bochumer Sommer-Badeproblems

sind die Kosten- und die Zeitfrage. Man kann dazu heute feststellen, daß Bochum auf dem Wege ist, durch entsprechenden Ausbau der vorhandenen Anlagen und durch Einflußnahme auf das bis jetzt für Badezwecke allein mögliche Verkehrsmittel, auf die Straßenbahn und ihre Preise, den badelustigen Bochumern die Sache schmackhaft zu machen und die Wege zu ebnen. Es ist erfreulich zu sehen, daß die Stadt Anstrengungen macht, dies alles mit möglichst geringen Mitteln möglichst schön und zweckmäßig zu erreichen.

Während ringsum in den Nachbarstädten und in fast allen deutschen Großstädten an heißen Sommertagen die Badeanlagen so stark besucht sind, daß polizeiliche Schließung häufig notwendig wird, daß Hunderte „ungebadeter Dinge" wieder umkehren müssen, ist festzustellen, daß das Fassungsvermögen der Bochumer Bäder selbst an heißen Tagen häufig nicht erschöpft wird. Man kann, ohne ein Geheimnis zu verraten, heute sagen, daß das weder an der Preispolitik der Bochumer städtischen Bäder, noch an der Qualität der Bäder liegt. Der einzige Grund dafür ist die Tatsache, daß für viele Einwohner Bochums die Bochumer Bäder weiter entfernt sind, als die der Nachbarstädte und daß infolgedessen zum Teil auch die Fahrtkosten höher sind. In dieser Beziehung hat die Stadt durch entsprechend verbilligte Straßenbahnfahrten zu ihren Bädern schon Einiges erreicht, aber sie wird noch mehr tun müssen, um, wie man so schön sagt, die Kapazität ihrer Bäder voll ausnützen zu können.

Die vorbildlichste der Bochumer Freibadeanlagen ist unbestritten das Bad in Bochum-Werne.

Die Anlage kann sich sehen lassen und wird wenigstens im Westen von kaum einer Anlage übertroffen. Wenn man sich die Anlage betrachtet, sie vergleicht mit benachbarten Bädern und mit entfernteren, so muß man sagen, daß sie von wenigen dieser Anlage erreicht ist. Der beste Beweis dafür ist, daß das Werner Bad beispielsweise von Dortmund und Lütgendortmund aus stark besucht wird. Das Bad, das auf der sogenannten Bramheide im östlichen Teil der früheren Gemeinde Werne liegt, ist fast vorbildlich schön. Es hat klare Luft, angenehmes Wasser, schöne Rasenflächen, einen riesigen Sandspielplatz, ein Schwimmerbassin von 50 Meter Länge und 20 Meter Breite mit einer famosen Turm- und Brettsprunganlage (Fünfmeter-Turm, Drei- und Einmeter-Bretter), ein Nichtschwimmerbassin im Ausmaße von 25 mal 20 Meter und ein Planschbecken von 30 mal 50 Meter, das aber in seiner einen Hälfte wenigstens für Kinder auch noch zum Schwimmen geeignet ist. Der ganze Ausbau der Anlage einschließlich der Umkleideräume in außerordentlich sauber und freundlich. Dazu hat das Bad in dem großen Haupthaus, allerdings noch im Ausbau, eine Turnhalle und eine Warmwasserbadeanlage mit Wannen und Brausen. Nur der Umstand, daß leider all zu vielen Bochumern dieses Bad nicht aus eigener Anschauung bekannt ist, bringt viele Bochumer Badefreunde in benachbarte Bäder. An sich ist die Werner Schwimmanlage so schön, praktisch und preiswert, daß sie allen Ansprüchen genügt und auch wohl diejenige unter den Bochumer Anlagen ist, die auf die Dauer den Kampf mit den in der Umgegend liegenden Bäder um die Bochumer Badegäste aufnehmen und bestehen kann. Es ist das lediglich eine Sache der Gewöhnung.

Das danach aussichtsreichste Bad ist das Ruhr-Strandbad in Dahlhausen.

Gerade an diesem Bad, das mit den bescheidensten Mitteln von der Stadt schon ausgebaut wurde und noch weiter ausgebaut wird, kann man sehen, was sich bei gutem Willen erreichen läßt. Ein Umkleidehaus aus Brettern, die vorher zum Bedecken der Marmorflächen im neuen Rathaus gedient hatten, und die Verwendung großer Steinplatten vom alten Lindener Schlachthof zum Belegen des Bodens zeigen schon, welche vernünftigen Wege man beim Ausbau dieser Anlage beschritten hat. Die Anstalt, die am Fuße des Ausflugslokales Horkenstein auf dem Gelände der ehemaligen Lockschen Mühle liegt, macht schon jetzt, obwohl manches noch im Rohbau und manche Veränderung vorläufig erst geplant ist, mit ihren grünen Ruhrinseln, den Bäumen und den Sonnenbetten einen so freundlichen Eindruck, daß sie geradezu zum Baden einladet. Es läßt sich deshalb leicht prophezeien, daß die Bochumer Freunde des Flußbadens mit der Zeit gerade dieses Bad gern aufsuchen werden, sofern sie nicht in

das Gemeinschafts-Ruhrbad Bochum-Welper-Blankenstein

wandern, das zu Füßen der Burg Blankenstein an einer der schönsten Stellen des Ruhrtales in unserer näheren Umgebung liegt. Wie schon der Name andeutet, wird dieses Flußbad von Bochum, Welper und Blankenstein gemeinsam betrieben. Durch das gemeinschaftliche Betreiben von drei kommunalen Gebilden ist diesem Bad ja von selbst ein ausreichender Zuspruch gesichert, zumal es gleichzeitig auch schon wegen der Burg Blankenstein am Wege vieler Wanderer und Ausflügler liegt.

Das Langendreerer Schwimmbad

ist das letzte und kleinste in der Reihe der vier Bochumer Freibäder. Es ist weder für den Besuch aus dem ganzen Groß-Bochum geeignet, noch dafür gedacht wenigstens in seiner jetzigen Form, in der es schon 1928 von der Gemeinde Langendreer für ihre Bedürfnisse errichtet wurde. Es ist ein sehr sauberes Bad mit einem mittelgroßen Schwimmbecken und einem kleinen Planschbecken, Liegewiesen und Spielflächen und natürlich mit entsprechenden Umkleideräumen.

Im Zusammenhange bleibt zu sagen, daß jeder Bochumer alle Badefreuden ausgezeichnet in Bochum selbst, besonders in Werne und Dahlhausen, genießen kann und daß wir sicher in absehbarer Zeit durch Verbesserung der Verkehrsverbindungen soweit kommen werden, daß wir Bochums Badelustige vorwiegend in Bochums Freibädern und weniger außerhalb vorfinden werden. Wozu die Stadtverwaltung auf den angedeuteten Wegen und auf dem bisher im Gegensatz zu anderen Badbesitzern nicht voll erfaßten Wege der Werbung noch vieles tun kann.

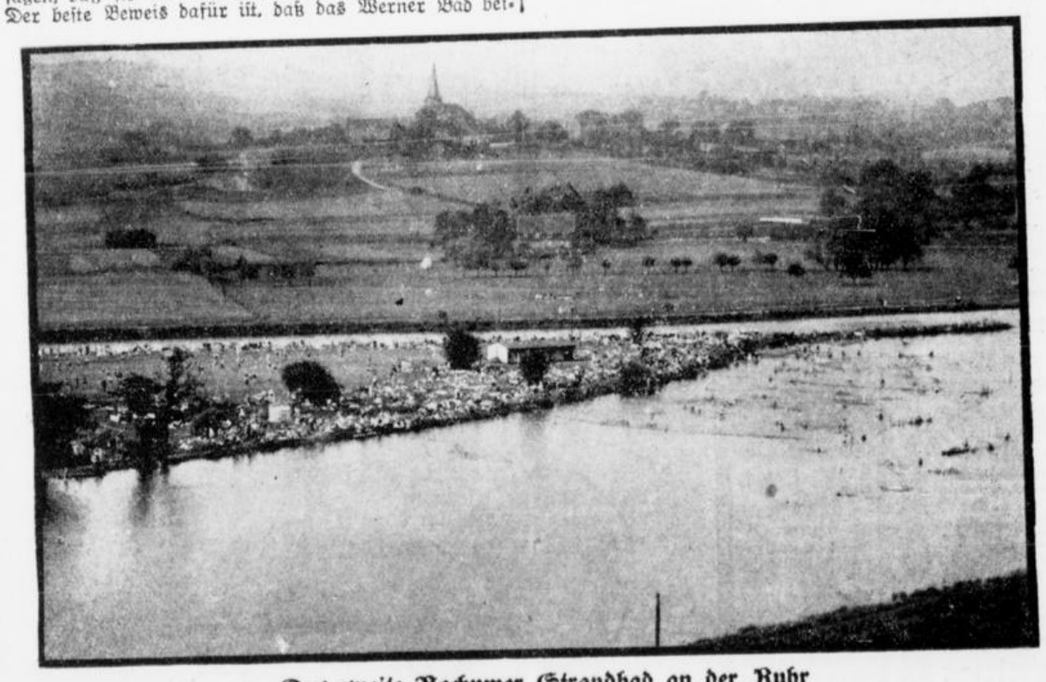
H. Sch.



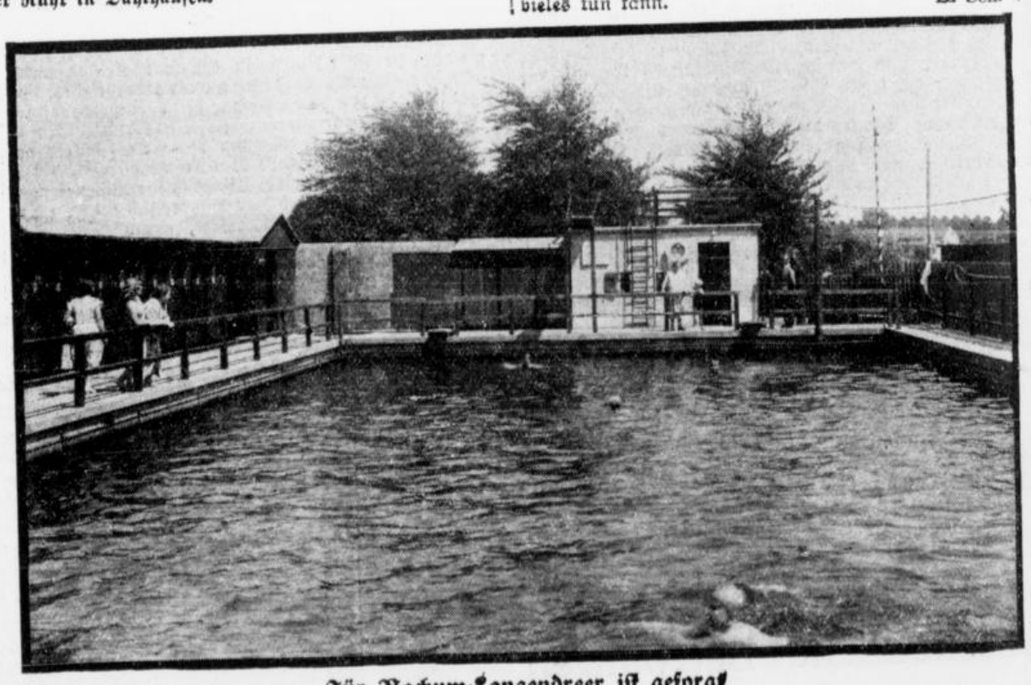
Das „Paradepferd" unter den Bochumer Freibädern
Die in der Anordnung mustergültige, moderne Anlage in Bochum-Werne.



Ein Flußbad mit großen Zukunftsaussichten
Die Strandbadanlage an der Ruhr in Dahlhausen.



Das zweite Bochumer Strandbad an der Ruhr
Das Gemeinschaftsbad Bochum-Welper-Blankenstein.



Für Bochum-Langendreer ist gesorgt
Das im Jahre 1925 erbaute Langendreerer Bad.

Bochumer Veranstaltungen / Vereine / Vergnügungen

Hinweise

(-) **Heute Operetten-Abend im Stadtpark.** Das Städtische Orchester veranstaltet heute abend 8 Uhr auf der Terrasse im Stadtpark einen Operettenabend unter Leitung von Konzertmeister Hans Treichler. (Siehe Anzeige.)

(-) **Skala-Operettentheater.** Der tolle Lachschlager „Das gefährliche Alter" bleibt nur noch einige Tage auf dem Spielplan. Vorzeiger des Inserats zahlen bis Freitag halbe Kassenpreise.

(-) **Bezirkskartell der christlichen Gewerkschaften, Bochum.** Heute (Dienstag) und folgende Tage findet im Volkshaus, Bochum, Moltkemarkt, für die Arbeitsrichter und Betriebsräte der dem Bezirkskartell der christlichen Gewerkschaften angeschlossenen Berufsverbände ein Rechtskursus statt. Er beginnt pünktlich 7½ Uhr und endet 9½ Uhr.

(-) **Gewerkverein christlicher Bergarbeiter, Bezirk Bochum.** Heute nachmittag 5½ Uhr beginnt für die Funktionäre und jugendlichen Mitglieder der Zahlstellen Querenburg, Stiepel, Weitmar II, Wiemelhausen I und II der Schulungskursus in der katholischen Schule an der Brenscheder Straße. Für die Zahlstellen Bergen, Gerthe, Harpen und Hiltrop beginnt dieser Kursus am Freitag, 31., 5½ Uhr, im Lokale Hubbert, Hiltrop.

Berichte

(-) **Volksverband deutscher Kriegsgräberfürsorge.** Am 24. Juli fand in Olpe der erste Provinzialvertretertag des Volksbundes deutscher Kriegsgräberfürsorge statt, zu dem 60 Vertreter der Bezirksverbände Arnsberg, Münster und des Ruhrgebiets erschienen waren. Nach Begrüßungsworten durch Landrat Wenning (Olpe) erstattete der Vorsitzende, Stadtbaurat Arendt (Gelsenkirchen) Bericht über die Arbeiten und die Finanzlage des Bundes. Der Ortsgruppe Oberhausen, dem Westfälischen Provinzial-Vertreterverband und der Arbeitsgemeinschaft Siegen-Mainz wurden namhafte Beihilfen für die Herrichtung ihrer Patenfriedhöfe bewilligt. Erzbischof Dr. Klein (Paderborn), General-Superintendent a. D. Zöllner u. a. hatten der Tagung auf der auch der Bochumer Bezirk vertreten war, herzliche Wünsche übermittelt.

(:) **Bürger-Schützenverein Bochum-Hamme e. V., gegr. 1881.** Das Jahr 1931 hat für den Verein eine besondere Bedeutung, da er auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken kann. Leider mußte die vorgesehene Jubiläumsfeier und das Königsschießen in Anbetracht der wirtschaftlichen Notlage einstweilen zurückgestellt werden. Aus dem gleichen Grunde ist auch von sonstigen größeren Veranstaltungen Abstand genommen worden. Der dem Verein eigene Schießsport wird dagegen nicht vernachlässigt. Die verschiedenen Kompagnien hielten im Laufe des Jahres eine Reihe Schießübungen ab, die reges Interesse zeigten. Das Bataillons-Wanderpreis-Schießen ist auf den 11. Oktober auf dem Schießstande bei Wiesmann, Castroper Straße, festgesetzt. Ferner wird der Verein sich an dem demnächst stattfindenden „Pokalschießen" des Bochumer Schützenvereins beteiligen. Das erste Bataillons-Uebungsschießen war am 19. Juli auf dem Schießstande bei Wiesmann und hat gute Leistungen gezeigt. Drei weitere Uebungen finden auf demselben Schießstande für alle Kompagnien statt am 9. August, 30. August und 13. September. Für den 9. August ist ferner ein Nachmittags-Ausflug mit Familien nach Marmelshagen geplant.

Traditionsecke

Verdun- und Argonnenkämpfer. Der Verdun- und Argonnenkämpferverein, Ortsgruppe Bochum, fuhr am Samstag, 18. Juli, mit 25 Personen in einem Autobus nach Bremen, um der Fahnenweihe der Ortsgruppe Bremen beizuwohnen. Auf dem Hinwege wurde Münster besichtigt, ebenso wurde eine Rundfahrt in Osnabrück vorgenommen. Der Kommers in Bremen verlief prächtig. Am Sonntag morgen sammelte sich alles am Hafen, um auf einem gecharterten Dampfer eine Hafenrundfahrt zu machen. Nach der Landung wurde die Kolonie der Firma Kaffee Hag, das Rathaus, der Ratskeller, das Essighaus und das Museum besichtigt. Nachmittags um 3 Uhr fand die Fahnenweihe in der Weserlust statt. Nach der Weihe überreichte der Vorsitzende der Bochumer Ortsgruppe eine Widmung, die Kamerad Mehlhose ausgeführt hatte und einen Fahnennagel. Am Montag morgen traten die Vereine und auswärtigen Vertreter zu einer Sitzung zusammen, in der Bundesfragen erörtert wurden. Um 1½ Uhr nachmittags nahm der Abschied und nach einer flotten Fahrt langten die Teilnehmer gegen 10½ Uhr abends wieder vor dem Vereinslokal Hahnefeld an.

Semper talis-Bund, Ortsgruppe Bochum. Am letzten Sonntag unternahm die Gruppe ihren diesjährigen Familienausflug nach Kamplade in Stiepel, der allen Teilnehmern frohe Stunden bereitete. Trotz des unbeständigen Wetters war die Beteiligung überaus gut. Als beste Schützen wurden durch Major a. D. von Westernhagen die Kameraden Oepping, Brandt, Timmer und Fessen ausgezeichnet. — Der gemütliche Teil hielt die Teilnehmer noch eine geraume Zeit zusammen.

Filmschau

(-) **Odeon, Bochum 5.** Das neue Programm bringt zwei Großfilme. Der erste: „Der Kampf ums Leben" schildert eine packende Geschichte einer Ehe. Das Leben selbst gab den Stoff zu diesem Film. In den Hauptrollen sieht man Maly Delschaft, Sibill Morell und Walter Janssen. — Ein neues Abenteuer des bekannten vierbeinigen Sensationsdarstellers Winntou ist der zweite Film: „Das wilde Blut". — Eine Groteske, ein interessanter Lehrfilm und die aktuelle Tonwoche beschließen den bis einschl. Donnerstag laufenden Spielplan.

Ernst Liene
Maria Liene
geb. Wollenberg
Vermählte

B.-Linden, Hattinger Straße 589 — 28. Juli 1931 — Bochum, Redemptoristenstr. 57

Brautschleier und Brautkränze (LB27)
Grün, Silber u. Gold
Bochumer Blumenhalle
Große Beckstraße 22

Kneifer Sonnt. verloren. Bitte abzugeben bei Hegers, Matthäiserstraße 41.

Heute morgen 4.30 Uhr entschlief, vorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel, nach kurzem, schwerem Krankenlager, sanft und gottergeben, mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser herzensguter, treusorgender, nimmermüder Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann
Wilhelm Dickmann

im soeben vollendeten 59. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten in tiefer Trauer:

Frau Helene Dickmann
Wilhelm Dickmann cand. rer. pol.
Mathilde Dickmann
Regine Dickmann

Bochum (Brückstraße 43), Lippspringe, New Orleans, Münster, Osnabrück, Linden, den 27. Juli 1931

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 30. Juli, vormittags 8 Uhr, von der Kapelle des Elisabeth-Krankenhauses (Kleine Beckstr.) aus. Anschließend das feierliche Levitenamt in der Propsteikirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

Nur Arbeit war dein Leben,
Du dachtest nie an dich,
Für deine Lieben streben,
War deine höchste Pflicht.
Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden.



Der Herr über Leben und Tod nahm heute morgen 5 Uhr meine innigstgeliebte, unvergeßliche Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Katharina Brucker
geb. Timmer

nach langem Leiden, das sie ergeben in Gottes hl. Willen trug, zu sich in den Himmel.

Sie starb nach einem arbeitsreichen Leben, im Alter von 63 Jahren, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche.

Um ein Gebet für die Seelenruhe der lieben Verstorbenen bitten in tiefer Trauer:

Paul Brucker
nebst Kindern und Angehörigen

Bochum, den 27. Juli 1931

Das feierliche Levitenseelenamt findet Donnerstag, den 30. Juli, um 8.30 Uhr, in der Propsteikirche statt. Daran anschließend die Beerdigung vom Sterbehause, Mühlenstr. 6, zum Friedhof Blumenstraße.

Im Sinne der Verstorbenen bitten wir statt Kranzspenden des St.-Vinzenz-Waisenhauses und der Barmherzigen Brüder zu gedenken.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

Nachruf

Gestern verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere allverehrte Chefin

Frau Katharina Brucker
geb. Timmer

Wir werden sie, die uns stets ein Vorbild treuester Pflichterfüllung war, nicht vergessen

Die Angestellten der Firma H. Möllmann

Reinigung
von Wänden, Decken u. Tapeten
Karl Surau
Oskar-Hoffmann-Straße 5
Ruf 62885
23078

Familien-Nachrichten

Geboren: Mädchen: Dr. Heinrich Brüggendieck (Ilse Schliebs), Oberhausen.

Verlobte: Antonia Keimer mit Wilhelm Abeln, Castrop und Aschendorf. Anna Hinte mit Dr. med. Franz Großkettler, Hagen und Mülheim. Erna Niedergesäß mit Waldemar Krusch, Langendreer und Werne. Hanni Vossen mit Julius Fuchs, Barmen und Langenberg. Grete Radke mit Helmut Kampermann, Somborn und Elberfeld.

Vermählte: Werner Lüthgen mit Margret Haarmann, Recklinghausen. Ernst Kamann mit Käthe Krämer, Duisburg und Speldorf. Otto Heimann mit Thea Prinz, Gelsenkirchen. Ludwig Kaul mit Ottilie Massanet, Düsseldorf und Günnigfeld.

Gestorben: Frau Margarete Waldhelm, 59 J., Hoerde. Ferdinand Hülpping, 85 J., Kirchhundem. Johannes Wickinghoff, 61 J., Waltrop. Hermann Oidelahr, 53 J., Herten. Peter Sangs, 76 J., Gelsenkirchen. Heinrich Willeke, Oberhausen.

Alsbergs Dienstag-Angebot erleichtert den Einkauf und verbilligt den Haushalt!

Bananen Pfund 34 ₰

Holländischer **Gouda-Käse** vollfett Pfund 0,80 **68** ₰

Süßrahm-**Tafelbutter** Pfund **1,40**

Deutsches **Schweineschmalz** Pfund **47** ₰

Westfälische **Plockwurst** Pfund **1,10**

Streichmettwurst 1 Pfund **88** ₰

Neue Ernte
Erdbeeren 1/1 Dose **1,05**
Stangenspargel dünn 1/1 Dose **1,15**

Haustrau spare! Gehzu Alsberg Bochum

Auf einmal – zweimal sparen!

Von MITTWOCH, den 29. JULI bis MONTAG, den 3. AUGUST erhalten Sie bei jedem Einkauf
Zucker und wenige andere Artikel ausgeschlossen
10% Rabatt
durch doppelte Marken
oder bei Einkauf für 3 Reichsmark
Zucker ausgeschlossen



diese schöne Kaffeetasse
aus echt bayer. Qualitäts-Porzellan



KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT
ÜBER 1500 FILIALEN
Filialen: Bochum, Bongardstr. 9, Tel. 65395, Dorsterner Str. 195, Hattinger Str. 19, Wiemelhauser Str. 91 — Linden, Hattinger Str. 798 — Hattingen, Gr. Weilstr. 20 — Steele, Berliner Str. 1 — Wattenscheid, Hochstr. 1 — Günnigfeld, Günnigfelder Straße 93



Unserm Schützenbruder
Fritz
z. Geburtstag ein dreifach donnerndes „Gut Schuß"
vom Stiepeler Schützenbund H 2

Von der Reise zurück
Dr. Kurt Bayer
Viktoriastraße 41
Sprechstunden: 9-10½ u. 15-16½ Uhr

Möbelfabrik
verkauft direkt ab Fabrik an Private echte eich. u. polierte
Schlafzimmer und Herrenzimmer
Eine zwanglose Besichtigung überzeugt Sie von meiner Leistungsfähigkeit.
Fabrik-Musterlager
Humboldtstraße 47
LK53

Kauf-Gesuche

Zu kaufen gesucht
Säulenbohrmaschine, b. ca. 23 mm bohr., leichte Drehbank, m. Prismen-Leit- und Zugspindel, Spitzenweite 1000—1300 mm, und doppelseitige Schleifmaschine, sämtliche Maschinen für Einzelantrieb. Angebote unt. V. W. 100 postlag. Gerthe.

Am Freitag **Handtasche verloren**
Da wertvolle And., wird gebeten, dies. geg. hohe Belohng. Bieperstr. 25, 1. E. abzugeben. (a6390

Gemütl., solider Kegelklub
sucht noch ein. Herr, mittler. Alters. Anfragen erb. u. M. H. 33310 an die Geschst.

Heirats-Gesuche
26j. Mädch., evg., mit 1 Kind, sucht e. sol. Mann, Witwer ohne And. n. ausgeschl., kenn. z. lern. zwecks bald. Heirat. Zuschrift. u. M. K. 33350 an die Geschst.

Kauf-Gesuche
Suche ein Wohn- und **Geschäftshaus** in gut. Lage Boch., Wittener Str. bevz. Angeb. m. Preis u. Lage nur v. Selbstverkäuf. unt. R. A. 33315 an die Geschst.

Hohe Preise
für getrag. Kleider, Schuhe und Möbel zahlt Fruchter, Marienstr. 31, Tel. 63762.

Leere Flaschen
Weinflasch. kauft jed. Post. an u. holt ab Josef Dammeier, Alsenstraße 20.

Grundstück
für **Tankanlage** geeignet
gesucht!
Angebote u. W. R. 6377 an d. Geschäftsstelle d. Z.

Geschäftshaus in guter Lage, und eine **Landwirtschaft** im Industriegebiet geleg., zu kaufen gesucht. — Ang. unter G. W. 33323 an die Geschäftst.

Groß. Sonderwerk.! Nähmaschinen (Singer), gr. Auswahl, zu jed. Preis zu verk. Langohr, Kronenstr. 49, 2. E.

Neue u. gebr. Nähmaschin., a. Sing., bill. z. verk. v. 4—7. Meinert, Hattinger Str. 59, Torcinf. r.

Gebrauchtes **Fahrrad** zu kaufen gesucht. — Angeb. mit Preis erbeten unter E. F. 6384 an die Geschst.

Getragene Anzüge, Mäntel usw. kauft reell zahlend Brand, Brückstr. 21 — Tel. 61303.

vermischtes

Leinöl la doppelt gekocht
sämtl. Lack- u. Farbwaren
Flaggenlack steinhart über Nacht
Alleinverkauf für Bochum
Farben-Bohlmann
Bochum
Kortumstraße 107.

Tagalon
neue Muster, billige Preise. Verlangen Sie unsere Muster.
Ostbrüder Bochum
Wittener Straße 7, gegüb. Café Rüsberg.

Zurückgesetzte **Klappwagen** billig zu verkaufen.
M. Tolcziner, Boch., ABC-Str. 9.

Sehr gut erhalten. **Klavier** m. Lampe u. Schule für 380 M. zu verk. B.-Hordel, Sechs-Brüderstraße 22.

Getragene **Maß-Anzüge** auch für dicke Herren sowie **neue Anzüge** durch Ersparnis der teuren Ladenmiete jetzt **spottbillig!** Gesellschafts-Anzüge werd. billig verliehen
Wolf & Co.
Bochum, Kortumstr. 96
nur 1 Etg.
geg. Café Döhmann

Preis-Abbau!
22karät. Goldkronen von Mk. 15,- an
pro Brückenglied . . . . Mk. 15,-
Zahn am Gebiß . . . . . Mk. 2,-
komplettes Ober- oder Unterstück (14zahnig) . Mk. 35,-
Kautschuk-Reparatur (Bruch am Gebiß) . . . Mk. 2,50
Erledigung bei rechtzeitiger Einlieferung innerhalb 4 Stunden / Gewissenhafte Ausführung v. Zahnersatz bei Verwendung nur guter Materialien zu konkurrenzlos niedrig. Preisen.
Dentist Max Host
36 Kortumstraße 36

Die neue **„Klein-Conti"**
Fabrikat der Wanderer-Werke Akt.-Ges.



RM. 260,- (auch Ratenzahlung)
Hoffmann & Co.
jetzt Viktoriastraße 6 (Postneubau)

„Riforma"
Entfettungstee
Nur echt im: LW10
Wörishofener Kräuterhaus
R. Marnach, Bochum, Viktoriastr. 3
(Gegenüber der Hauptpost)

Zwangsversteigerung
Am Mittwoch, dem 29. Juli 1931, vormittags 10 Uhr, werde ich an Ort und Stelle in Bochum-Harpen, Castroper Hellweg 101, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar versteigern: 1. 1 großen Erntewagen, ferner um 11.30 Uhr in Bochum, Wirtschaft Morjan, Alleestr. 54: 2. 1 Geldschrank, 2 Schreibtische, 3. div. Kartons Herrenober- und Sporthemden, 4. 1 Harmonium, 5. 1 Küchenschrank, 1 Schreibtisch, 6. 1 National-Registrierkasse, 7. 2 Schreibtische, 8. 1 Standuhr, 1 Serviertschrank, 9. 1 Standuhr, 10. 1 Serviertisch, 11. 1 Klavier (Schaaf & Co.), 12. 1 Schrankgrammophon, 13. 1 Geldschrank, 14. 1 Schreibtisch, 1 Bücherschrank, 15. 1 Klavier (Ibach), 16. 1 National-Registrierkasse, 17. 1 Büfett, 18. 1 Büfett, 1 Kredenz u. a. m., 19. 1 Küchenanrichte, 20. 1 National-Registrierkasse, 21. div. Kartons Oberhemden, 22. 1 Herrenfrisiertoilette, 23. 1 Waschtisch, 1 Küchenbüfett, 24. 1 Büfett, 1 Ausziehtisch, 1 Diplomatenschreibtisch u. a. m., 25. 1 National-Registrierkasse, 26. 1 Klavier (Sprung), 1 Waschtisch, 1 Bild u. a. m., 27. 1 Ladentheke, 1 Ladenwaage u. a. m., 28. 1 Bücherschrank, 1 Standuhr, 1 Klavier (Ibach) u. a. m., 29. 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Sofa u. a. m., 30. 1 Sprechapparat, 1 Klavier (Haun), 1 Küchenschrank u. a. m., 31. 1 Waschmaschine mit elektr. Motor, 1 Schreibmaschine (Stoewer M885), 1 Diplomatenschreibtisch, 4 Waschmaschinen mit Motor, 2 Regale, 1 Tisch, 32. 1 Büfettschrank, 1 Gongschlagzeug, 33. div. Paar Kinderstrümpfe, 34. 25 Stück Kanthölzer (zirka 80×50), 1 Ausziehtisch, 6 Stühle, 1 Chaiselongue, 1 Gasherd, 35. 1 Schallplattenapparat. Der Verkauf einiger Gegenstände findet bestimmt statt.

Bochum, den 27. Juli 1931.
Dohnert, Gerichtsvollzieher kr. A. in Bochum, Wittener Straße 31.

Zwangsversteigerung
Am Mittwoch, dem 29. Juli 1931, vormittags 11 Uhr, werde ich folgende Gegenstände meistbietend gegen bar versteigern: 1. 1 Anrichte, 1 Korbgarnitur, 2. 1 Küchenanrichte, 1 Waage, 1 Tisch, 1 Ledersofa, 3. 1 Sofa, 1 Klavier, 1 Spiegel, 1 Milchzentrifuge, 1 Ladentheke, 1 Regal, 4. 1 Drogenschrank, 1 Regal mit Fächern, 2 Fenstervorsätze, 1 Ladentheke, 1 Ladenwaage, 1 Büfett, 5. 1 Klavier, 6. 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch mit Sessel, 1 Geldschrank, mehrere Bilder, 1 Schreibmaschine (Underwood), 1 Wohnzimmereinrichtung, 1 Eßzimmereinrichtung, 7. 3 Wirtschaftstische, 8. 1 Rauchtisch, 2 Korbsessel, 1 Chaiselongue, 1 Büfett, 1 Glaswandschrank, 1 Spiegel, 1 Schrankgrammophon, 2 Gemälde, 1 Büfett, 1 Kredenz. Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Morjan, Alleestraße 54.

Eckenhoff, Gerichtsvollzieher kr. A. in Bochum, Normannenstraße 33.

Zwangs-Versteigerung
Am Mittwoch, dem 29. Juli, vormittags 11 Uhr, werde ich in Bochum an Ort und Stelle folgenden Gegenstand:
1 Heidelberger Truckautomat m. Poye-Motor
öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Strauch, Herner Straße 53.
Bochum, 27. 7. 31.
Wolf, Obergerichtsvollz. in Bochum, Alleestr. 26a

Ohne Diät
bin ich in kurz. Zeit **20 Pfd. leichter** geworden durch ein einf. Mittel, welches ich jed. gern kostenlos mitteile.
Frau Karla Mast, Bremen 45B.

Kumpmanns **Dauer-Wellen** sind unverwüstlich für die Reise.
Brückstraße Nr. 53, Telephon 63432.

Reform des Aktienrechts

Veränderungen, die der Ministerialentwurf vorsieht

Wie bekannt wird, soll das Reichskabinett alle Vorbereitungen getroffen haben, um in Kürze die Reform des Aktienrechtes verkünden zu können. Der Entwurf des Reichsjustizministeriums ist vom Reichswirtschaftsministerium ergänzt worden, so daß dem Kabinett ausreichende Unterlagen für eine Inkraftsetzung der Reform zur Verfügung stehen. Das geltende Aktienrecht hat die Zusammenbrüche der letzten Wochen nicht verhindern können und gibt auch keine ausreichende Handhabe zur Sühne. Bedauerlicherweise muß jedoch schon jetzt festgestellt werden, daß auch der Entwurf des Reichsjustizministeriums nicht alle Wünsche, die hinsichtlich der Aktienreform geäußert worden sind, erfüllt. Von vielen Seiten wird eine weitgehende

Verschärfung der Strafbestimmungen

für Vorstand und Aufsichtsrat gefordert. Wenn heute Mitglieder des Vorstandes oder Aufsichtsrates absichtlich zum Nachteile der Gesellschaft handeln oder Bilanzen und Geschäftsberichte unwahr aufmachen, über die Geschäftslage unwahr berichten, können sie mit Gefängnis und Geldstrafe bis zu 20 000 Reichsmark bestraft werden. Für unwahre Berichterstattung allein ist die Gefängnisstrafe auf ein Jahr begrenzt. Auch der Ministerialentwurf läßt dieses Strafenmaß bestehen und hebt nur die Begrenzung der Geldstrafe auf. Der sogenannte „gute Glaube" und die vermeintliche Wahrung berechtigter Interessen spielen aber oft eine abschwächende Rolle. Notwendig ist ein weitgehender Ausbau der aktienrechtlichen Strafbestimmungen, der auch grobfahrlässige und leichtfertige Verletzung der Vorstands- und Aufsichtsratspflichten unter schwere Strafen stellt. Unser Handelsrecht kennt auch eine zivilrechtliche Haftung der Verwaltungsmitglieder, wenn sie nicht die Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns beachten und ihre Obliegenheiten verletzen. Sie sind dann der Gesellschaft schadenersatzpflichtig. Ankläger ist die Generalversammlung, die den Regreß beschließen muß. Ein Vorbild für die Ausweitung der Haftung der Aufsichtsratsmitglieder bietet die Haftung der persönlich haftenden Kommanditgesellschaft auf Aktien. Wie z. B. Jakob Goldschmidt als persönlich haftender Geschäftsinhaber mit seinem ganzen Privatvermögen für die Verluste der Danatbank einstehen muß, soll auch ein Aufsichtsratsmitglied mit seinem Privatvermögen voll und ganz für die finanziellen Verluste, die durch eine die Pflichten eines ordentlichen Kaufmanns vernachlässigende Aufsichtstätigkeit verursacht werden, haftbar gemacht werden können. Durch diese Haftung wird auch das Streben, möglichst viel Aufsichtsratsmandate in einer Hand zu vereinen, bekämpft, denn eine solche Häufung des Risikos wird wohl kaum übernommen werden. Tatsächlich ist es mit Strafen und Haftungsbestimmungen allein nicht getan.

Viel wichtiger sind vorbeugende Maßnahmen,

die die Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse, wie wir sie jetzt erlebt haben, möglichst ausschließen. Der Vorstand der Aktiengesellschaft darf keine Möglichkeit haben, sich der dringend notwendigen Kontrolle seiner Geschäftsführung zu entziehen und unumschränkt zu herrschen. Wir haben gesehen, wohin die von gewissen Kreisen so angelegentlich empfohlene Verwaltungskontrolle führt.

Solange die Stimmrechtsaktie, die man mit dem längst widerlegten Ueberfremdungsargument verteidigt, nicht beseitigt, wird sich an den bestehenden Verhältnissen kaum etwas ändern. Mit Hilfe dieser Aktien kann der Vorstand ohne nennenswerten Kapitalaufwand die Generalversammlung beherrschen und sich einen Aufsichtsrat aussuchen, der ihm zu Willen ist. Nach den neuen Sicherungen, die der Entwurf des Reichsjustizministeriums vorsieht, werden für eine Reihe von Geschäftsvorgängen Kapitalmehrheiten an Stelle der früheren Stimmenmehrheiten vorgeschrieben; aber bei den Wahlen zum Aufsichtsrat, bei der Genehmigung des Jahresabschlusses und der Gewinnverteilung sowie bei der Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat stimmen die Stimmrechtsaktien nach wie vor mit. Die grundsätzliche Beseitigung dieser Aktiengattung lehnt der Entwurf ab; sie können in fünf Jahren eingezogen werden, die Zulassung der Stammaktien zur Börse kann von der Beseitigung der Stimmrechtsaktien abhängig gemacht werden. Zu dem

Depotstimmrecht der Banken

bestimmt der Ministerialentwurf: „Die Ausübung des Depotstimmrechts ist von einer schriftlichen Einzelermächtigung des Aktionärs mit bindenden Anweisungen abhängig zu machen, um in der Generalversammlung wieder normale Machtverhältnisse herzustellen." Dadurch wird der Vorstand wirklich auf die Zustimmung auch der Kleinaktionäre angewiesen, um sich halten zu können. Was die Kontrollmöglichkeiten anlangt, so wird bedauerlicherweise die Aufsichtstätigkeit des Aufsichtsrates eingeschränkt. Immerhin bringt die Einführung der jährlichen Pflichtprüfung und der Zwang zu vierteljährlicher Berichterstattung für den Vorstand einen beachtlichen Fortschritt. Auch verstärkte Publizität im Geschäftsbericht und die Bilanzgliederung sind vorgesehen.

Wir kämpfen gegenwärtig um die Wiedergewinnung des Vertrauens zur deutschen Wirtschaft und Arbeit. Eine rücksichtslose Reform des Aktienrechts, die die zutage getretenen Mißstände für die Zukunft unmöglich macht, wird im In- und Ausland neues Vertrauen zur deutschen Wirtschaft erwecken.

Erheblicher Rentabilitätsrückgang

Die Abschlüsse deutscher Aktiengesellschaften

Das Statistische Reichsamt hat die bisher veröffentlichten Abschlüsse der deutschen Aktiengesellschaften aus der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1930 aufgearbeitet. Es handelt sich um 1423 Aktiengesellschaften mit einem Aktienkapital von 11,3 Milliarden Reichsmark (fast 50 Prozent des Nominalkapitals aller am 31. Dezember bestehenden Gesellschaften). Gegenüber 1929 hat sich die Rentabilität erheblich verschlechtert. Der Saldo aus Jahresreingewinn und -verlust ergab 1930 nur 505 gegenüber 728 Millionen Reichsmark i. V., im Verhältnis zum bilanzmäßigen Eigenkapital 1930: 4,1 Prozent gegenüber 5,9 Prozent i. V. Der Konjunkturrückgang wirkte sich nunmehr auch dahin aus, daß die Dividenden, die im Vorjahre trotz Abnahme der Gewinne noch hoch gehalten wurden, stark zurückgegangen sind, und zwar von 7,4 Prozent des dividendenberechtigten A.-K. 1929 auf 5,5 Prozent 1930. Die Vorräte haben um 290 Millionen Reichsmark abgenommen, die flüssigen Mittel um 97 Millionen Reichsmark. Der Anlagenzuwachs war mit 207 Millionen Reichsmark bedeutend geringer als in den Vorjahren, im Verhältnis zum Anlagenbestand betrug er 1930 etwa 2,4 Prozent gegenüber 5,6 Prozent 1929 und 7,4 Prozent 1929. Die Finanzierung ist also noch stärker als in den Vorjahren mit fremden Mitteln erfolgt. Dabei hat der Konjunkturlage entsprechend eine gewisse Fundierung der Schulden stattgefunden: Die langfristige Verschuldung hat um 1337 Millionen Reichsmark zugenommen, die kurzfristige Verschuldung ist um 961 Millionen Reichsmark zurückgegangen.

In einzelnen Gewerbegruppen sind die Ergebnisse noch ungünstiger als im Durchschnitt aller untersuchten Gesellschaften. In der Industrie der Grundstoffe beträgt der Saldo aus Jahresreingewinn und -verlust nur noch 4,0 Prozent des bilanzmäßigen Eigenkapitals (7,0 Prozent i. V.), in der verarbeitenden Industrie nur noch 2,4 Prozent (4,0 Prozent i. V.). Der Rückgang der Vorräte entfällt in erster Linie auf die verarbeitende Industrie (310 Millionen Reichsmark), während in der Industrie der Grundstoffe die Vorräte sich noch um 52 Millionen Reichsmark erhöht haben. Recht gut abgeschlossen haben vor allem die Versicherungsgesellschaften und die Hypothekenbanken.

Für eine Beurteilung der Lage ist zu berücksichtigen, daß die Gesellschaften, deren Bilanzen noch nicht vorlagen, zu einem großen Teil noch ungünstigere Geschäftsergebnisse aufweisen dürften.

Teilweise Wiederaufnahme des Clearings in Köln

In der gestrigen Sitzung der Mitglieder der Abrechnungs- und Inkassoabteilung des Kölner Kassenvereins AG. wurde einstimmig beschlossen, daß der Kassenverein am 28. Juli 1931 die Scheckabrechnung in beschränktem Maße wieder aufnimmt. Bei der Einlösung von Schecks ist zu berücksichtigen, daß Schecks auf neue Konten in voller Höhe, dagegen solche auf alte Konten nur bis zum Betrage von 4000 Reichsmark eingelöst werden können. Teilzahlungen dürfen nicht vorgenommen werden. Vielmehr sind Schecks auf alte Konten, die über den Betrag von 4000 Reichsmark hinausgehen, mit dem Vermerk: „Laut Notverordnung nicht eingelöst", an den Kassenverein zurückzugeben.

Zahlungseinstellung der Deutschen Ultraphon-AG.

Die Deutsche Ultraphon AG. (Berlin) hat ihre Zahlungen eingestellt. Die außerordentlichen Schwierigkeiten der deutschen Wirtschaftslage, verbunden mit der bereits seit längerer Zeit bestehenden Stagnation im Schallplattengeschäft, haben den Geschäftsgang neuerdings sehr ungünstig beeinflußt. Das gesamte Aktienkapital in Höhe von 1 500 000 Reichsmark befindet sich im Besitz der N. V. Küchenmeisters Internationale Ultraphon My (Amsterdam). Die allgemeine Vertrauenskrise des Auslandes gegenüber deutschen Unternehmungen hat es im Augenblick unmöglich gemacht, die bisher in umfassendem Maße der Deutschen Ultraphon AG. zur Verfügung stehenden Mittel ihrer holländischen Freunde derzeit weiter in Anspruch zu nehmen. Es schweben derzeit innerhalb des Küchenmeister-Konzerns Verhandlungen über eine Reorganisation der Deutschen Ultraphon AG. und eine Behebung der bei dieser vorhandenen Schwierigkeiten. Der Status der Deutschen Ultraphon AG., der vermutlich aktiv sein dürfte, wird gegenwärtig von der Treuhand AG. geprüft. Ein holländisches Bankenkonsortium wird voraussichtlich die sofortige völlige Befriedung der kleinen Gläubiger der Deutschen Ultraphon AG. aus eigenen Mitteln vornehmen.

Kündigung des Internationalen Waggonkartells

Die beabsichtigte Kündigung des Internationalen Waggonkartells durch die deutsche Gruppe ist dieser Tage erfolgt und zwar zum 31. Dezember 1931 gekündigt. Die Gründe für die Kündigung liegen in der ungenügenden Lösung der Finanzierungsfrage, den unzureichenden deutschen Quoten und Wünschen auf Aenderungen in der Organisation. Verhandlungen über eine etwaige Neubildung des Kartells können nicht vor Anfang Oktober aufgenommen werden, da die augenblicklich völlig ungeklärte Lage der deutschen Waggonindustrie frühere Verhandlungen nicht zuläßt.

I. R. G. um einen Monat verlängert

Die sämtlichen an der Internationalen Rohstahlgemeinschaft beteiligten Gruppen haben sich bereits damit einverstanden erklärt, daß das mit dem 31. d. M. ablaufende Provisorium abermals um einen Monat, und zwar bis zum 31. August, verlängert wird. Man hofft, das bis dahin sich auch die politische Atmosphäre so weit geklärt hat, daß man dann ernstlich zu einer endgültigen Verlängerung der Internationalen Rohstahlgemeinschaft auf neuer und erweiteter Grundlage wird übergehen können.

Quer durch die Wirtschaft

Wie die **Börse zu Düsseldorf** mitteilt, schließt sie sich dem Beschluß des Berliner Börsenvorstandes zur Ultimo-Liquidation grundsätzlich an.

*

Die **Gute Hoffnungshütte in Oberhausen** hat die Aktienmehrheit (55 Prozent des 1 Million Reichsmark betragenden Aktienkapitals) der Schloemann AG. in Düsseldorf aus dem Besitz des Vorstandsmitgliedes Multhaupt erworben. Die Gesellschaft befaßt sich hauptsächlich mit der Herstellung von Walzwerksanlagen im In- und Ausland.

*

Unter der Firma **Rheinisch-Westfälische Sprengstoff A.-G.** wurde mit einem Gesellschaftskapital von 100 000 Reichsmark und dem Sitz in Köln eine neue A.-G. eingetragen, die lediglich gebildet wurde, um die gleichlautende Firma der aufgelösten Gesellschaft zu schützen. Das gesamte A.-K. befindet sich im Besitz der Dynamit-A.-G. vorm. Alfred Nobel A.-G. in Hamburg, auf die die Kölner und die übrigen Konzerngesellschaften vor kurzem durch Verschmelzung übergegangen sind.

*

Die der staatlichen Viag in Verbindung mit den Erftwerken A.-G. in Grevenbroich nahestehende **Rheinisch-Westfälische Kupferwerk A.-G. in Olpe** hat sein Aktienkapital von 2 Millionen Reichsmark um 1 680 000 Reichsmark auf 320 000 Reichsmark herabgesetzt.

*

Das Ergebnis der Einlagen-Statistik für die preußischen Sparkassen zeigt für Juni einen **Rückgang der Spareinlagen** um insgesamt 102,4 Millionen Reichsmark, und zwar von 6788,4 auf 6686,2 Millionen Reichsmark. Dabei ist hervorzuheben, daß der Rückgang nicht so sehr auf die Verminderung der Einzahlungen zurückgeht, die mit 350,0 (360,1) Millionen Reichsmark nur unbedeutend zurückgegangen sind, sondern auf die erhebliche Verschärfung der Auszahlungen, die mit 452,4 (333,9) Millionen Reichsmark ausgewiesen werden.

*

Von zuständiger Stelle in Berlin werden die noch **in Deutschland befindlichen französischen Gelder** auf etwa 300 bis 400 Millionen Reichsmark veranschlagt.

*

Der Leiter der Stuttgarter Filiale der **Danatbank**, Direktor Gustav Rollstadt, ist in die zentrale Geschäftsleitung einberufen und zum Stellvertreter der Geschäftsinhaber bestellt worden. Direktor Rollstadt war bereits früher mehrere Jahre in der Zentrale der Danatbank tätig, ehe er die Leitung der württembergischen Niederlassungen übernahm.

*

Im **Juni 1931 wurden** auf den deutschen Walzwerken (ohne Saargebiet) **560 657 Tonnen Walzwerksfertigerzeugnisse hergestellt** gegen 494 595 Tonnen im Mai 1931. Die durchschnittliche Herstellung belief sich auf 21 564 Tonnen gegen 20 608 Tonnen im Vormonat. Dies bedeutet eine Zunahme um 4,6 Prozent. Außerdem wurden im Juni 1931 63 485 Tonnen „Halbzeug zum Absatz bestimmt" hergestellt (Mai 70 664 Tonnen).

Dividendenvorschläge

Flottmann AG. in Herne. Nach Abschreibungen von 0,26 (0,26) Millionen Reichsmark rund 21 000 (98 369) Reichsmark Reingewinn, der dem neu zu bildenden Wertberichtigungsfond überschrieben werden soll. 2754 Reichsmark werden vorgetragen. Das Markreditzer Werk ist stillgelegt und die Anlagen sind nach Herne übernommen worden. — **Geiswelder Eisenwerke AG. in Geisweid.** Dividendenlos. (4 Prozent). — **Stettiner Elektrizitätswerk AG. in Stettin.** Wieder 9 Prozent.

Generalversammlungsbeschlüsse

Nordstern und Vaterländische Allgemeine Versicherungs-AG. in Berlin. Die Generalversammlung genehmigte einstimmig den abgeänderten Jahresabschluß für 1930 mit 3 940 241 Reichsmark Verlust. Auch der Sanierungsvorschlag, der eine Zusammenlegung des Aktienkapitals von 8 auf 4 Millionen Reichsmark und Wiedererhöhung auf 6 Millionen Reichsmark vorsieht, fand einstimmige Annahme. Die neuen Aktien werden von der rheinischen Interessengruppe zum Kurs von 130 Prozent übernommen. Gegen die Entlastung des Aufsichtsrates stimmten zwei Aktionäre mit fünf Stimmen. — **Allgemeine Baugesellschaft Lenz & Co., AG. in Berlin.** Dividendenloser Abschluß genehmigt. 24 000 Reichsmark Reingewinn werden vorgetragen.

Ausländische Börsen

Newyork, Anfang: Ueberwiegend schwächer.
Amsterdam: Schärfer rückgängig auf angeblich deutsche Verkäufe.
Brüssel: Gehalten.
London: Unsicher und schwankend.
Paris: Freundlicher.
Zürich: Nicht einheitlich.
Mailand: Knapp behauptet.
Wien: Teils weiter nachgebend.

Bochumer Schlachtviehmarkt

Bericht der Notierungskommission. Auftrieb: Großvieh 75, hiervon 1 Ochse, 33 Bullen, 36 Kühe, 4 Färsen, 69 Kälber, 6 Schafe, 816 Schweine. Es kosteten (50 Kilogramm Lebendgewicht): Bullen, jüngere vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 32 bis 34 Reichsmark, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 27 bis 31 Reichsmark. Kühe: 37 bis 40 Reichsmark, ausgesuchte über Notiz: fleischige 30 bis 35 Reichsmark, gering genährte 17 bis 25 Reichsmark. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 50 bis 54 Reichsmark (ausgesuchte über Notiz), mittlere Mast- und Saugkälber 45 bis 50 Reichsmark, geringe Kälber 35 bis 44 Reichsmark. Schweine: vollfleischige Schweine 50 bis 52 Reichsmark, fleischige 45 bis 48 Reichsmark. Marktverlauf: Schweine flott, Kälber und Großvieh mittel.

Getreide- und Warenbörse in Essen

Essen, den 27. Juli 1931

(Großhandel-Börsenpreise)

Die Preise verstehen sich für 100 kg waggonfrei Essen bei Abnahme von Waggonladungen

	heute	vorige
Inländ. Weizen	—.—	—.—
„ Roggen	—.—	—.—
Pomm. Weiß-Hafer	19.5-20.5	20.5-21.0
Ausländ. Weizen	—.—	—.—
„ Roggen	27.5-28.5	28.0-28.5
„ Hafer	20.0-21.0	20.7-21.2
„ Gerste	20.0-20.5	20.0-20.5
Plata-Mais	19.0	19.0—
Pata-Cimtuantino-Mais	20.0	20.0 —

	heute	vorige
Weizenmehl Grundpr.	40.5-41.0	40.2-41.0
70%ig. rh. Roggenm.	30.7-31.2	31.5-32.0
Dtsd. Roggenmehl	—.—	—.—
Weizenkleie	11.0-12.0	11.5-12.5
Weizenbollmehl	13.5-14.5	13.5-14.5
Roggenkleie	11.0-11.0	11.0-11.5
Trockenschnitzel	6.7- 7.2	7.0 7.5
Steffenszuckerschnitzel	11.0-11.5	11.2-11.7
Tendenz: ruhig		

Berliner Produktenbericht

Berlin, 27. Juli 1931

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm

	heute	vorige
Weizen märk.	—.—	—.—
Roggen märk.	—.—	—.—
NeueWintergerste	138—150	139—151
Hafer märk.	146—152	148—154
Weizenmehl	29.2-36.5	29.5-36.7
Roggenmehl 70%	—.—	—.—
„ 60%	26.2-28.2	26.2-28.5
Weizenkleie	12.5-12.7	12.7 13.0
Roggenkleie	11.6-12.0	11.7-12.2
Viktoriaerbsen	26.0-31.0	26.0-31.0
Kleine Erbsen	—.—	—.—

	heute	vorige
Futtererbsen	19.0-21.0	19.0-21.5
Peluschken	—.—	—.—
Ackerbohnen	20.0-22.0	20.0-22.5
Wicken	24.0-28.0	24.0-28.0
Blaue Lupinen	—.—	—.—
Gelbe Lupinen	—.—	—.—
Seradella neu	—.—	—.—
Rapskuchen	9.3- 9.8	9.3- 9.8
Leinkuchen	13.5-13.8	13.6-13.9
Trocken-Schnitzel	7.6-7.8	7.6 7.8
Kartoffelflocken	—.—	—.—

Wegen des noch immer irregulären Geschäftes wurden Promptnotizen für Weizen und Roggen auch heute noch nicht festgesetzt.

Berliner Metallnotierungen

Berlin, den 27. Juli 1931

(Die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung für je 100 Kilogramm)

	27. Juli	24. Juli
Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	—.—	—.—
Standard-Blei per	—	—
Originalhüttenaluminium 98—99% in Blöcken	170.00	170.00
desgl. in Walz oder Drahtbarren	174.00	174.00
Banka-, Straits, Australzinn in Verkäuferswahl	—	—
Hüttenzinn, mindestens 99%	350.00-352.00	350.00
Reinnickel, 98-99%	51.00—53.00	51.00—53.00
Antimon-Regulus	37.75—39.75	38.25—40.25
Silber, 1 Kilogramm, ca. 1000 Feinheit	—	—
Gold, 10 Gramm	—	—
Altplatin per Gramm (Abfälle) Circapreis	—	—
Techn. reines Platin per Gramm, detailpreis	—	—

Westfalen und Rheinprovinz

Liter Milch 10 Pfg.

× **Altenbögge,** 26. Juli. Der seit drei Wochen zwischen Lieferanten und der Molkerei in Bönen bestehende Milchkrieg, der dazu führte, daß den Konsumenten seit dieser Zeit die Milch zum Literpreise von 10 Pfennig geliefert wird, geht weiter. Allerdings macht sich eine gewisse Verminderung der frischen Milch bemerkbar, denn es wird jedem Konsumenten täglich nur 1 Liter Milch zum Preise von 10 Pfennig geliefert. Die übrigen Milch- und Molkereiprodukte haben keineswegs den Preissturz mitgemacht.

Die Axt des Vaters tötet den Sohn

wp **Schapen,** 26. Juli. Der Heuermann Johannes Huil rammte mit der Axt Pfähle ein. Sein neunjähriges Söhnchen schaute ihm zu. Als der Vater wieder zu einem mächtigen Schlage ausholte, flog die Axt vom Stiel, die Schneide flog dem Jungen an den Hals und durchschlug ihm die Schlagader. In wenigen Augenblicken war das Kind verblutet, ehe ärztliche Hilfe herbeigeholt werden konnte.

Die Schulden der Stadt Essen

rw **Essen,** 28. Juli. Nach einer Veröffentlichung des Statistischen Reichsamtes über die Schulden der deutschen Großstädte beliefen sich die Schulden der Stadt Essen Ende März 1931 auf 86,9 Millionen Mark, das sind 138,12 Mark auf den Kopf der Bevölkerung gegenüber 318,83 Mark Durchschnitt in neun Großstädten über 500 000 Einwohner. In den 17 rheinisch-westfälischen Großstädten entfallen durchschnittlich auf den Kopf der Einwohnerschaft 312,20 Mark.

Ehepaar geht in den Tod

* **Oberhausen,** 27. Juli. In dem Hause Selbeckerstraße 20 wurde ein junges Ehepaar in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Die Ermittlungen haben ergeben, daß der Ehemann erst seine junge Frau und dann sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe getötet hat. Die Ehe war eine äußerst glückliche, sie wurde nur getrübt durch ein schweres Nervenleiden, das sich der Ehemann im Kriege zugezogen hatte. Hier ist auch das Motiv der Tat zu suchen.

Schmugglerbande in Oberhausen verhaftet

y **Oberhausen,** 27. Juli. Im Hause einer Witwe an der Waldstraße wurde ein umfangreiches Lager an Schmuggelware festgestellt. Unter dem Verdacht der Zollhinterziehung wurden drei Personen verhaftet. Beschlagnahmt wurden etwa 2000 Pakete Tabak und rund 19 000 Zigaretten, die unversteuert waren, sowie ein Personenkraftwagen, der zur Heranschaffung der Schmuggelware benutzt wurde und Eigentum eines der Verhafteten ist.

1000 Kündigungen

rw **Hamborn,** 28. Juli. Zu den Kündigungen von 350 Bergleuten auf der Zeche „Lohberg" sind jetzt weitere 650 Kündigungen auf den Schachtanlagen „Westende" und „Friedrich Thyssen 3/7" hinzugekommen, so daß die Bergbaugruppe Hamborn der Vereinigten Stahlwerke insgesamt 1000 Bergleute zum 15. August d. J. entlassen wird.

Wuppertaler Festwoche

⊡ **Wuppertal,** 27. Juli. In den Rahmen der Wuppertaler Festwoche eingespannt feierte die Rheinische Mission in diesen Tagen ihr Jahresfest. Mit diesem verbunden war die Ordination und Abordnung von vier in die Heidenmission gehenden jungen Missionaren. Der Jahresbericht der Rheinischen Mission gab einen Ueberblick über die Arbeit und ihre Nöte daheim und draußen. Sie arbeitet im Bataklande, auf Sumatra, in Südwestafrika, auf Nias, in China, auf Neu-Guinea und in Mentawai. Der Zahl der betreuten Heidenchristen nach — etwa ½ Million — ist die Rheinische Mission heute die größte deutsche Missionsgesellschaft; sie unterhält auch die meisten europäischen Missionsarbeiter; einschließlich Missionsschwestern und Missionarsfrauen 270 Kräfte. Ein Vortrag des Präses der Rheinischen Mission D. Warnek zeigte die Batakkirche auf Sumatra. Ein Vortrag von D. Ehrenberg (Bochum) führte noch in die brennende Not der Gegenwart hinein mit dem Thema: „Der Bund der Gottlosen; seine Hintergründe, seine Praxis und seine Bekämpfung".

Nachtwächter erschossen

○ **Düsseldorf,** 27. Juli. Am Samstag morgen wurde ein auf dem Gelände der Kiesbaggerei AG. in der Nähe von Hilden tätiger Nachtwächter erschossen aufgefunden. Die gerichtsärztliche Obduktion der Leiche ergab, daß nicht ein Unglücksfall, sondern ein Mord vorliegt. Nach den Tätern wird gefahndet.

Verkohlte Frauenleiche aufgefunden

rw **Köln,** 27. Juli. Am Samstag, gegen 16.30 Uhr, wurde in einem alten offenen Schuppen, der als Abteilraum benutzt wird und in einem Garten an der Gremberger Allee in der Nähe des alten Deutzer Schützenplatzes liegt, die verkohlte Leiche einer unbekannten Frau im schätzungsweisen Alter von 20 bis 25 Jahren aufgefunden. Die Person muß erst kurze Zeit vorher den Fundort aufgesucht haben. Eine Flasche mit Petroleum, das zur Ausführung der Tat benutzt wurde, fand man am Tatort vor. Ob ein Verbrechen vorliegt, steht noch nicht fest.

Kleine Provinz-Rundschau

□ **Unterschlagungen in Dortmund.** Zu der gestrigen Meldung über Unterschlagungen des Kassierers Heinrich U., der für die Versicherungsgesellschaft „Deutscher Herold" in Dortmund einkassiert, wird uns noch mitgeteilt, daß der Fehlbetrag inzwischen gedeckt worden ist, so daß der Gesellschaft kein Schaden entstanden ist.

□ **Er wollte nicht in seine Lehrstelle zurück.** An den Folgen einer Phosphorvergiftung ist ein in der Reichsstraße in Mülheim-Ruhr wohnhaft gewesener Bäckerlehrling im evangelischen Krankenhaus gestorben. Der Verstorbene, der sich in Duisburg in einer Lehrstelle befand, aber nun krank zu Hause bei seiner Mutter hierselbst wohnte, hat das Gift anscheinend deshalb genommen, um zu erreichen, daß er vorläufig nicht in seine Lehrstelle, die ihm nicht zusagte, zurückbrauchte.

□ **Mähmaschine schneidet dreijährigem Kinde beide Beine ab.** Bei einem Landwirt in Groß-Recken war eine verwandte Familie mit einem dreijährigen Kinde zu Besuch. Das Kind ging mit aufs Feld, wo der Roggenschnitt mit der Mähmaschine in vollem Gange war. Es muß dann unbemerkt ins Kornfeld gelaufen sein, denn plötzlich ertönte bei der Mähmaschine lautes Hilfegeschrei; die Maschine hatte das Kind mit den Messern erfaßt und ihm beide Beinchen glatt abgeschnitten. Ob das sofort nach Coesfeld ins Krankenhaus überführte Kind mit dem Leben davonkommen wird, erscheint noch zweifelhaft.

□ **Todessturz von der Mähmaschine.** Der Landwirt Schmäing war auf dem Felde bei Raesfeld (Kreis Borken) mit Roggenmähen beschäftigt. Plötzlich stürzte er von der Maschine und zog sich schwere innere Verletzungen zu, an deren Folgen er gestorben ist.

□ **Von der Mähmaschine getötet.** Das dreijährige Töchterchen des Gastwirts Riesenbeck aus der Bauerschaft Schwege bei Glandorf spielte mit mehreren anderen Kindern in einem Roggenfeld Versteckens. Dabei wurde es von den weit einschneidenden Messern der arbeitenden Mähmaschine erfaßt und furchtbar verstümmelt. Am gleichen Abend erlag es seinen schweren Verletzungen.

Briefe an den Bochumer Anzeiger

Süßwasserfische nicht in den Park!

Als alter Naturfreund besuche ich auch den Stadtpark, und zwar schon Jahre lang. Uns Parkbesuchern ist es nun schon oft aufgefallen, daß auf der rechten Seite, kurz vor dem Ausgang, in und um den Teich eine ganze Anzahl Hühner herumlaufen und alles kaputtmachen. Trotz mehrfacher Beschwerden wurde keine Abhilfe geschaffen. Wie lange noch soll der Unfug anhalten?

L. C.

Bochumer Nachrichten

Gedenktafel

28. Juli.

1750 Johann Sebastian Bach in Leipzig gest. (geb. 1685).
1794 Hinrichtung Robespierres in Paris (geb. 1758).
1804 Der Philosoph Ludwig Feuerbach in Landshut geb. (gest. 1872).
1824 Der Schriftsteller Alexander Dumas d. J. in Paris geb. (gest. 1895).
1842 Der Dichter Clemens Brentano in Aschaffenburg gest. (geb. 1778).
1914 Oesterreich erklärt Serbien den Krieg.

Personal-Nachrichten

Fräulein Ilse Schippers, Parkstraße 1, hat die ärztliche Vorprüfung mit sehr gut bestanden.

„Die deutsche Finanzkrise"

Eine Vortragsveranstaltung des Afa-Bundes.

Das Ortskartell Bochum des „Allgemeinen freien Angestelltenbundes" veranstaltete am Montag im „Westfalenhaus" für seine Mitglieder und Freunde einen interessanten Vortragsabend über die deutsche Finanzkrise, der einen guten Besuch zu verzeichnen hatte. Der Leiter der Filiale Bochum der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten hielt einen instruktiven Vortrag über das Thema „Die deutsche Finanzkrise, ihre Ursachen und ihre Lehren für die Arbeitnehmerschaft". Durch Krieg und Inflation habe das vor dem Kriege sehr starke Volksvermögen Deutschlands eine beträchtliche Verminderung erfahren. Mit kurzfristigen Auslandsanleihen sei der Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft in Angriff genommen worden. Große Hoffnungen habe man auf die Nationalisierungen gesetzt, die man aber zu einem sehr großen Teile zum Nachteile der Arbeiterschaft übereilt und falsch durchgeführt habe. Die hohen Tributlasten in Gemeinschaft mit dem Zinsendienste hätten bis zuletzt jährlich rund dreieinhalb Milliarden Mark entzogen. Wäre die Notverordnung gegen die Kapitalflucht dreiviertel Jahre eher herausgekommen, so wurde man nicht diese Krise erlebt haben. Tatsächlich könne heute gesagt werden, daß man ein Ende der Schwierigkeiten absehen könne. Auf keinen Fall sei mit einer Inflation zu rechnen und alle Befürchtungen der deutschen Sparer für ihre Gelder entbehrten einer stichhaltigen Begründung. Aus der deutschen Finanzkrise müsse man aber Lehren ziehen, damit sich Vorfälle, wie Nordwolle und Danatbank, nicht wiederholen könnten. Notwendig sei eine strenge Kontrolle aller Trusts und Kartelle der deutschen Wirtschaft. Eine Bankenkontrolle werde sich nur schwer durchführen lassen. Die Arbeiterbank sei in der Krisenzeit allen an sie gestellten Forderungen gerecht geworden. An die Bestimmungen der Notverordnungen müsse sich jedoch auch die Arbeiterbank halten. Nach wie vor dürfe man den Sparkassen wieder das Vertrauen schenken. Die Finanzkrise sei auf die Wirtschaftsentwicklung von großem Einfluß. — Dem Vortrag folgte eine angeregte Aussprache.

Im Wald keine erhöhte Blitzgefahr. Nach einem Gutachten, das Geheimrat Professor Dr. Aßmann durch das Reichsversicherungsamt aufgestellt hat, wird die allgemein angenommene Blitzgefahr des Waldes verneint. Es heißt in dem Gutachten, daß die Erfahrung gelehrt habe, daß in einem geschlossenen Bestand von annähernd gleich hohen Bäumen Blitzschläge verhältnismäßig selten vorkommen. Nur dann, wenn größere Zwischenräume vorhanden sind, oder wo einzelne Bäume ihre Umgebung erheblich überragen, sei die Wahrscheinlichkeit eine größere. Die Vielheit der in dem gleichen Niveau befindlichen Baumwipfel wirke vielmehr eher ausgleichend auf die elektrische Spannung. Außerdem würde ein in einem Wald einschlagender Blitz unbedingt einem Baum folgen und durch dessen Wurzeln zur Erde gehen. Hiernach ist die Blitzgefahr für einen sich zwischen den Bäumen aufhaltenden Menschen im Walde keineswegs groß.

Schwerer Sturz von einem Baum. Am Samstag nachmittag verunglückte auf der Wittener Straße ein etwa 10jähriger Schüler schwer. Der Knabe stürzte von einem Baum, brach den rechten Oberarm zweimal und erlitt noch Verletzungen am Kopfe und an der Wirbelsäule. x

Es wurden dann noch Orden, die König Heinrich III. und das Bataillon für die beiden besten Schützen jeder Kompagnie gestiftet hatten, an folgende Schützen verteilt: 1. Kompagnie: Hüls (32 Ringe), Trott (30 Ringe); 2. Kompagnie: Bannath (35 Ringe), Weidler (34 Ringe); 3. Kompagnie: Blome (32 Ringe), Eisenberg (32 Ringe); 4. Kompagnie: Wiesehahn (33 Ringe), Stöcker (33 Ringe); 5. Kompagnie: Düppe (34 Ringe), Jacob (33 Ringe). Zum Schluß der Ehrung erhielten noch 36 gute Schützen je eine 12er Scheibe für sicheres Schießen. — Oberst Danne fand herzliche Worte der Anerkennung und des Dankes für die treue Hingabe aller Mitglieder an die Bestrebungen der Schützenvereine. Der Ehrenvorsitzende Oberstleutnant Kaiser ermahnte zu weiterem Streben in der Vereinsarbeit trotz wirtschaftlicher Nöte, und nach einem kurzen Schlußwort des 1. Vorsitzenden, Major Lütz, stimmte die Versammlung begeistert in ein „Gut Schuß" auf die Schützenvereinsbestrebungen ein. Die Mitglieder der 4. Kompagnie fanden sich noch zu einem gemütlichen Beisammensein im Vereinslokal Hanholz ein, um in ungetrübter Freude den Sieg zu feiern.

Katholischer Jungmännerverein Gerthe. Die Betreuung der erwerbslosen Mitglieder soll in der Weise geschehen, daß ihnen allmonatlich die „Wacht" und „Jung-Wacht" weiter zugestellt wird. Für die Feier des 25jährigen Vereinsjubiläums sind die Vorbereitungen in vollem Gange. Die Feier soll am Rosenkranzfeste, 4. Oktober, stattfinden. ko

Stadtteil Riemke

Ertrunken. Am Samstag abend ertrank in der Ihme bei der Gummistraße in Hannover-Linden die etwa zwanzigjährige Tochter des Berginvaliden W. hierselbst. Das junge Mädchen war zuletzt in Göttingen als Hausmädchen tätig und war nach Hannover gekommen, um sich eine neue Stelle zu suchen. Am Samstag abend war das Mädchen, das bei seinen Verwandten in der Derfflingerstraße in Hannover wohnte, zu einer bekannten Familie in Linden gegangen, wo es von dem Haussohn bis zur Fähre bei der Gummistraße gebracht wurde. Es regnete, als beide dort eintrafen und auf der steilen Treppe am Ihmeufer standen und auf das Herüberkommen der Fähre warteten, deren Fährmann während des Regens in einem Fährhäuschen Unterschlupf gesucht hatte. Plötzlich hörte man einen Aufschrei und ein Geräusch. Das junge Mädchen war die Treppe hinab und in die Ihme gestürzt. Der junge Mann, in dessen Begleitung das Mädchen sich befand, war kopflos geworden. Das arme Mädchen war gleich untergetaucht und von der starken Strömung mit fortgerissen. Ein anderer Mann, der noch hinzugekommen war, sprang mit dem Hausohne das Ufer ab, eine Bemühung, die sich umsonst erwies. Inzwischen war auch der Fährmann mit einem Bootshaken in seine Fähre gestiegen, um Hilfe zu bringen, doch war auch diese vergeblich. Nunmehr lief man zur Polizei, die die Feuerwehr mit dem Rettungsboote herbeiriet. Die Bemühungen, von dem ins Wasser gesetzten Ponton aus die Ertrunkene aufzufischen, waren ebenfalls vergeblich.

Stadtteil Hordel

Gartenfest. Der katholische Jugend- und Männerverein veranstaltete Sonntag im Hordeler Saalbau ein Gartenfest. Musikalische Darbietungen, Lieder usw. gaben dem Fest den passenden Rahmen. ur.

Kriegerverein Westwacht. Die Versammlung am Sonntag wurde durch den Vorsitzenden Bernhard eröffnet. Zwei Neuaufnahmen wurden getätigt. Eine Einladung von Essen lehnte man ab. Dagegen nimmt der Verein geschlossen an der Feier des 60jährigen Bestehens des Krieger-Vereins Hordel teil. Weiter wurde beschlossen, eine Versammlung mit Schießen zu veranstalten. c



80 Jahre
wird heute Frau Wwe. Anna Biermann, Wasserstraße 164. Sie erfreut sich besten Wohlseins und ist geistig sehr rege. An allen Vorgängen nimmt sie lebhaften Anteil und wirkt noch fleißig im Haushalt mit.



Der Rentner Wilhelm Gübler, Langendreer, Mansfelder Straße 15, vollendet heute sein 80. Lebensjahr. 52 Jahre stand er im Dienste der Zeche „Mansfeld", nebenbei versah er 25 Jahre den Kassiererposten des Gaswerks Langendreer.

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Altenbochum

Aus der Liebfrauenpfarrei Bochum-Altenbochum. Die Katholiken Altenbochums hatten sich am Sonntag abend im Saale des Wirts Drewermann eingefunden, um in einer besonderen Veranstaltung von dem Jesuitenpater Koch Abschied zu nehmen, der in den nächsten Tagen Altenbochum verläßt und sich nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika einschifft. Mit einem mehrstimmigen Gesangvortrage des Jungfrauenchores wurde der Abend wirkungsvoll eingeleitet. Nach einem Begrüßungswort des Vikars Wiemann verbreitete sich Pater Koch in einem großangelegten Lichtbildervortrage über die augenblickliche politische Lage in Spanien. Seine Ausführungen fanden den verdienten Beifall des vollbesetzten Hauses. Anschließend verabschiedete er sich in bewegten Worten von der Altenbochumer katholischen Bürgerschaft, in deren Auftrage Vikar Wiemann dem Scheidenden herzliche Worte des Abschiedes widmete.

Stadtteil Laer

Des Dramas „Rote Flamme" letzter Akt. Der Brieftaubenliebhaber-Verein „Unverhofft" hielt am Sonntag im Vereinslokal Schulz, Werner Hellweg, eine Versammlung ab. Dem Antrage, den Besitzer der in der ganzen Welt berühmt gewordenen Brieftaube aus dem Verein auszuschließen, wurde stattgegeben, trotzdem ein Teil der Mitglieder die Tat als einen Dummenjungenstreich ansah. nr

Stadtteil Weitmar

Aus evangelischen Vereinen. Die evangelischen Jungmännervereine veranstalten am 2. August in Bochum-Stiepel auf den Ruhrwiesen unterhalb der Kemnader Brücke ein großes Kreistreffen. Nach einem Festgottesdienst in der Melanchthonkirche an der Königsallee erfolgt der geschlossene Abmarsch der Teilnehmer zum Festplatz, wo Gruppenbesprechungen, gemeinsame Spiele, Schwimmvorführungen und Posaunenchordarbietungen stattfinden. Abends erfolgt der geschlossene Rückmarsch. — Im Gemeindesaal neben der Pfarrkirche findet am 16. August im Rahmen eines Jugendtages ein Jugendfest statt. Veranstalter sind der evangelische Jugendverein und der evangelische Jungmädchenverein. — Der Deutsch-Evangelische Volksbund, Abteilung Baugenossenschaft, hält am 29. Juli in Mülheim-Ruhr eine General- und Vertreterversammlung ab, an der auch Abgeordnete der Ortsgruppe Weitmar teilnehmen. Die nächste Versammlung der Ortsgruppe Weitmar der Baugenossenschaft findet am 8. August, abends 8 Uhr, im Handarbeitssaal des Gemeindehauses neben der Kirche statt. i.

Katholische Pfarrjugend Bochum-Weitmar. Am 13., 20. und 27. September finden Theaterabende statt, an denen das Legendenspiel „Die hl. Genoveva" zur Aufführung gelangt. i.

Ernteunfall. Beim Aufladen von Getreidegarben stürzte eine Aushilfe leistende Frau K. aus Weitmar-Bärendorf so unglücklich vom Wagen, daß sie einen Bruch die linken Handgelenkes davontrug und das Krankenhaus aufsuchen mußte. i.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Feuerwehr-Uebung. Die Sirene rief mit lautem Heulen am Sonntag morgen ½6 Uhr die Lindener Feuerwehr unter Leitung des Branddirektors Perger zur Uebung am Feuerwehrturm, Stöckerstraße. Rasch waren die Uebungsmannschaften zur Stelle, um ihre Vorführungen exakt und mit Schneid zur Darstellung zu bringen. Gegen 7 Uhr hatten die Uebungen ihr Ende erreicht, worauf der Abzug der Wehr erfolgte. n.

55jähriges Stiftungsfest der Freien Deutschen Turnerschaft. Am Samstag fand die Empfangsfeier der auswärtigen Vereine statt, wobei der erste Vorsitzende des Turnvereins Linden, Peter Schuh, eine Ansprache hielt. Darauf folgten die ersten sportlichen Darbietungen. Am Sonntag morgen fanden die Wettbewerbe ihre Fortsetzung. Den Höhepunkt des Festes bildete der Festzug am Sonntag nachmittag. Die Preisrichter, die den Zug zu bewerten hatten, hatten kein leichtes Amt. Der Abend brachte dann den Beschluß des Festes mit Austragung der letzten Konkurrenzen im Lokale Lutz.

Ausflug. Die Evangelische Frauenhilfe Linden macht am Donnerstag, 30. Juli, unter Leitung des Pfarrers Bäumer einen Ausflug nach Stiepel zum Wirt Frische. Die Teilnehmer versammeln sich nachmittags 2 Uhr am Gemeindehause in Linden. Für Teilnehmerinnen, die den Weg nicht zu Fuß machen können, ist Fahrgelegenheit vorhanden. n.

Stadtteil Langendreer

Religiöse Woche des katholischen Bürgervereins. In der letzten Besprechung des Festausschusses des katholischen Bürgervereins anläßlich des 50jährigen Bestehens wurde beschlossen, ab Mittwochabend um 8 Uhr mit der religiösen Woche zu beginnen. Ein Pater aus dem Hause Nazareth in Wanne-Eickel hält die Vorträge. er

Alldeutscher Verband. In der in der Wirtschaft Bredert abgehaltenen Versammlung der Ortsgruppe Langendreer-Werne hielt der Gau-Geschäftsführer für Rheinland und Westfalen, Fr. Kautzsch (Essen), einen Vortrag über die politische Lage. Er ermahnte die Zuhörer, sich auf ihr Deutschtum zu besinnen, damit die gemeinsame Not überwunden werde. Der übrige Teil des Abends war geschäftlichen Mitteilungen gewidmet. Es wurde auch über eine öffentliche Versammlung für den Volksentscheid beraten.

Aufstiegfeier der DJH. „Westfalen". Die Deutsche Jugendkraft „Westfalen" hatte am Sonntag abend ihre Mitglieder zu einer Feierstunde aus Anlaß des Aufstiegs der ersten Mannschaft ins Vereinsheim Merkel eingeladen. Musikalische Vorträge führten in die Vortragsfolge ein. In seinem Begrüßungswort wies der erste Vorsitzende Ahle auf die Bedeutung des Aufstiegs der Fußballelf hin. Ein gemeinschaftlich gesungenes Lied leitete zu der Ehrung der ersten Mannschaft durch den Präses, Vikar Lange, über. Zu einer besonderen Ehrenstunde seien die Mitglieder zusammengekommen, um die in zäher Arbeit errungene Meisterschaft zu würdigen. Der Redner überreichte der siegreichen Elf ein vergrößertes Mannschaftsbild mit einer Widmung. Musikalische Darbietungen beschlossen die Vortragsfolge des einmütig verlaufenen Abends. er

Sommerfest der Sportvereinigung 04. Das diesjährige Sommerfest, das mit einer Aufstiegfeier verbunden war und im Vereinsheim Lindemann stattfand, war außerordentlich stark besucht. Nach einer Begrüßungsansprache des zweiten Vorsitzenden Wenta folgten einige Rezitations- und Gesangvorträge. Daran anschließend hielt der Spielobmann eine für den Sport werbende Rede. Den Höhepunkt des Abends bildete das Singspiel „Das Heiratskamel". **

Verein chem. 53er. In der Sonntag unter dem Vorsitz des Kameraden Odenthal im Vereinslokal Wollenweber stattgefundenen Versammlung wurde eingehend Bericht über die Abgeordneten-Tagung in Köln erstattet. Sodann folgte ein Bericht über die Teilnahme am Jubelfest des Krieger- und Landwehrvereins Laer. Ein Ausflug des Vereins zur Möhnetalsperre wird geplant. Der Kamerad Aufderheide wurde mit dem Ehrenkreuz 2. Klasse des preußischen Land-Kriegerverbandes für seine besonderen Verdienste um das Vereinsleben ausgezeichnet. **

Verein ehemaliger Pioniere und Verkehrstruppen. In der Versammlung am Sonntag abend im Vereinsheim Wollenweber wurde ausführlich Bericht über den Verbandstag in Steele am 12. Juli erstattet. Eine Aussprache über das letzte Kreis-Krieger-Verbandsschießen schloß sich an. Zur Teilnahme an dem Waffenringtag in Breslau am 30. Juli bis 8. August meldeten sich vier Kameraden, die den Verein mit der Fahne vertreten werden. **

Versuchter Selbstmord. Eine Haustochter aus Bochum-Langendreer warf sich am 26. Juli in selbstmörderischer Absicht vor einen fahrenden Straßenbahnwagen. Die Lebensmüde kam mit einigen Hautabschürfungen davon. *

Stadtteil Werne

Familienfest der 1. Kompagnie des Krieger- und Landwehrvereins. Am Sonntag veranstaltete die erste Kompagnie des Krieger- und Landwehrvereins ein schönes Familienfest, das mit einem gemeinsamen Marsch vom Vereinsheim zum Schießstand an der Vollmond eröffnet wurde, wo ein Preisschießen stattfand. er

Großer Ausflug des Kindergottesdienstes. Der Kindergottesdienst der hiesigen evangelischen Gemeinde unternahm am vergangenen Sonntag unter der Leitung von Pfarrer Schmerkotte seinen diesjährigen Ausflug, der zur Dürener Schweiz führte. In dem Buchenwald des Landwirtes H. Düren fand man gute Gelegenheit zu frohem Spiel. er

Stadtteil Gerthe

Bürger-Schützenverein Gerthe. Das diesjährige Wanderpreisschießen fand am Sonntag auf dem Schießstand des Wirtes G. Düppe in der Wanne statt. Die einzelnen Kompagnien hatten sich durch Uebungsschießen in den letzten Monaten alle auf den Kampf tüchtig vorbereitet. Daher wurden auch sehr gute Resultate erzielt. Es errangen: 1. Kompagnie 777 Ringe (34 Schützen, Durchschnitt 21,08); 2. Kompagnie 959 Ringe (38 Schützen, Durchschnitt 25,24); 3. Kompagnie 771 Ringe (29 Schützen, Durchschnitt 26,58); 4. Kompagnie 1087 Ringe (37 Schützen, Durchschnitt 29,37); 5. Kompagnie 1112 Ringe (39 Schützen, Durchschnitt 28,51). Danach ging die 4. Kompagnie als Sieger aus dem Kampf hervor. Es war für die 4. Kompagnie eine besondere Freude, weil sie in sechs Jahren nacheinander jedesmal beim Wanderpreisschießen die höchste Ringzahl erreichte, und deshalb in diesem Jahre auch die 2. Wanderkette, die das Bataillon gestiftet hatte, in den Besitz der Kompagnie übergeht. Nach Beendigung des Schießens marschierte das Bataillon geschlossen unter Vorantritt des eigenen Trommlerkorps vom Schießstand Düppe zum Vereinslokal Korte. Oberst Danne führte schneidig das Bataillon. Im Vereinsheim Korte fand die feierliche Uebergabe der Wanderkette durch den 1. Vorsitzenden Major Lütz statt, der in kernigen Worten den Mitgliedern die edle Seite des Schießsportes zeigte, die fortlaufende Verbesserung der Kompagnien im Schießen zahlenmäßig belegte, ernste Worte an Besiegte und Sieger richtete und unter lautem Jubel der Anwesenden dem Hauptmann Zülch von der 4. Kompagnie die Wanderkette mit einem deutschen Geleitwort überreichte. Hauptmann Zülch dankte herzlich.

Aus dem Nachbargebiet

Stadtkreis Wattenscheid

Stahlhelmsportfest. Am Sonntag fand das Gausportfest der Stahlhelmgaue Gelsenkirchen, Wanne-Eickel und Wattenscheid im Beckmannshof statt. Nach den ersten sportlichen Prüfungen am frühen Morgen folgte um 11.30 Uhr ein Umzug durch die Stadt. Nachmittags wurden die sportlichen Wettkämpfe fortgesetzt. Abends fand ein Konzert der Stahlhelmkapelle statt. Ein prächtiges Feuerwerk bildete den Abschluß der Feier. **

Ein entkommener Dieb. Vor einigen Tagen gewahrten mehrere Einwohner eines Beamtenhauses der Zeche „Zentrum" auf dem früheren Fröhlingschen Hof in der Südfeldmark in einer Stube einen fremden Mann, der gerade mit einem vollbepackten Koffer aus dem Fenster springen wollte. Als er jedoch die Leute erblickte, ließ er den Koffer in Stich und ergriff schnell die Flucht durch das Fenster. Der Eindringling hatte mehrere Kleiderschränke ausgepackt und den Inhalt in den Koffer verstaut.

Stadtkreis Wanne-Eickel

Aus den Parteien. Am Samstag abend hielt in einer Versammlung der Röhlinghauser Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei Geschäftsführer Bardet (Dortmund) einen Vortrag über die jüngsten politischen Geschehnisse. — In der Franziskusgemeinde wurde eine Ortsgruppe des Windthorstbundes gegründet. ur

Die letzte Notverordnung war schuld. Der Gauleiter der Kriegsbeschädigten, Nimbach, ist, wie schon mitgeteilt, aus der SPD. ausgeschlossen. Jetzt nimmt Nimbach Stellung gegen diese Ausbootung und betont, daß sein Verbleiben in der SPD. deshalb nicht mehr möglich sei, weil sie die Einberufung des Reichstages, die eine Aenderung der Notverordnung zu Gunsten der Kriegsbeschädigten bringen konnte, verhindert habe. Man wolle keinen Gegensatz zur SPD. schaffen, kämpfe aber gegen die Notverordnung, um die berechtigten Interessen der Mitglieder zu wahren. -n-

Abschiedsfeier. Im Brockkötter'schen Lokale fand Samstag abend eine Feierlichkeit statt, die zu einem Ehrenabend des scheidenden Vorsitzenden Osterwind wurde. Der Männergesangverein „Westfalia-Sängerfreunde" sang Heimats- und Abschiedslieder. Der neue Vorsitzende Dubois feierte den Scheidenden, an dem Wanne-Eickel einen idealen Kämpfer verliere. Osterwind erhielt als Zeichen der Dankbarkeit eine goldene Ehrennadel und ein Diplom. Die Radsportler als auch die benachbarten Vereine ließen ihre Abschiedsgrüße übermitteln. Tiefbewegt dankte Osterwind und versicherte, daß sein ganzes Streben Dienst an der Jugend und am Körperertüchtigungsgedanken war.

Wimpelweihe. Die Wimpelweihe der Werkjugend von St. Michael vollzog sich in würdigem Rahmen. Nachdem am Sonntag vormittag die kirchliche Weihe des neuen Wimpels mit einer Ansprache über die Bedeutung der Fahne durch den Präses, Pfarrer Fredebeul vorgenommen worden war, fand nachmittags im Vogelsangschen Saale mit abwechslungsreichem Programm vor zahlreichen Gästen die weltliche Feier statt. Der Präses begrüßte herzlich die Festversammlung. In seiner Festansprache sprach Jugendsekretär Heitkamp (Dortmund) von den Aufgaben der katholischen Arbeiterbewegung und den Zielen der katholischen Werkjugend, die gemeinsam den wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Aufstieg der Arbeiterschaft erstrebten, wie ihn Papst Pius XI. in seiner neuen Enzyklika nachdrücklich fordere. Drei lustige Einakter und ansprechende Konzertdarbietungen der Kapelle Müller boten angenehme Unterhaltung. dk.

Auf der Straße angefallen und beraubt. Täter verhaftet. Am 24. Juli, gegen 24 Uhr, wurde ein Invalide auf der Dorstener Straße in der Nähe der Wirtschaft Luewen von einem ihm unbekannten Mann angesprochen und um Zigaretten, bzw. um Geld gebeten. Als der Invalide erklärte, keine Zigaretten bei sich zu haben, durchsuchte der Fremde seine Taschen. Bei dieser Gelegenheit entwendete er einen Betrag von etwa 157 RM. Darauf flüchtete der Täter. Es gelang ihm zunächst, zu entkommen. Die Polizei konnte jedoch den Straßenräuber bereits am nächsten Tage ermitteln und festnehmen. Es handelt sich um einen 29jährigen Bergmann aus Buer-Erle. Der gestohlene Betrag konnte bisher noch nicht wieder herbeigeschafft werden. Der Festgenommene wurde dem Richter zugeführt. **

Durch Sturz aus dem Fenster schwer verletzt. Die Ehefrau eines Bergmanns aus der Emscherstraße machte ihrem Ehemann vor einigen Tagen Vorhaltungen, weil er die ganze Nacht von Hause abwesend war und erst in den Morgenstunden zurückkehrte. Der Ehemann trieb seine Frau, weil sie zu laut wurde, in den Toilettenraum und schloß sie dort ein. Nach Darstellung der Frau soll er hierbei ein Messer in der Hand gehabt und sie damit gedroht haben. Der Mann gibt diese Möglichkeit zu, will sich indessen aber nicht mehr entsinnen. Aus Angst vor Gewalttätigkeiten ist die Frau von dem Klosettfenster auf den Hof gesprungen und erlitt hierbei einen Wirbelbruch. Die Wohnung liegt im 3. Stockwerk. Die Verletzte wurde dem Krankenhause zugeführt. Der Ehemann wurde festgenommen. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. *

Wirtschaftseinbruch. In der Nacht zum 26. Juli drangen unbekannte Täter in die Räume der Wirtschaft M. in der Wilhelmstraße ein und entwendeten verschiedene Sorten Spirituosen, etwa 1 Mille Zigaretten verschiedener Marken, 14 Tafeln Schokolade, 3 Dosen Knackwürstchen, 1 Plockwurst, 1 Rasierapparat und 1 RM. Bargeld. **

Stadtkreis Herne

Selbstmordversuch aus Liebeskummer. In der Mitte des Verbindungstunnels zwischen der Von-der-Heydt- und Moltkestraße wurde am Samstag abend gegen 9.30 Uhr ein ungefähr 17jähriges Mädchen in einer großen Blutlache liegend aufgefunden. Es hatte sich in selbstmörderischer Absicht die Pulsader durchschnitten. In bedenklichem Zustande wurde die Lebensmüde ins Krankenhaus geschafft. Der Grund zu diesem unseligen Schritt soll Liebeskummer sein. — Am 25. Juli, gegen 9 Uhr, sprang eine Ehefrau aus Recklinghausen in der Nähe der Lankforthschen Brücke in selbstmörderischer Absicht in den Dortmund-Ems-Kanal. Sie wurde von einem Bergmann gerettet und dem katholischen Krankenhause zugeführt. *

Für 1000 Mark Waren geraubt. In der Nacht zum 25. Juli wurde in das Konfektionsgeschäft B. in der Wilhelmstraße eingebrochen. Gestohlen wurden Anzüge, Mäntel, Stoffe und Wäsche im Werte von einigen 1000 RM. **

Schwerer Verkehrsunfall. Am 25. Juli, gegen 9.30 Uhr, wurde eine Ehefrau auf der Pöppinghauserstraße von einem Lieferwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Sie erlitt schwere Verletzungen und mußte dem katholischen Krankenhause zugeführt werden. o

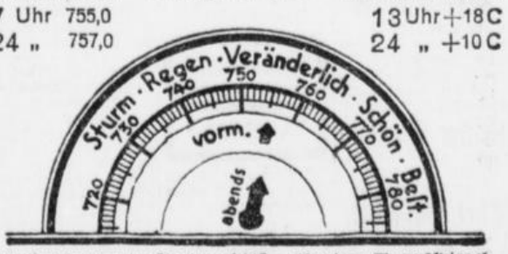
Noch unfreundlich, aber Besserung in Sicht

Wetterbericht der Essener Wetterwarte vom 27. Juli.

Die Warmluft, die gestern am Westausgang des Kanals zu einer neuen Störung Anlaß gab, ist von frischer maritimer Kaltluft, die vom Ozean her mit großer Energie in das Festland eindrang, rasch abgehoben worden. Infolge des Absinkens und der Weiterwanderung in der Höhe nach Osten bringt sie der Nordsee, dem unteren Rheinland und Ostfrankreich verbreiteten Regen, der aber infolge der Abkühlung der oberen Luftmassen mehr und mehr in Schauerniederschläge übergeht. Da vom Ozean her allgemein eine nordwestliche Strömung gemeldet wird, ist mit dieser Störung die Zyklonenserie abgeschlossen, so daß mit langsamer Beruhigung der gesamten Wetterlage zu rechnen ist.

Vorhersage für Dienstag: Lebhafte westliche bis nordwestliche Winde. Noch meist stark wolkig, zeitweise aber aufheiternd. Strichweise noch einzelne Regenschauern. Für die Jahreszeit zu kühl, aber langsam wärmer werdend. Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Abflauende nordwestliche Winde, wechselnd wolkig und heiter. Wärmer.

Barometer Montag, 27. Juli Thermometer
7 Uhr 755,0 — 13 Uhr +18 C
24 „ 757,0 — 24 „ +10 C



Wetterhäuschen im Stadtpark 117 m über dem Meeresspiegel

☉ Aufg. 4.47, Unterg. 20.25; ☽ Aufg. 2.47; Unterg. 20.34

Ort	Luftdruck in mm	Windricht. u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	752,5	S 5	18	bedeckt
Aachen	752,9	WSW 6	18	bedeckt
Frankfurt	756,3	SSW 2	20	bewölkt
Kahler Asten	670,3	SSW 5	12	Nebel
Brocken	670,3	NW 7	9	Nebel
Borkum	749,2	O 5	17	Regen
Hamburg	752,9	SSO 4	18	bewölkt
Rügenwalde	757,2	still	16	zieml. heiter
Berlin	756,4	S 3	20	heiter
Königsberg	757,3	WNW 3	18	bewölkt
München	759,3	SW 2	19	zieml. heiter
Zugspitze	531,8	SW 5	5	heiter
Zürich	759,6	SW 1	17	bewölkt
Genf	760,3	O 1	18	bedeckt
Lugano	760,3	N 1	19	heiter

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten

Saison-Ausverkaufs-Preise für Gardinen u. Teppiche

Falten-Store Meterware, mit guten, aparten Einsätzen, Meter 1,90 — **1,45**

Marquisette-Store m. feiner Stickerei Meter 4,90 — **3,90**

Moderner Voll-Voile bunt gemust., für Uebergardinen, 120 breit, Mtr. 1,95 — **1,45**

Streifen-Rips für Dekorationen, sehr wirkungsvoll Meter 1,95 — **98 ₰**

Elegante Damaste für Dekorationen, neue, mod. Muster Meter 1,95 — **1,10**

Moquette-Divan-Decke mod. u. persische Muster, Sonder-Gelegenheit! mit kl. Schönheitsfehlern, 24,75 — **19,75**

1 Ausverkaufs-Posten **Teppiche** weit unter Preis — **48,- 29,50**

Schwerer Haargarn-Teppich mit festem Rücken ca. 250/350 ca. 200/300

Schlafzimmer-Läufer solide Ware, mit festem Rücken . . . . . ca. 70 cm breit, Meter **1,95**

Reiner Haargarn-Läufer feine Pastellstreifen ca. 70 cm breit Meter 3,45 **2,75**

Mod. gemustert. Haargarn-Läufer extra schwer ca. 70 cm breit . . Meter 4,50 **3,90**

Ein Gelegenheitskauf!

Steppdecken Kunstseide, blau, mod. Pastellfarben, mit 3/4 voll. Füllung . . . 19,75, 14,75 — **9,75**

Daunendecken prima Cerbius-Bezug in reicher Auswahl . . . . . 59,50, 49,50 — **35,00**

Hausfrau spare! Gehzu **ALSBERG** BOCHUM

Offene Stellen

Männlich

Eingeführte trustfreie **Margarinefabrik** sucht für den hiesigen Bezirk tücht., bei Bäckereien u. Konditoreien bestens eingef.

Vertreter

Ehemal. Bäckermeister oder Herren, die über gute Beziehungen zu der Kundschaft des Backgewerbes verf., beliebt. Angebote einzureichen. Hohe Vergütungen! Bei entsprech. Leistungen evtl. Spesenzuschuß! Es werd. auch Marken mit neuzeitl. Zugaben gef. Angeb. unter C. D. 6382 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Achtung!
Sichere Existenz im Hause!
Gesucht
werden ehrliche Personen zwecks Errichtung einer
Maschinen-Heimstrickerei.
Geboten wird laufende Beschäftigung für uns zu hohen Preisen. Kein Risiko und keine Vorkenntnisse erforderlich. Verlangen Sie sofort unverbindl. Auskunft.
Fr. J. Kerslian & Co. Berlin-Halensee 16

Junger Chauffeur für Landesprodukt.-Geschäft ges. Etwas Kaution erw. Wohnung, 2 sch. Mans.-Zimm., beschlagn.-fr., kann sof. bezog. w. Ang. unt. B. H. 33416 an die Gesch.

Sohn ordentl. Eltern, der die Eign.-Prüf. abgel. h., als **Fris.-Lehrling** gesucht. Bezahlung n. Tarif. Lehrgeld 200 Mk. — Angeb. unter O. B. 33332 an die Gesch.

Für mein elektrotechnisches Geschäft suche ich **Lehrling** für Lager u. Büro, **Lehrmädchen** für Laden, Schriftl. Angeb. sind zu richten unt. G. H. 6385 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Existenz!
General-Vertreter als dort. Bezirksleiter ges. Hoh. Verd. Ort u. Beruf gleich. Kostenl. Anleitung. **Kahmann & Müller,** Hilden, Rhld., 735.

Weiblich

Suche für sofort ein
Lehrmädchen
E. Clauberg, Solinger Stahlwaren.
83374)

Suche zum 1. Aug. ein ordentliches **Halbtagsmädchen** nicht unter 17 Jahr. Frau Gerling, von-der-Reckestr. 38.

Mädchen nicht unter 17 J., z. Erlernung d. Rest. und Haushalts gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. (33370

Friseur-Modelle gesucht **Salon Rittmann,** Bongardstraße 7.

Ehrl. Mädchen f. ält. Ehepaar, auf d. Lande (kl. Gast- u. Landwirtsch.) sof. gesucht. Zu erfrag. **H. Frank,** Präsidentstr. 12, pt.

Ein in all. Hausarbeit. erf., flinkes und ehrlich. (33394

Mädchen für beff. Haush. z. 1. August gesucht, Gabelsbergerstr. 17.

Lehrköchin ohne gegenf. Vergütung a. sof. gesucht. Angeb. unter U. B. 33381 an die Gesch.

Gut aussehendes **Lehrmädchen** nicht unter 17 J. gesucht **Heß-Schuhe,** Kortumstraße 73.

Weg. Krankheit d. jetzig. such. wir ein selbständig., älteres **Mädchen** für alle Hausarbeit. Gute Zeugn. erford. **Bäckerei Hundt,** Altenbochum, Buselohstraße 87.

Stellen-Gesuche

Weiblich

Suche für meine 17jährige Tochter Stellung als **Koch-Lehrmädchen** ohne gegenseit. Vergütung. **Fr. Hupe,** Wanne-Eickel, Bahnhofstraße 5.

Jung. Mädchen 19 J., sucht Stellg. im Privathaush. z. 1. od. 15. Aug. Zu erfrag. **Falke,** Poststraße 3. (33359

15jähr. Schülerin d. privat. Kinderg., Mittel- u. Hausschuldipl., sehr kindlieb, Halbw., sucht z. d. Fer. Beschäftig. bei gering. Vergütg. Angeb. unter P. P. 12345 an die Gesch.

Männlich

Suche **Bäckereifiliale** o. Wäscheannahme zu übern. Kaut. vh. Angeb. unter L. J. 33373 an die Gesch.

Selbständig. Maurer sucht kleinere und größere **Bauarbeiten,** auch kompl. Uebern. Bauerlaubnis wird mitgeliefert. Angeb. unter U. R. 32631 an die Gesch. d. Ztg.

Zu vermieten

5-Zimm.-Wohnung einschl. Küche, 1. Et., 1925 erb., m. Badezimmer, Kämmerchen usw., 1 Bodenz., gegenüb. d. Parkanl. d. Hauses Rechen in Ehrenfeld, sehr ruh. Lage, z. 1. Okt. zu vermiet. **Wickmann,** Architekt, Hubertusstraße 5, 1. Etage, Fernsprecher 65412.

3 Büro- oder Praxis-Räume 1. Etage, zentrale Lage, Zentralheizung, sofort preisgünstig zu vermieten. Anfragen erb. unt. E. F. 6337 an die Gesch.

Wohnungen

4-Zimm.-Part.-**Wohnung** Neub., m. Bad, Balkon, Speisek. usw., zum 1. 10. zu verm. Oskar-Hoffmann-straße 136, part.

2-Z.-Wohnung zu verm. Altenboch., Im Brauke Nr. 14.

Kornhalpen! Abgeschlossene **3-Z.-Wohnung** Nähe Eisen- u. Hüttenwerke z. 1. 8. od. 1. 9. zu vermieten. Grüner Weg Nr. 40.

2- bis 3-Zimmer-**Wohnung** in einem Einfamil.-Haus, dir. a. Walde geleg., an alleinstehende Person zu vermiet. Laerholzstraße 17.

3-Z.-Wohnung sof. od. 1. Aug. zu verm. Boch.-Riemke, Thyssenstraße 15.

Räumige Wohnung mit eingerichtet. Bad, Ballon, Speisekammer u. sonst. Zubehör, neu renoviert, preisw. zu vermiet., sowie eine desgleichen eingerichtete **3-Zimmer-Wohnung** Anfr. Hofstedterstr. 92 od. Telephon 65182.

Je eine schöne **3-Zimmer-Wohnung** m. eing. Bad u. sonstig. Zubeh. in den Neubaut. Hattinger Str. 152 u. 154 sof. od. spät. preisw. zu verm. Näh. Baugeschäft **Herb. Warhof,** Bürohaus, Hattinger Str. 19, Zimmer 62. Teleph. 69027.

Schöne **2-Z.-Wohnung** mit roter Karte zu verm. Ang. u. Sch. 33422 an die Gesch.

Eine dreiräumige **Neub.-Wohng.** (part.) mit Zubehör sofort zu vermieten. Poststraße 39.

2½ Zimmer zu vermieten. (33402 Flottmannstr. 32, Nähe Constant. 8/9.

Leer. Manf.-Zimm. an ruh. Pers. z. vm. Angeb. unter H. A. 33411 an die Gesch.

Großes, leeres — **Zimmer** — an jung. Ehepaar zu vermiet. Schützenstr. Nr. 81, part.

Ladenlokale

Ladenlokal mit 1 Zimmer, an der Wiemelhauser Str. zum 1. August zu verm. Zu erfragen Leifels, Hermannshöhe 29, 1. E.

Großgaragen Drobig Alleestraße 24 Einige Boxen frei.

Möbl. Zimmer

Bergstr. 127, 2. Etg. Wohn- u. Schlafzimmer, sehr gut u. behgl. möbl., in ruh. Lage, am neuen Stadtp., Straßenbahnhaltest., an berufstät. Mieter abzugeb. Näh. das.

Brückstr. 10, 1. Etg., möbliertes Zimmer zu vermieten. (33334

Brückstr. 60, 2. E., l., freundlich möbliertes Frontzimmer (separ.) zu vermiet.

Bülowstraße Nr. 65 sehr gut möbl. Zimmer mit el. Licht u. Tel.-Ben., prsw. z. v.

Dorstener Str. 44a möbliertes Zimmer, 1 od. 2 Bett., z. vm.

Hattinger Str. 71, 4. Et., r., frdl. mbl. Fronts., 1 o. 2 B., sof. o. spät. zu vm.

Hattinger Str. 78, 1. E., frdl. mbl. Mansard.-Zimm., m. Kochgel., sof. o. spät. zu vm.

Hermannshöhe 13, p., frdl. mbl., heizbares Frontzimmer (sep. Eing., ev. Klavierben.) sof. od. sp. zu vermieten. (33408

Jägerstr. 8a, 1. E., r., frdl. mbl. Frontzimmer zu vermiet.

Kanalstraße 59 möbl. Zimmer elektr. Licht, Bad, billigst zu vermieten. (a6381

Kortumstr. 13, 3. Etg., link. Aufg., möbliertes Zimmer zu vermiet.

Kronenstr. 53 fr. mbl. Part.-Zimm. m. od. ohne Pens. zu verm.

Kronprinzenstr. 22, 1. Etg., 2 möbl. Zimm. an Ebel. zu vermiet.

Koonstr. 80, 1. Etg., saub. Schlafstelle u. **Einzelzimm.** m. Herd zu vermieten. (33410

Roonstr. 33, pt., r., mbl. Zimm., 3. E., m. 1 o. 2 Bett. zu vm.

Horstraße 4, part., gut möbl. Zimmer ab 1. 8. Bad, el. Licht.

Rottstr. 10a, 2. Et., Nähe Stadtwaage, möbliertes Zimmer billig zu vermieten.

Westfälische Str. 12, 2. Etg., gut möbl. Frontzimmer zum 1. Aug. zu vm.

Sch. **Schlafstelle** bill. z. vm., Stadtm. Näh. Geschäft. (33380

Bess. **Schlafstelle** m. Gas u. Kochgel. an 2 Frdn. o. Freund. zu verm. Zu erfr. in d. Geschäft. (33377

Miets-Gesuche

Wohnungen

6-Zimmer-Alt-Wohnung in ruhig. Hause zu mieten gesucht, auch Mansard. — Angeb. unter D. K. 33367 an die Geschäftsst.

Ja. Ehepaar mit 1 Kind sucht **2-Z.-Wohnung** (Alt- oder Neubau). Angeb. unt. W. W. 33385 an die Gesch.

5-Zimmer-Wohnung m. Mädchenzimm. i. Ehrenf. zu miet. ges. Angeb. unter J. K. 6393 an die Gesch.

4 bis 5 Zimmer gesucht von Familie mit 2 erwachs. Kindern. Angebote erbeten unter K. A. 33409 an die Geschäftsst.

Suche abgeschloss. **2-3.-Wohnung** Miete bis 45 Mk. — Angeb. unter J. A. 33396 an die Gesch.

2 Zimmer Nähe Friedrichplatz, gegen 2 bis 3 zu tauschen gesucht. Angeb. unter F. A. 33395 an die Gesch.

Leeres Zimmer zu mieten gesucht. — Angeb. unter Z. H. 33397 an die Gesch.

Ladenlokale

Klein., billiges Ladenlokal mit 1- b. 2-Z.-Wohnung sofort gesucht. Dat. 1 Zündapp-Motorrad, 250 ccm, zugelassen und versf., billig gegen bar zu verk. H. Schwepfer, Redemptoristenstr. 13.

Werkstalträume mögl. m. Wohn. zu mieten ges. Preisang. u. H. K. 33386 an die Geschäft.

Part.-Zimm. o. geeignet. Raum für Bürozwecke gesucht. Angebote mit Preis unter M. G. 33412 an die Gesch.

Möbl. Zimmer

Gut möbliertes **Zimmer** (Bad) zum 1. Aug. von Kaufmann ges. Preisang. erbet. u. A. B. 6380 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Handwerker sucht **möbl. Zimmer** Ang. mit Preisang. unter H. B. 33312 an die Geschäftsst.

Ruh., kinderl. Ehepaar sucht zum 1. 8. evtl. später **gut möbl. Zimmer** mit Kochgel. Ehrenf. bevorz. Angeb. mit Preisang. u. R. H. 33400 an die Geschst.

Zu verkaufen

Habe mehrere **Wohn- und Geschäftshäuser** billig zu verkaufen. Gute und sichere Kapitalanlage. (33379 **C. Steiner,** Humboldtstraße 34.

Schönes, massives **Geschäftshaus** mit flottem Lebensmittelgeschäft, Einf., Lager, Stallung u. gr. Garten günstig zu verkaufen. (a6383 **A. Sach, Herten** bei Wanne, Ewaldstraße 174.

Ca. 3 Jahre bestehd. **Schreibwaren hdlg.** verbd. m. Zeitschr.-Leihbibliothek, in Stadtm., f. 1500 M. sof. krankh.-halb. zu verk. Angeb. u. Sch. 33348 an die Geschst.

Lebensmittel-Geschäft wegen Umstell. bill. zu verkaufen. Angeb. unter L. A. 33343 an die Geschst.

Pensionäre! Landhaus an der Weser, ruh. Lage, zu verkaufen. Angeb. unter F. L. 33309 an die Geschst.

Schlafzimmer und Küche

fast neu, billig geg. Kasse zu verkaufen **Römer, Brückstr. 47**

Gelegenheitskauf! Weg. Platzmangel abzug.: 1 gebr. Küchentisch, 7 RM., 2 Stühle (Eiche) mit Ledersitz 16 RM. **Michalak,** Dortmunder Str. 29.

Kleiner Kleiderschrank und **gebr. Küche** billig zu verk. Humboldtstr. 54, part.

Fräul. verk. weg. Auflösg. ihrer Verlobung i. **neue Küche** u. **neues Schlafzimmer.** Preis nach Vereinbarung. Eilangeb. unter R. T. 33388 an die Geschst.

Weg. Aufg. d. Hsh. **1 weiß. Küchenschrk., Tisch, 2 Stühle, 2 Betten, Schrank, Waschtisch, Konsole,** auch einzeln bill. zu verkaufen. (33341 **Wingenfeld,** Haldenstraße 24.

Sch. **Küche** f. 75 M., Mei.-Bettst. m. pr. Aufl. u. Schond. f. 25 M., 1- u. 2tür. **Kleiderschrte.** u. Holzbettst. m. Aufl., nußb. **Auszieht. Waschkommode, Flurgarder.,** nußb. **Büfett, Gasb.,** nat. **Eimerschr.** f. d. zu verk. Wiemelhauser Straße 27.

Bettfedern u. Daunen kauft zu guten Preisen **Bettenhaus Hoffmann,** Bochum, Kortumstraße 73.

Bettstelle mit Matratze und Kleiderschrank billig zu verkaufen. **M. Tolcziner,** NWG-Straße 9.

Kinderbettchen billig abzugeben. Feldsiepenstraße 2, 4. Stock. (33415

Gut erh. **Kinderwagen** zu verkaufen. Nibelungenstr. 6, 3. Etg., l. Tür links.

Kinderwagen für 12 Mk. zu verk. Bismarckstr. 5, 3. E.

Herren-Fahrrad Damen-Fahrrad billig abzugeben. Kurze, Rottstraße 25, 1. Etage.

Die gute Kaffa-Kaffee im Cafe Goubert Hellweg 1 und Kortumstraße 45

Städtisches Orchester Bochum
Heute, Dienstag, 28. Juli, abends 8 Uhr, im Stadtpark
Operetten-Abend
Leitung: Konzertmeister Hans Treichler
Eintrittspreis 30 Rpf. / Zehnerheft 2,50 RM. / Schüler 20 Rpf.

„Im Westen nichts Neues"
wird ab heute bis einschließlich Donnerstag
zu kleinen Preisen
gezeigt
Lichtburg BOCHUM

Der Bergführer von Zakopane
Ein Tonfilm aus den Karpathen, mit dem bekannten Sensationsdarsteller
Domenico Gambino
Richard Talmadge
in:
Kampf um Mitternacht
Micky Maus in: Die Mondscheinsonate
Kulturfilm ● Ufa-Tonwoche
Preise von 40 Pf. an
Beginn der Vorstellungen: 4.00 Uhr 6.30 Uhr 8.05 Uhr
APOLLO Alleestr.

Skala-Lichtspiele
Täglich 5 und 8 Uhr:
Drei Tage auf Leben und Tod!
(Aus dem Logbuch des „Uc1")
mit Karl de Vogt u. Fritz Kampers
Einer gegen alle
Ein Sensationsfilm mit Carlo Aldini
Lustspiel — Kulturfilm

Selten günstiger Gelegenheitskauf!
Hochwertiges
HERRENZIMMER
altdeutsch. Barockstil, Bücherschrank 280 cm breit, Schreibtisch besonders groß, runder Tisch, 1 Sessel, 2 Stühle, reiche und wertvolle Schnitzarbeiten, ganz schwere, erstklassige Werkstättenarbeit, kompl. statt 2100 ℳ für nur 1350 ℳ zu verkaufen
Möbelhaus W. Borgmann
BOCHUM, BRÜCKSTRASSE 59–63

UFA Theater TONHALLE
Der große Erfolg!
Täglich 4, 6 u. 8 Uhr, nur noch bis einschl. Donnerstag, die brillante Ufa-Kriminal-Komödie:

Das gestohlene Gesicht
Eine Kriminal-Komödie. Manuskript: Nach einer Idee von J. Bachrach, von Philipp L. Mayring und J. von Cube. Produktion: Bruno Duday. Regie: Erich Schmidt u. Philipp L. Mayring. Musik: Hans May. In den Hauptrollen: Max Adalbert, Edith Edwards, Hans Otto, Friedl Haerlein
Die neue Ufa-Tonwoche
bringt u. a.: Das große internationale Autorennen auf dem Nürburg-Ring.
Als besondere Einlage!
Unseren siegreichen Bochumer Sportsleuten gewidmet!
Die westdeutschen Leichtathletik-Meisterschaften zu Kassel 1931

ODEON
Dienstag bis Donnerstag zeigen wir zwei Großfilme
Maly Delschaft in **Der Kampf ums Leben** — Ein packender Film, vom Leben selbst geschrieben
Winnetou in **Das wilde Blut** — Ein sensationelles Abenteuer aus den kalifornischen Wäldern
Groteske / Tonwoche / Lehrfilm

SKALA Operetten-Theater
Nur noch einige Tage 8.15 Uhr:
Der tolle Lachschlager
Das gefährliche Alter
Vorzeiger dieses Inserats zahlt bis Freitag halbe Kassenpreise

Nordseebad Wilhelmshaven
Gaststätte „Alter Fritz"
Bismarckplatz — Nah am Nordstrand — Volle Pension 4.50 Mark — Fernruf 878